

BUSINESS & PEOPLE

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG

WIR GEBEN MEHR ... und das konstant!



DRUCKER · PLOTTER · SCANNER · KOPIERER

Rudolf-Diesel-Straße 1 · Buxtehude
Tel. 0 41 61/8 10 12
Fax 0 41 61/8 48 42

WWW.WATZULIK.DE

WATZULIK
BÜRO- UND KOPIERTECHNIK

| INTERVIEW | IMMOBILIEN | HANDEL | EVENT | HANDWERK | PEOPLE |
|--|--|---|---|---|---|
|  Torsten Meinberg über das Lotteriespiel in Deutschland Seite 2 |  Das Thema Wohnen wird Hamburg stark verändern Seiten 4 - 8 |  Premiere in Buxtehude: Parkhaus-Messe bei Stackmann Seite 12 |  Next Generation kocht mit TUHH-Präsident Antranikian Seite 17 |  40 Jahre Jahre Horst Busch Gruppe Special Seiten 19-21 / Online |  Im hit-Technopark: Olaf Scholz zu Gast bei Open Arms Seite 31 |

Neue ★★★★★ für den Hafen: Hotel-Verträge sind perfekt!



Der Hamburger Projektentwickler und Investor Frank Lorenz hat jetzt mit den Plänen für den Neubau eines 65 Meter hohen Vier-Sterne-plus-Hotels am Veritaskai im Harburger Binnenhafen ein Schlüsselprojekt für die weitere Entwicklung des Quartiers vorgestellt. Auf der ehemaligen Beachclub-Fläche wird zudem ein Kongresszentrum mit Tagungsräumen und großem Saal gebaut.

Seiten 4 + 5

Maritime Logistik: Harburg bekommt ein Fraunhofer Institut

Senat plant Neubau für 20 Millionen Euro am Kanalplatz – Baustart 2019 – Hamburg auf dem Weg zum Technologie-Standort

Von Wolfgang Becker

Die Nachricht platzte kurz vor Redaktionsschluss herein: Der Hamburger Senat will mit Mitteln des Bundes, der EU und der Hansestadt einen 20 Millionen Euro teuren Neubau im Harburger Binnenhafen errichten, um dort das Fraunhofer-Institut für Maritime Logistik und Dienstleistung anzusiedeln. Wie B&P aus gut unterrichteten Kreisen erfuhr, soll dazu ein knapp 3000 Quadratmeter großes Grundstück am Kanalplatz für 60 Jahre auf Erbpacht bereitgestellt werden. Hamburg ist das letzte Bundesland, in dem die europaweit aktive und renommierte Forschungseinrichtung nicht mit einem Institut präsent ist. Bislang gibt es lediglich ein Fraunhofer-Center, das an die Technische Universität angegliedert ist und sich unter anderem mit Hafen- und Schiffssimulationen befasst. Die Senatsinitiative wurde bereits seit Jahren erwartet. Der Bau soll 2019 beginnen.

Für Hamburg wäre das ein weiterer Schritt hin zum Technologiestandort, denn bis heute gilt die Hansestadt als die Hafen- und Handelsmetropole in Deutschland. Langfristig betrachtet, könnte es aber einen digitalen Knick in der Entwicklung geben. Schon heute

rufen namhafte Wissenschaftler dazu auf, den Wirtschaftsstandort Hamburg neu zu definieren. Nicht ohne den Hafen, aber mit einem zusätzlichen Schwerpunkt auf Technologie – also auch Forschung und Entwicklung. TUHH-Präsident Garabed Antranikian sagt: „Hamburg kann Spitze sein, aber nur, wenn schnell entschieden wird.“

Der Süden der Metropole, speziell Harburg und die angrenzenden Landkreise, zeichnet sich durch eine teils hochtechnisierte Industrielandschaft aus. Besonders die Standorte Harburg, Stade, Buxtehude und Lüneburg haben Firmennamen von Rang zu bieten. Zulieferer und Dienstleister runden das Technologie-Umfeld ab. Diverse mittelständische Unternehmen bieten Hightech auf internationalem Höchstniveau. Mitten in diese Entwicklung hinein hat sich im Süden durch mehrere Personalien ein neues Klima der Zusammenarbeit entwickelt – mit dem Ziel, enger zusammenzuarbeiten. Dahinter verbirgt sich die Erkenntnis, dass Konkurrenz zwar das Geschäft belebt, aber wenn

Exklusiv in B&P:

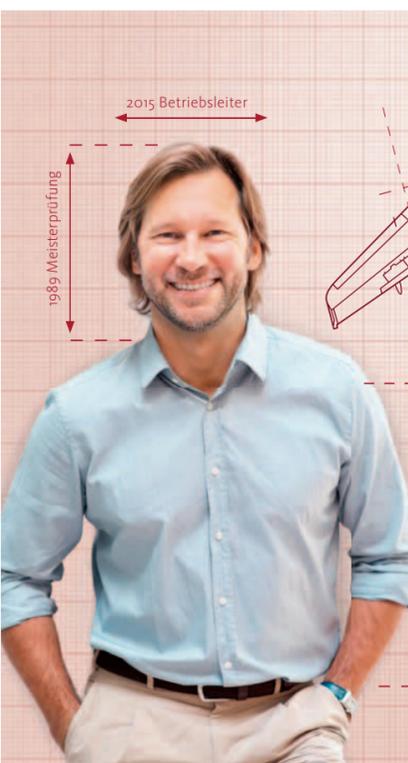


„Wenn Sie das Paradies suchen, dort finden Sie es“ – schöner könnte es kaum ausgedrückt werden: 2013 startete der Harburger Unternehmer Wolfram Birkel mit seiner Lebensgefährtin Marret Koll eine Weltumsegelung. Mittlerweile ist er „halb rum“ und setzt jetzt noch einmal zurück nach Polynesien – weil es dort so paradiesisch schön ist. B&P gab er beim Heimaturlaub ein exklusives Interview.

Seite 32

dem so ist, dann bitte die Konkurrenz mit anderen Metropolregionen.

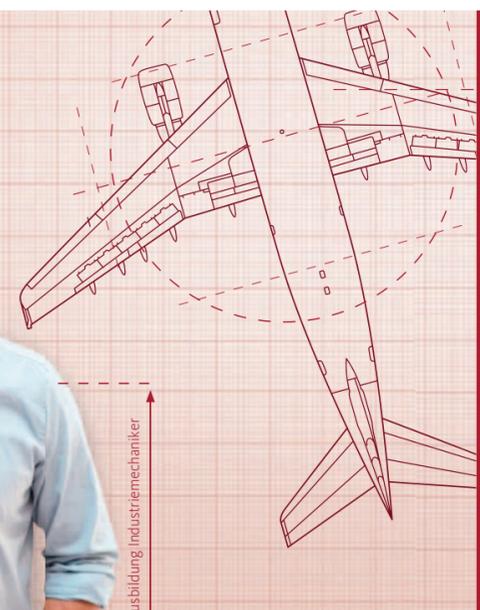
■ Mehr zum Thema Technologie lesen Sie auf 32 Seiten im neuen B&P-Special (Teil der Auflage) sowie unter www.business-people-magazin.de.
Stichwort: Technologie.



2015 Betriebsleiter

1989 Meisterprüfung

1984 Ausbildung Industriemechaniker



Neuer Job und neue Perspektiven.

Sie sind auf der Suche nach einer neuen Herausforderung? Dann werden Sie Teil unseres Stader Teams mit über 230 Mitarbeitern oder nehmen unsere Expertise in Sachen Personalvermittlung in Anspruch. Aktuell suchen wir für Top Kundenunternehmen u.a. folgende Qualifikationen:

- **Fachkräfte in der Flugzeugindustrie (m/w)**
- **Industriemechaniker (m/w)**
- **Accounting Manager (m/w)**

Wenn Sie über handwerkliches Geschick und eine technische Ausbildung verfügen und Interesse an einer langfristigen Perspektive in den oben genannten Bereichen haben, dann bewerben Sie sich. Gerne auch initiativ.

Rufen Sie uns an oder senden uns direkt Ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen per E-Mail oder Post zu.

GREAT PLACE TO WORK 2015 DEUTSCHLANDS BESTE ARBEITGEBER

DIS AG • Industrie • Aviation • Office & Management
Poststraße 1 • 21682 Stade • stade-recruiting@dis-ag.com
Telefon 0 4141 9542 0 • www.dis-ag.com

DIS AG



Editorial

Wolfgang Becker
(links) und
Wolfgang Stephan

Wir denken „in Metropolregion“ – ohne das Lokale zu übersehen

Mehr als dreieinhalb Monate ist es her, dass Sie die letzte B&P-Ausgabe des Jahres 2015 in Händen hielten – Zeit genug also, eine weitere Premiere vorzubereiten. Und die erreicht Sie mit dieser neuen Ausgabe des Jahres 2016. Erstmals bringt Business & People ein Special zum Thema Technologie & Handwerk heraus. 32 Seiten mit technologischen Themen im weitesten Sinne und vielen interessanten Aspekten aus der Wirtschaft und Bildungslandschaft im Hamburger Süden. Dazu sei erwähnt: Aus vertrieblichen Gründen erscheint die Ausgabe im Landkreis Stade an zwei Tagen. Wie gewohnt mit dem TAGEBLATT.

Wirtschaft und Wissenschaft – das sind zwei Schwestern, die eng zusammengehören. Das wird insbesondere deutlich, wenn es um technologische Entwicklungen geht. Die Tendenz, sich im Süden Hamburgs und sogar darüber hinaus zu Allianzen zusammenzuschließen und endlich „in Metropolregion“ zu denken, klingt einmal mehr deutlich durch. Fehlen nur noch die politischen Weichenstellungen, um das Kirchurmdenken endgültig auszuschalten.

In anderen Bereichen ist das regionale Denken nicht ganz so einfach umzusetzen, denn gerade wenn es beispielsweise um Einzelhandel und Wohnungsbau geht, sind das häufig ganz lokale Themen. So wie in Harburg: Hier findet in Kürze das erste „Fest des Wohnens“ statt, denn unter dem enormen Siedlungsdruck entstehen im großstädtischen Revier tausende neue Wohnungen – Tendenz steigend. Offizielle Ansage des Oberbaudirektors: „Die Stadt wird sich verändern.“ Diese Entwicklung wirkt sich auch auf die Nachbarlandkreise aus, denn dort sind in der Regel mehr Flächen zu günstigeren Preisen vorhanden.

Vor diesem Hintergrund ist es gut, wenn sich die regionalen Aktiven aus den Bereich Handel, Dienstleistung und Gewerbe in Zeiten von Ebay, Amazon & Co. gut aufstellen – zum Beispiel auf der ersten Parkhaus-Messe, die bei Stackmann in Buxtehude stattfinden wird. Oder auch auf der Messe in Stade. Oder in Diskussionsrunden, bei denen es um „Heimat-Shopping“ geht. Oder auch, wenn es um eine Bewertung des TTIP-Freihandelsabkommens mit den USA geht. Alles Themen in der aktuellen Ausgabe von Business & People.

Impressum

BUSINESS & PEOPLE

Business & People erscheint in den Landkreisen Stade, Harburg und Lüneburg sowie im Bezirk Harburg.

CHEFREDAKTEUR: Wolfgang Stephan (verantwortlich)

OBJEKTLLEITUNG: Wolfgang Becker

REDAKTION: Julia Balzer, Wolfgang Becker, Martina Berliner, Ines Hardtke-Arndt, Urte Michaelsen, Wolfgang Stephan

KORREKTORAT: Urte Michaelsen

LAYOUT/PRODUKTION: Gunda Schmidt

ANZEIGEN: Sönke Giese (verantwortlich)

VERTRIEB: Achim Preißler

AUFLAGE: 61 500

HERAUSGEBER: Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG,

Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

GESCHÄFTSFÜHRER: Georg Lempke

DRUCK: Pressehaus Stade, Zeitungsdruck GmbH, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

Achtung Jackpot

So ein Hamburger geht erst los bei

1

5

Millionen . . .

300.000

Spielaufträge pro Woche – das klingt viel, aber in Wahrheit ist die Lust auf Lotto in Hamburg eher unterdurchschnittlich stark ausgeprägt. Laut Torsten Meinberg und Michael Heinrich, Geschäftsführer der Lotto Hamburg GmbH, ist die Lotteriefähigkeit der Hessen und Saarländer deutlich spürbarer. Der Hamburger an sich sei dagegen eher kaufmännisch ausgerichtet und greife verstärkt zum Lottoschein, wenn der Jackpot hoch ist. Dann kommen schon mal 500 000 Spielaufträge pro Woche zusammen – eine logistische Herausforderung. Lotto Hamburg hat 450 Annahmestellen und ist eine zu 100 Prozent städtische Gesellschaft mit einem Jahresumsatz von rund 155 Millionen Euro. Die Hälfte fließt in Form von Gewinnen zurück an die Spieler, 35 Prozent kommen dem Hamburger Haushalt zugute. Zurzeit hat Lotto Hamburg die Federführung für die 16 Landeslotteriegesellschaften. Darüber sprach B&P-Redakteur Wolfgang Becker mit dem Geschäftsführer Torsten Meinberg.

Lotto Hamburg hat zurzeit die Federführung für die 16 Lotto-Gesellschaften auf Ebene der Bundesländer übernommen. Was bedeutet das?

Das heißt für uns: Wir sind technisch federführend für den deutschen Lotto-Toto-Block, also die 16 Landeslotteriegesellschaften. Wir spielen ja alle zusammen in den großen Topf, und dann werden die Gewinne bundesweit verteilt. Dahinter steht ein starker technischer Ablauf, denn die Bedingungen müssen überall gleich sein. Ein weiterer Punkt: Auch die Werbung in den Ländern soll sich möglichst einheitlich darstellen. Das koordinieren wir.

Gibt es weitere übergeordnete Aufgaben?

Dazu zählt auch die Neuentwicklung und Modifizierung von Produkten. Zum Beispiel der neue Euro-Jackpot. Da hatten unsere Vorgänger viel zu



INTERVIEW Torsten Meinberg und Michael Heinrich, Geschäftsführer der Lotto Hamburg GmbH, über die derzeitige Hamburger Federführung für die 16 deutschen Landeslotteriegesellschaften

tun, dieses Thema auf den Weg zu bringen. Ja, und wir vertreten unsere deutschen Lotteriegesellschaften in den europäischen und weltweiten Gremien. Da haben wir zwar gewählte Vertreter, aber mit denen müssen wir uns auch koordinieren.

Aus dem TV kennen wir den riesigen Hype in Spanien, wenn es um die Lotterie geht. Da werden dann auch ganz andere Gewinne ausgezahlt. Wird sich da in Deutschland mal etwas ändern?

Die spanische Lotterie hat eine Besonderheit, denn sie ist im Wesentlichen eine Jahresend-Lotterie, die zu Weihnachten stattfindet. Da tun sich die Leute schon das ganze Jahr über zusammen, um dann gemeinsam die vergleichsweise teuren Lose zu kaufen. Der Gewinn „El Gordo“, der Große, der dann auf einmal ausgeschüttet wird, ist natürlich riesig – so um die zwei bis zweieinhalb Milliarden Euro. Aber: Wir verteilen übers Jahr gesehen mehr. Der Gesamtspielertrag pro Jahr liegt bei mehr als sieben Milliarden deutschlandweit, die Ausschüttung bei über drei Milliarden Euro.

Wenn wir mal auf Lotto Hamburg schauen: Sind die Hamburger gute Lotto-Spieler?

Die Hamburger sind – ich sage mal – gute Kaufleute in dem Bereich. Was hier pro Kopf und Jahr gespielt wird,



Sie führen die Geschäfte von Lotto Hamburg: Michael Heinrich (links) und Torsten Meinberg, ehemaliger Bezirksamtsleiter in Harburg.

Foto: Lotto Hamburg, fotolia © by-studio

„Wir machen Millionäre“ steht an dem Gebäude am Überseering in der City-Nord. Dort sitzt die Zentrale von Lotto Hamburg. Hier zeigt Geschäftsführer Torsten Meinberg den neuen SB-Terminal von Lotto Hamburg, mit dem bis Jahresende 250 Annahmestellen ausgestattet werden sollen. Die Zahlen werden per Touchscreen getippt, der Spielschein kommt aus dem Drucker. Zugleich informiert ein Bildschirm im Schaufenster über die Höhe des aktuellen Jackpots. Wer es traditionell mag: Einen echten Lotto-Schein kann der Spieler auch ausfüllen. In der Zentrale werden auch die höheren Gewinne ausgezahlt. Einmal im Jahr, so Meinberg, ist im Durchschnitt ein Hamburger Millionär darunter. Foto: Wolfgang Becker

das liegt so im Mittel, eher noch darunter. Die Hamburger reagieren aber früh und stark auf einen hohen Jackpot. Dann schlagen sie richtig zu. Da sind die Ausschläge stärker als in anderen Regionen. Ist der Jackpot jedoch wieder niedrig, sind die Hamburger dann auch gleich wieder weg. Dann lohnt sich das nicht. So ein Hamburger geht erst los bei 15 Millionen . . .

Die Federführung, die Sie nun für drei Jahre übernommen haben, ist also im Schwerpunkt eine Marketing-Verantwortung?

Also es ist eher eine technische und rechtliche Harmonisierung der Landesaktivitäten. Und Lobbyarbeit. Wir schauen darauf, was in Berlin und in Brüssel speziell bei neuen Vorgaben für Lotterien passiert und reagieren gegebenenfalls. Der freie Verkehr von Waren und Dienstleistungen ist die Grundidee der EU. Das deutsche Lotteriewesen ist jedoch ein Monopol, das dieser Grundidee widerspricht. Aber wir sind nicht die einzigen, fast jedes EU-Land hat ganz starke Restriktionen – sei es ein direktes Monopol oder die Vergabe staatlicher Konzessionen. Wir haben allerdings die Sondersituation, dass gerade das deutsche Monopol immer wieder angegriffen wird. Und das müssen wir verteidigen.

Wie kommt es, dass ausgerechnet Deutschland im Fokus steht?

In keinem anderen EU-Land ist das Lotteriemonopol rechtlich so stark angegriffen wie in Deutschland. Ein Grund: die Größe des deutschen Markts. Das ist interessant für ausländische Unternehmen oder auch Private, die hier reindrängen und etwas anbieten wollen – allerdings weniger Lotterien, sondern die eher gefährlicheren Spiele wie Sportwetten, Casino-Spiele, Poker im Internet, aber auch virtuelle Rubbel-Lose beispielsweise. Da steht der deutsche Markt sehr stark unter Druck.

Und die Folge?

Die deutsche Glücksspielregulierung reagiert darauf mit einer gewissen Öffnung. Aber diese Maßnahmen greifen nicht richtig, denn der illegale Markt ist irre hoch. Wir sehen im Falle einer Öffnung die Gefahr, dass auch die Begründung für das deutsche Lotteriemonopol aufweicht. Wenn der gefährlichere Bereich wie die Sportwetten geöffnet wird, warum sollte dann der Lotteriebereich geschlossen bleiben? Es gibt aber für alles eine Begründung. In Deutschland sind die Lotterien durch die Landesgesetzgebungen staatlich geprägt – sie sind immer unter den Aspekten Spielerschutz und Jugendschutz zu betrachten. Also lautet die Frage: Wie kriegen wir es hin, dass der Lotteriemarkt einer staatlichen Kontrolle unterliegt, die Leute beim Spielen aber dennoch eine gewisse Freude haben. Das ist der Spagat, in dem wir uns bewegen.

Wo entwickelt sich das Lotto-Spiel hin? Wird sich da mittelfristig etwas verändern, oder ist Lotto in der heutigen Form eine uneinnehmbare Burg?

Wir halten das heutige System für etwas, das es lohnt, verteidigt zu werden. Lotterien sind beliebt bei der Bevölkerung, und sie unterliegen strengen Regeln, die auch schützen und die Gewinne garantiert zur Auszahlung bringen. Es werden keine Kinder zum Spiel animiert. Wir haben nur zwei Ziehungen pro Woche. Würden wir Deutschland für Private öffnen, dann hätten wir womöglich 30 oder 40 Ziehungen in der Woche. Dann gäbe es überhaupt keine Kontrolle mehr. Die Anreize würden sich überbieten – mit allen negativen Auswirkungen auf Themen wie Spielsucht beispielsweise. Deshalb gehe ich davon aus, dass wir nicht nur in zehn Jahren, sondern auch noch in 20 Jahren als staatlich geführtes Monopol angeboten werden. Der Senat hat deutlich gemacht, dass er zum heutigen System steht.



BEREIT FÜR DEN FRÜHLING?

Unsere modernen Ausstellungen und Themengärten sind immer einen Besuch wert. Kommen Sie doch vorbei.

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 6.30 – 18.30 Uhr
Sa. 7.30 – 13.00 Uhr

Baustoffe für Generationen.

Tel. 040 – 769 68 – 0
Maldfeldstraße 22
21218 Seevetal
www.bauwelt.eu

bauwelt
DELMES • HEITMANN

HINTERGRUND- GESPRÄCH IM



Für das Foto musste selbstverständlich ein Glas Wein her: Matthias Schönfeld (48, links) und Claudio Spinsanti (51) – zwei Wein-Experten im B&P-Interview.

Foto: Wolfgang Stephan



Rotwein zum Fisch? Also, das wäre kein Stilbruch . . .

B&P-Gespräch mit zwei ausgewiesenen Weinkennern: Claudio Spinsanti und Matthias Schönfeld über das Geschäft mit dem Rebensaft

Das „Dorfkrug“-Interview: Dieses Mal traf TAGEBLATT-Chefredakteur Wolfgang Stephan zwei ausgewiesene Wein-Experten zum Fachgespräch. Matthias Schönfeld (48) betreibt in Buxtehude das Weinlokal Primus und ist Mitinhaber im Weingeschäft „Der Buxtehuder“. Claudio Spinsanti (51) betreibt den Hollenstedter Hof, das Portonovo und das La Vela in Hamburg sowie den Weinhandel La Cantina Italiana in Buxtehude. Außerdem ist der Italiener stolzer Mitbesitzer eines Weingutes in Camerano in der Provinz Ancona. Beim Expertengespräch über Wein wurde über rigens Cappuccino getrunken.

Herr Spinsanti, wenn ich zu Ihnen in den Weinhandel komme und eine gute Flasche Weißwein haben möchte, was empfehlen Sie mir?

Spinsanti: Das ist schwierig. Die erste Frage wäre, aus welchem Land? Deutschland, Italien, Spanien? Und die zweite Frage wäre, was Sie gerne trinken, Richtung Riesling, Chardonnay oder Sauvignon. Dann habe ich schon mal einen Ansatzpunkt. Letztlich würde ich Ihnen einen Wein empfehlen, der auch mir schmeckt.

Beim Rotwein wäre die Antwort vermutlich einfacher, da würden Sie mir gleich einen Wein aus dem Hause Spinsanti empfehlen, oder?

Spinsanti: Na ja, nicht unbedingt, wengleich unsere Weine schon hervorragend sind. Mein Vorteil als Winzer ist, dass ich weiß, was die Gäste im Restaurant gerne trinken. Und deshalb versuche ich als Winzer, den Wein in diese Richtung zu bekommen. Unser Spitzenwein aus dem Spinsanti-Weingut läuft im Portonovo hervorragend.

Verraten Sie uns, was das für ein Wein ist, und geben Sie uns auch noch die Empfehlung auf die Einstiegsfrage, also den Weißwein.

Spinsanti: Der Rotwein ist eine alte Rebe Montepulciano. Beim Weißwein würde ich immer einen Top-Riesling empfehlen.

Die gleiche Frage geht natürlich auch an Matthias Schönfeld: Ich bestelle im Primus einen Wein. Was antworten Sie?

Schönfeld: Erstmal die Frage: Rot oder weiß? Unsere Weine schmecken alle. Wenn der Gast so pauschal bestellt, empfehle ich die Weine, die besonders gut angenommen werden. In der Regel verkaufen wir den Wein, der von allen geliebt wird und den ich auch als hervorragend empfehlen kann.

Heißt das, die Gäste kommen nicht als Weinkenner ins Weinlokal?

Schönfeld: In unserer Karte stehen 40 Weine. Bevor der Gast das durchgearbeitet hat, lässt er sich in der Regel lieber etwas vom Wirt empfehlen.

Herr Spinsanti, ist das auch im Hamburger Restaurant so, dass die Gäste nicht als Weinkenner kommen?

Spinsanti: Viele unsere Gäste wissen ganz genau, wie ein Wein schmecken soll. Viele wollen bestimmte Weine haben. Wir beraten aber natürlich auch gerne und sagen dem Gast, ja, dieser Wein ist gut, aber wir haben noch etwas Besseres im Angebot. Viele folgen unserer Empfehlung, weil sie wissen, dass sie sich darauf verlassen können.

Machen wir den Vergleich: Verkauft der Italiener im italienischen Restau-

rant mehr italienische Weine und der Deutsche im deutschen Lokal mehr deutsche Weine?

Spinsanti: Ich bin zum Glück auch Sommelier, und da muss ich anerkennen, dass der Riesling zu den großen Weißweinen zählt. Über den Riesling geht nichts. Klar gibt es auch aus Frankreich hervorragende Weißweine, aber auch als Italiener muss ich sagen, dass der deutsche Riesling top ist.

Schönfeld: Da würde ich zustimmen, der Riesling ist ein Klassiker. 50 Prozent unserer Weißweine sind deutsche Weine, bei den Rotweinen sind es dann nur noch zehn Prozent aus Deutschland. Wobei mehr Weißwein getrunken wird. Im Sommer sowieso.

Spinsanti: Ich würde das Verhältnis auch 70 zu 30 schätzen, also eindeutig mehr Weißwein, nach Jahreszeiten differiert das Verhältnis, im Winter steigt der Rotwein-Anteil.

Gibt es noch die klassische Differenzierung, zum Fisch Weißwein, zum Wild Rotwein?

Spinsanti: Nicht unbedingt . . .
Schönfeld: . . . also es wäre kein Stilbruch, zum Fisch Rotwein zu trinken.
Spinsanti: Nein, als Sommelier könnte ich das sogar empfehlen, es kommt natürlich auf den Fisch an. Es ist alles machbar.

Kommen wir mal zu den Preisen: Es gibt im Primus kaum ein Glas Wein unter sechs Euro. Das ist für viele Gäste ein stolzer Preis.

Schönfeld: Wir haben eher das Problem, dass wir zu günstig sind, weil wir Top-Weine anbieten, die im Hamburger Markt 50 oder 60 Prozent teurer sind. Der teuerste Wein, den wir im Angebot

haben, kostet pro Flasche 40 Euro. Die vier steht bei uns aber nur einmal vorne. Es gibt viele Gäste, die den Wein nach der rechten Spalte bestellen und den teuersten Wein wählen, weil sie sich oder ihrer Liebsten etwas Besonderes gönnen möchten, was aber gar nicht unbedingt notwendig ist. Natürlich gibt es auch die Weinkenner, die mit einer besonderen Erwartungshaltung kommen, aber das ist bei uns eher untergeordnet.

Sind teure Weine automatisch bessere Weine?

Spinsanti: Ja, das ist so. Qualität ist nicht umsonst, und Qualität auf einem Weinberg zu produzieren, kostet Geld. Ich würde schon sagen, dass teure Weine auch bessere Weine sind.

Drehen wir diese Aussage einmal um: Würden Sie eine Flasche Wein für vier Euro kaufen?

Spinsanti: Klar, aber erst einmal probieren und schauen, wie der schmeckt . . .

. . . also kaufen Sie auch bei den großen Lebensmittelketten die günstigen Angebote?

Spinsanti: Ganz sicher nicht. Bei den großen Ketten würde ich nicht kaufen. Da werden oft Weine aus Italien oder Frankreich gekauft und in Deutschland abgefüllt. Sie müssen eines bedenken: Abfüllen, Korken, Flasche, Etiketten kosten schon zwischen 85 Cent und einem Euro. Dazu kommt noch der Transport. Entschuldigung, ein Wein für zwei Euro, was soll das sein? Bei vier oder fünf Euro kann das anders aussehen.

Schönfeld: Was die Einkaufsgrenze von fünf Euro anbelangt: Unsere Range liegt irgendwo zwischen fünf und zehn Euro. Die gängigsten Weine bei uns sind ein deutscher Grauburgunder und ein italienischer Primitivo. Und die liegen in diesem Preissegment und machen die Hälfte unseres Sortimentes aus. Sie schmecken und werden auch empfohlen.

Wie viele Weine haben Sie im Angebot?

Schönfeld: Das schwankt, dürfte so bei 50 Weinen liegen. Wobei wir mit fünf Weinen 60 Prozent des Umsatzes machen. Vermutlich könnte man mit fünf guten Weinen ein Weinlokal betreiben, aber da würde niemand kommen, weil zu wenig auf der Karte steht.

Spinsanti: Im Hollenstedter Hof haben wir 70 Weine im Angebot und im Portonovo rund 400.

Kennen Sie alle Weine, die Sie anbieten?

Schönfeld: Aber selbstverständlich, sonst würde ich die nicht anbieten. Ich muss die kennen, auch um die Qualität zu überprüfen.

Spinsanti: Als Wirt muss ich die Weine kennen. Alle! Es ist sehr wichtig, die Weine zu beobachten. Wobei ich an dieser Stelle klar sagen muss: Wir probieren die Weine, aber wir trinken sie nicht, das ist ein großer Unterschied. Wenn ich alle meine Weine auch trinken würde, wäre ich Alkoholiker und würde nicht mehr leben.



Vermieter Geerd Fischer hofft auf eine Renaissance des „Grauen Esels“ und bietet Interessierten ein historisches Harburger Pflaster an.

Foto: Wolfgang Becker

Weinlokal im Channel: Wer macht den „Grauen Esel“ wieder flott?

Man braucht etwas Geschick und einem Faible für Gastronomie dürfte es eigentlich kein Problem sein, dem „Grauen Esel“ im Harburger Binnenhafen zu einem Comeback zu verhelfen. Bis vor wenigen Jahren war die Adresse Karnapp 5 ein Geheimtipp, doch nachdem die erfolgreichen Pächter in den Ruhestand gegangen waren, folgten weniger glückliche Anläufe, die Lokalität am Leben zu erhalten. Jetzt unternimmt Geerd Fischer, Hauseigentümer und Vermieter der Harburgensie, einen neuen Versuch. Auch wenn der Name noch vergleichsweise jung ist und aus den 1980er-Jahren stammt: Der „Graue Esel“ ist ein Haus mit Geschichte: Es steht in Harburgs zweitältester Straße, stammt etwa aus dem Jahr 1645 und gehört damit zu den ältesten noch erhaltenen Harburger Häusern. Fischer, damals Mitarbeiter der Hamburger Baubehörde mit starker familiärer Affinität zum Binnenhafen, hatte das Haus in den 80ern entdeckt und den Denkmalschutz aufgerüttelt. Vor allem die rückwärtige Fassade war ein zwar ziemlich heruntergekommenes, aber beeindruckendes Zeugnis Harburger Baukunst. Am Ende bewahrte Fischer das Haus vor dem Abriss und kaufte es schließlich selbst, als sich niemand anderes fand. Es folgten harte Jahre der Sanierung – heute ist der durchsanierte „Graue Esel“ ein echtes Schmuckstück und allemal wert, dass hier wieder ein kleines Weinlokal oder etwas Ähnliches eingerichtet wird.

Und so erhielt das Haus seinen Namen: „Die Preußen, die 1866 das Königreich Hannover annektierten, nannten den Schimmel im königlichen Wappen spöttisch grauer Esel“, erläutert Fischer den Ursprung seiner Namensgebung. Als Ende der 90er-Jahre dann die Weinstube Einzug hielt, wurde auch sie „Grauer Esel“ genannt. Wer einen ernsthaften Versuch starten möchte, inmitten der denkmalgeschützten Häuserzeile gastronomisch aktiv zu werden, darf sich an Geerd Fischer wenden. Der Vermieter wohnt im selben Haus. Die Kaltmiete beträgt 800 Euro im Monat. Dafür gibt es 50 historische Quadratmeter im Channel Hamburg, einem urbanen wie quirligen Quartier. wb

Miske & LOECK

ASSEKURANZ MAKLER GMBH



Cyber Risk

WIR SICHERN SIE AB!

Gute Beratung muss kein Zufall sein.



Dieses Haus schafft Verbindung: Aurelius-Immobilie bringt Menschen zusammen

Schellerdamm in Harburg: Flüchtling trifft Ingenieur – Student trifft Steuerberater – Nur noch 20 Wohnungen frei

Dirk Höyer und Annika Kruse in der eingerichteten Küche der Musterwohnung am Schellerdamm in Harburg: Hier haben Homestaging-Experten exemplarisch gezeigt, was geht. Foto: Wolfgang Becker

Das Haus braucht einen neuen Namen – da ist sich auch Dirk Höyer mittlerweile sicher. Der Geschäftsführer der Rosenhof Grundstücksverwaltung GmbH hat Ende vorigen Jahres die Vermarktung und Verwaltung der Aurelius-Immobilie „Studentisches Wohnen“ am Schellerdamm im Harburger Binnenhafen übernommen. Das ursprünglich mal als Studentenwohnheim geplante, dann aber für alle Mietinteressenten geöffnete Gebäude mit gut 60 Wohnungen, langen Laubengängen, Eisspeicherheizung und diversen Terrassen auf verschiedenen Ebenen markiert eine neue Form des Wohnens, die sich durch eines auszeichnet: Hier werden Menschen zusammengebracht.

Einzelzimmer für Studenten

Höyer: „Nach der Fertigstellung zeichnete sich ab, dass die Grundidee ‚Wohnraum für Wohngemeinschaften‘ nicht so recht aufging. Der Grund: Die Studenten hätten sich vorher zu Vierer-Gruppen zusammenfinden müssen, was schwierig war, da sie sich gar nicht kannten. Wir haben deshalb reagiert und vermieten jetzt mit großem Erfolg

Einzelzimmer an Studenten.“ Das heißt: Die WG entsteht quasi zufällig. Im Ergebnis ist am Schellerdamm mittlerweile eine interessante und vor allem internationale Gemeinschaft entstanden – ein globales Wohn-Biotop. Mittlerweile sind ein Dutzend 100-Quadratmeter-Wohnungen mit jeweils vier Zimmern auf diese Weise vermietet worden. Höyer: „Wir haben hier in Zusammenarbeit mit der TU Harburg junge Studenten aus Mexiko, Indien, China, den USA, Spanien und so weiter. Das finden wir total spannend.“ 20 Wohnungen dieser Größe gibt es. Eine wird mittlerweile von einer syrischen Flüchtlingsfamilie bewohnt. Wie Höyer weiter sagt, haben sich in dem Haus zudem Steuerberater, Lehrer und Ingenieure niedergelassen. Und: „Mittlerweile kommen Familien zu uns und sind interessiert. Hier gibt es einfach alles“, sagt der Rosenhof-Geschäftsführer. Kontakt hat er auch mit einem Sozialträger, denn einige Wohnungen sind barrierefrei gebaut und damit für Menschen mit Behinderungen geeignet. Zwei weitere Wohnungen sind von Unternehmen angemietet worden, die dort Mitarbeiter einquartieren. Alles Entwicklungen, die die „Hier gibt es alles“-Aussage untermauern. Kurz: Die Studenten hätten sich vorher zu Vierer-Gruppen zusammenfinden müssen, was schwierig war, da sie sich gar nicht kannten. Wir haben deshalb reagiert und vermieten jetzt mit großem Erfolg

er zögerlich verlief bislang die Nachfrage nach den Gewerbeflächen im Erdgeschoss. Dort hat Aurelius etwa 1400 Quadratmeter für Geschäfte oder anderweitige gewerbliche Nutzungen vorgesehen. Höyer: „Auch hier ist Bewegung. Es ist ja nicht so, dass wir keine Interessenten gehabt hätten. Aber jede Nutzung muss noch einmal separat genehmigt werden. Das macht es manchmal etwas kompliziert. Für den Bereich an der Ecke Schellerdamm/Veritaskai haben wir mittlerweile einen Gastronomen mit einem modernen Burger-Konzept auf gehobenem Niveau. Ein Kiosk wird eröffnen. Und ein Makler wird am Schellerdamm ein Ladenbüro einrichten. Bleibt noch eine ausreichend große Fläche für einen Lebensmittel – gerne ein spezialisiertes Konzept wie beispielsweise ein Bio-Laden.“ Höyer ist sicher: „In zwei, drei Jahren werden die Leute hier nach Flächen fragen – und dann sind die vermietet.“ Fehlt nur noch ein passender Name, der die multifunktionale und interkulturelle Nutzung zusammenfasst. . . . wb



Unterschrieben!

Frank Lorenz startet durch: Best Western Premier Hotel und Kongresszentrum am Veritaskai in Harburg - Edeka zieht ins Brückenquartier - L'Osteria auf den Hafen-Terrassen

Wenig hoch hinaus will, braucht einen langen Atem. Projektentwickler und Investor Frank Lorenz, Inhaber der Hamburger Lorenz Gruppe, hat ihn: Nach drei Anläufen und einer fast zehn Jahre dauernden Vorplanungsphase präsentiert er jetzt unterschriebene Verträge mit wichtigen Ankermietern – das Gesicht des

östlichen Binnenhafens wird sich damit entscheidend verändern. Der weitreichendste Punkt: Harburg bekommt auf der mittlerweile geräumten Beachclub-Fläche am Lotsekai das „Best Western Premier Hotel Veritaskai“ (vier Sterne plus) der Raphael-Gruppe mit 214 Zimmern (darunter ein Dutzend Sui-

Die Visualisierung zeigt die künftige Eingangssituation im Osten des Harburger Binnenhafens: Das Hotel ist derzeit mit einer gläsernen Fassade dargestellt. Rechts daneben: die Hafen-Terrassen mit der L'Osteria. Oben links: das Brückenquartier mit dem Edeka-Markt. Visualisierung: Lorenz Gruppe

ten) und einem Kongresszentrum mit vier bis fünf kleineren Tagungsräumen sowie einem großen Saal mit etwa 350 bis 370 Plätzen. Der Hotel-Betreiber hat einen Pachtvertrag für 20 Jahre unterschrieben. Auch die beiden anderen Verträge lassen aufhorchen: Auf den Hafen-Terrassen zwischen dem Hotel und dem KaiSpeicher wird ein separates Gebäude entstehen, im



Wohnst du schon oder feierst du noch?

channel hamburg e.V. lädt zum Wohn-Event auf den Kanalplatz – „Brückenschlagfest – Wohnen im Binnenhafen“ am 22. April

Hier entsteht das neue Harburg: Der Channel bezeichnet den Harburger Binnenhafen, also das Gebiet zwischen dem Ziegelwieskanal im Westen und dem Östlichen Bahnhofskanal. Auch die Schlossinsel ist von Wasser umgeben und entwickelt sich zu den bevorzugten Wohnlagen mit besonderem Flair. Foto: channel hamburg e.V./Falcon Crest

Seite 4), die Aurelius-Tochter Rosenhof Grundstücksverwaltung GmbH (Studentisches Wohnen, Seite 8) und die Lorenz-Gruppe (Brückenquartier und Hotel, Seite 5), aber auch Behrendt Wohnungsbau, die Wohnprojekte „Inselleben“ und das Boat House (geplant), Sahl Wohnungsbau und die Provinzial Rheinland, für die Think about einen neuen Marketingauftritt entwickelt hat. Das mit mehr als 160 Wohnungen auf dem Gelände der Harburger Keimzelle entstandene Pionierprojekt heißt jetzt „Schlossinsel-Marina“ und kommt nach Jahren der durch Pfusch am Bau notwendig gewordenen Fassadensanierung jetzt endlich in Fahrt. Weiter geht es offenbar auch nach der Harburger Schloßstraße. Nach dem zögerlichen Start plant Behrendt Wohnungsbau dem Vernehmen nach nun den zweiten Bauabschnitt – die Wohnungen im ersten Abschnitt sind bereits ausverkauft. Im Rahmen des Festes, an dem sich auch Binnenhafen-Akteure beteiligen sollen, wird es eine längst überfällige Einweihung geben: die Eröffnung der Fußgänger- und Radfahrerbrücke, die den Kanalplatz mit dem Lotsekai verbindet und somit eine direkte Verbindung von der Harburger Schloßstraße zum Schloss schafft. Ein buntes Rahmenprogramm mit Hafenrundfahrt, Musik und Kunstaktionen sowie Informationen über die Infrastruktur des Binnenhafens (soziale und kulturelle Einrichtungen) wird es ebenfalls geben. Das Wohnen im Harburger Binnenhafen

fen steht erst seit einigen Jahren im Fokus, sorgt aber bereits heute für eine spürbare Belebung. Die Schlossinsel mit dem Harburger Schloss ist die Keimzelle Harburgs – hier residieren die Herzöge, hier fand die Belagerung durch die Franzosen statt. Jahrzehntelang war das ehemalige Hafenuartier ein eher morbider Industriestandort mit einer Vielzahl organisch gewachsener Betriebe von rauem Charme. Doch bereits vor mehr als 20 Jahren wurde das Potenzial erkannt. Als einer der ersten investierte der Harburger Bauunternehmer Arne Weber in den Binnenhafen und rückte den maroden Hafen mit einer Mischung aus Historie und Moderne ins Bewusstsein auch weiterer Investoren. Später erlangte er den Channel, gründete den Verein channel hamburg e.V. und übernahm den Vorsitz. Heute gilt der historische Flecken als städtebauliches Vorzeiprojekt. „Ein großartiges Quartier“ Hamburgs Oberbaudirektor Jörn Walter unlängst vor dem Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden (siehe auch Seite 7): „Der Binnenhafen bietet etwas, was es so im ganzen Norden der Hansestadt nicht gibt. Hier ist ein großartiges, quirliges Quartier entstanden. Der Binnenhafen hat sich gemausert, und das muss in der Stadt noch ganz anders als bisher kommuniziert werden.“ wb

Mehr zum Wohn-Fest unter www.channel-hamburg.de



Tradition trifft Moderne

Metallbau bei Lindemann in Stade: Ein Spagat zwischen Jugendstil und Industriekonstruktion

Eine kleine Bleistiftskizze auf Pergament als Vorlage für ein Vordach im Jugendstil – im Zeitalter von Computer Added Design (CAD) und Photoshop mutet das fast wie ein Gruß aus einer vergangenen Epoche an, aber Anna-Luisa Segeler ist überzeugend und mit Begeisterung bei der Sache. Ihre Ausbildung zur Bauzeichnerin bei Lindemann in Stade hat sie fast abgeschlossen und arbeitet derzeit in der Abteilung Metallbau. Hier entstehen in echter Handarbeit auch ausgefallene Wünsche für Kunden, die etwas Besonderes möchten. So etwa eine Terrassenüberdachung im Stil der Bahnhöfe zur vorletzten Jahrhundertwende – eben nichts von der Stange, sondern ein Auftrag, bei dem Kreativität, Geschick und Begeisterungsfähigkeit der ausführenden Mitarbeiter gefragt sind. Pascal Hewel leitet den Metallbau bei Lindemann. Beim Rundgang durch die Werkhallen erläutert der Metallbaumeister und Schweiß-

fachmann die Grundstruktur des Bereichs, in dem Vordächer, Terrassenüberdachungen, Geländer, Balkone und Carports, aber auch Metallbaukonstruktionen für Kunden aus Industrie und Gewerbe zugeschnitten und zusammengeschweißt werden. 24 Mitarbeiter sind hier beschäftigt. Viele Kunden kommen aus dem privaten Bereich, doch der gewerbliche ist ebenfalls stark vertreten. Und: Die Metallbauer von Lindemann übernehmen auch Auftragsarbeiten für andere Metallbaubetriebe, denn in den Hallen stehen zwei Maschinen, die nicht jeder zu bieten hat: eine große elektrische Kantbank und eine Schlagmaschine, die Metallplatten bis zwölf Millimeter Stärke zerschneidet. Hewel: „Das ist schon eine Ansage. Wer Bedarf hat, kann sich gern melden.“ Der 44-Jährige weiter: „Viele gewerbliche Aufträge kommen zum Beispiel auch von den Wohnungsbaugenossenschaften aus Ham-

Zweifellos eine „stylische“ Angelegenheit: Dieser moderne Solar-Carport vereint Hightech und klassisches Metallbauhandwerk.

burg. Sowohl bei Sanierungs- als auch Neubauvorhaben sind wir als Metallbauer im Hochbau gefragt. Hier profitieren wir natürlich auch von den Bauvorhaben der Lindemann-Gruppe insgesamt.“ Im Industriebereich zählen der Flugzeugbau und die CFK-Produktion zu den Branchen, mit denen Lindemann häufig zu tun hat. Da geht es um Facility-Management an den Gebäuden, Umbauten in Hallen, die Errichtung von Arbeitsbühnen und Ähnliches. „Stylische“ Carport-Variante Ein Vordach fürs Einfamilienhaus ist da schon eher ein kleiner, aber eben auch ein klassischer Fall: Der Kunde bringt ein Foto oder gar einen Entwurf mit. Das ist die Grundlage für Konstruktionszeichnungen, wie sie Anna-Luisa Segeler fertigt. Hewel: „Das Spektrum reicht dabei vom eher verspielten Jugendstil bis hin zum modernen Industriedesign. Wir können das alles abbilden.“ Zu Letzterem zählt auch der Solar-Carport, der ein mit Photovoltaik-Paneelen bestücktes Metalldach hat. So ein Pro-

das eine L'Osteria-Filiale einziehen wird. Das Haus wird maximal elf Meter hoch, sodass der Blick aufs Wasser der Büros in der zweiten Reihe weitgehend erhalten bleibt. Die neu anzulegende Terrassenanlage wird ebenfalls gastronomisch genutzt. Auf der anderen Seite des Veritaskais wird auf Höhe des Hotels Edeka Ziegler einziehen – ein Lebensmittelmarkt mit 1200 Quadratmetern Verkaufsfläche plus 200 Quadratmeter für „Dat Backhus“. Ziegler ist bislang vor allem in Wilhelmsburg aktiv. Drei weitere kleine Ladenlokale zwischen 100 und 250 Quadratmetern Fläche versprechen Vielfalt am Standort. Lorenz: „Dort könnten sich zum Beispiel Makler, eine Eisdiele, eine Reinigung oder auch eine Bankfiliale einmieten.“

65 Meter hoch und mit eigenem Barkassen-Anleger

Der Hotelkomplex und die L'Osteria haben ein Investitionsvolumen von 40 Millionen Euro. Das Hotel bleibt mit 65 Metern Höhe in den Vorgaben des Bebauungsplans. Für die Fassade und die Gestaltung der Terrassen am Lotsekai wird ein Architektur-Wettbewerb ausgeschrieben. Lorenz: „Ich denke, das schaffen wir in diesem Jahr. Mit dem Bauantrag rechte ich Ende 2016, sodass wir im Frühjahr 2017 mit dem Bau beginnen können. 2018 wäre dann die Hotel-Eröffnung. Die Lage am Wasser ist ideal, denn wir werden einen Barkassenanleger haben und können von dort aus Hotelgäste in den Hafen fahren – zum Beispiel zum König der Löwen. Und: Direkt gegenüber ist das Parkhaus 24 Stunden geöffnet. Da können bei einem Kongress abends gern mal 500 Autos abgestellt werden.“ Die TU Hamburg-Harburg hat bereits großes Interesse signalisiert. Die Planungen für das Brückenquartier sind bereits weiter fortgeschritten. Mit dem Edeka-Vertrag ist es Lorenz gelungen, den ersten Lebensmittel in den Binnenhafen zu holen: „Hier werden bis Jahresende 500 neue Wohnungen fertig – das wird das Leben im Binnenhafen verändern und hat unsere Partner überzeugt.“ Im vorderen Bauabschnitt stehen über dem Laden 6000 Quadratmeter Bürofläche mit gleich zwei Wasserseiten zur Verfügung (die noch freien Flächen in der benachbarten Gesundheitsinsel sind laut Lorenz bis Jahresende komplett vermietet). Im hinteren Bauabschnitt des 40 Millionen-Euro-Projekts entstehen 51 exklusive Eigentumswohnungen, teilweise über drei Etagen. Beide Häuser stehen auf einer Tiefgarage mit 120 Stellplätzen. Weitere 70 Parkplätze sind auf EG-Niveau für Edeka reserviert. Der Baubeginn ist für Sommer 2016 geplant. Die Vermarktung der Wohnungen beginnt am 22. April beim „Brückenschlagfest – Wohnen im Binnenhafen“. wb



Hier sind Handarbeit und Geschick gefragt: Bauzeichnerin Anna-Luisa Segeler zeigt die Bleistiftskizze und das Gegenstück im Rechner.



Pascal Hewel vor der Kantbank: Hier werden auch Auftragsarbeiten für Kunden aus der Metallbau-Branche erledigt. Fotos: Wolfgang Becker/Lindemann



Eisenträger oder Edelstahl: Je nach Anforderung wird in den Werkhallen das passende Material verbaut.

totyp steht auf dem Parkplatz vor dem BauErlebnisHaus in Stade und darf gut und gern als „stylisch“ bezeichnet werden. Hier trifft Hightech auf das klassische Metallbauhandwerk – ein Beleg, dass sich Moderne und Tradition keineswegs ausschließen. wb

Zehn Versprechen, ohne Wenn und Aber. Beratung – Sie entscheiden, wofür!

„Wir beraten Sie mit dem Sparkassen-Finanzkonzept individuell zu Ihren aktuellen Zielen und Wünschen. Wir sprechen klare Empfehlungen aus und bieten Ihnen eine ganz persönliche Lösung. Wir nehmen uns ausreichend Zeit für Sie.“ Stefan Bültemann, Harburg

Damit Sie öfter mal abtauchen können ...

DIERKES PARTNER WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE Veritaskai 4, 21079 Hamburg, 040-76 11 466-0, www.dierkes-partner.de



Hier wird Hamburgs Zukunft gebaut



Das neue Domizil der Aurelis Region Nord: Harkortstraße 79 in der Mitte Altona.

Die Abbrucharbeiten des nicht denkmalgeschützten Teils der ehemaligen Güterhallen sind bereits im Gange.

Fotos: Aurelis

Der Regionalbereich Nord der Aurelis Real Estate GmbH & Co. KG ist nach Hamburg-Altona in die Harkortstraße 79 gezogen. Das unternehmenseigene Bürogebäude liegt auf dem Gelände der Mitte Altona, einem der größten Hamburger Stadtentwicklungsprojekte. Die Aurelis ist hier eine von mehreren Grundstückseigentümern. Sie entwickelt ihre Teilfläche, saniert die denkmalgeschützten Gebäude der Güterhalle und Kleiderkase, stellt die Infrastruktur her und realisiert die geplanten Hochbauten.

Joachim Wieland, CEO von Aurelis, über die Mitte Altona: „Mit unserem Projekt stellen wir der Stadt Hamburg einen Teil des dringend benötigten Wohnraums zur Verfügung. Insgesamt wird Aurelis hier bis zu 100 Millionen Euro investieren.“ 700 der insgesamt 1400 Quadratmeter Bürofläche im Gebäude werden künftig von Aurelis genutzt. Die übrige Fläche, teilbar ab 200 Quadratmeter, ist für zusätzliche Mieter vorgesehen. Für Torsten Wollenberg, Leiter der Region Nord, ist der

Projektentwickler Aurelis Nord zieht in die Mitte Altona – Bis zu 100 Millionen Euro Investitionen für Wohnen und Gewerbe

Umzug in die Mitte Altona ein klares und deutliches Bekenntnis zum Standort Altona und zum Projekt: „Auf unserem Gelände werden etwa 450 Wohneinheiten realisiert, allein 260 davon in den sogenannten Kranbauten. Außerdem sollen sich Gewerbe und Einzelhandel auf dem Gelände ansiedeln. Die Mitte Altona ist eines der wichtigsten Projekte in der Region Nord. Da ist es für uns folgerichtig, dort hinzuziehen.“ Mitte Februar begann der Rückbau der Osthalle. Der mittlere Bereich

wird dabei nur zum Teil, der östliche ganz zurückgebaut. So wird die Voraussetzung zur Errichtung der rund 260 Wohneinheiten in den Kranbauten geschaffen. Bis Ende März wurden etwa 1000 Tonnen Baumaterial abgerissen. Parallel zum Rückbau wird der andere Teil der unter Denkmalschutz stehenden Osthalle saniert. Ihr südlicher Bereich wird nach aktuellem Planungsstand bis 2017 zu einem Nahversorgungszentrum für das entstehende Quartier umgebaut.

Neben dem Hauptmieter Edeka werden zusätzlich eine Drogerie, ein Backshop und ein Biomarkt in das Gebäude einziehen. Die Mietverträge dafür wurden bereits im vergangenen Jahr unterzeichnet. Die gegenüberliegende Westhalle wird von verschiedenen gewerblichen Mietern genutzt. Der Innenhof wird nach Fertigstellung des gesamten Quartiers der zentrale Platz und das Herz der Mitte Altona sein. Ziel ist es, einen Ort mit hoher Aufenthaltsqualität zu schaffen.



12 Uhr mittags

IBA Hamburg startet nächste Vermarktungsetappe

Am 21. April beginnt der Run auf Einfamilienhaus-Grundstücke in Neugraben-Fischbek

Das Neubaugebiet Fischbeker Heidbrook, gelegen auf dem Areal der ehemaligen Röttiger-Kaserne in Neugraben-Fischbek, dürfte eines der letzten großen Hamburger Wohngebiete sein, in denen eine relativ lockere Bebauung angeboten wird. Das zumindest ist die Ansage von Hamburgs Oberbaudirektor Jörn Walter (Bericht Seite 7). Es wundert also nicht, dass sich die Grundstücke großer Nachfrage erfreuen. Karen Pein, Geschäftsführerin der IBA Hamburg, kann das nur bestätigen. Ab 21. April, 12 Uhr, ist jetzt der nächste Bauabschnitt „auf dem Markt“. Es geht um weitere 72 Einfamilienhaus-Grundstücke, davon sogar wieder einige wenige in der sehr begehrten Waldrand-Lage. Das Gros verteilt sich jedoch über das gesamte Baugebiet. Es gilt das „First come – first serve“-Prinzip: Wer zuerst eine vollständige Bewerbung mit Finanzierungsvorabzusage einer Bank und Bewerbungsbogen einreicht, bekommt den Zuschlag. Um mal ein Gefühl für die Marktsituation zu bekommen: Von den 55 Grundstücken für Einfamilienhäuser, die im April 2015 erstmals angeboten wurden, sind derzeit gerade noch acht zu haben. Die Nachfrage ist ungebrochen. Karen Pein rechnet auch für die jetzt anstehende Etappe mit einem Run auf freie Flächen. Und

das, obwohl die IBA die Qualitätsmesslatte hoch gehängt hat. Gebaut werden können entweder Häuser aus dem aktuellen IBA-Katalog (ist bereits im Internet einzusehen) oder aber eigens entwickelte Architektur-entwürfe, die den dort angesetzten Vorgaben beispielsweise an den Energieverbrauch entsprechen. Karen Pein: „Das wurde durchaus genutzt. Rund 16 Prozent der Kunden wollten bislang eigene Entwürfe umsetzen, die dann vom Gestaltungsbeirat geprüft wurden.“ Der Gestaltungsbeirat ist ein Fachgremium der IBA Hamburg, welches alle eingereichten individuellen Architektur-entwürfe sichtet. Monatlich treffen Vertreter der IBA, der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und des Bezirks Harburg mit Architekten zusammen, um die individuell geplanten Häuser zu beurteilen und freizugeben. Den Vorsitz des Gestaltungsbeirats hat die renommierte Architektin Prof. Inken Baller aus Berlin.

„Wir sind von dem Verfahren überzeugt!“

Der ursprünglich nach einer Architektur-börse entstandene Hauskatalog ist mittlerweile überarbeitet worden. Weniger beliebte Modelle wurden herausgenommen, neue Modelle – mit Klinker und Satteldach –



IBA-Geschäftsführerin Karen Pein ist sehr zuversichtlich, dass sich auch die neuen Flächen im Fischbeker Heidbrook schnell verkaufen lassen.

Foto: IBA Hamburg / Bente Stachowske

kamen hinzu, da diese Bauweise sehr beliebt ist. Pein: „Der Katalog ist jetzt in der dritten Auflage und wurde immer stärker auf die Wünsche der Kunden zugeschnitten. Das hat sich sehr bewährt, und wir sind von dem Verfahren überzeugt.“ Und: Ein von der IBA favorisierter Haus-Typ hat es sogar in den Viebrock-Katalog geschafft (Technologie-Special Seite 31). Ähnlich rasant verläuft die Entwicklung weiter östlich auf der anderen Seite der B73. Das dortige Baugebiet Vogelkamp Neugraben wird eben-



Dieser Plan zeigt den Status quo: Blau umrandet sind die Flächen, die jetzt in die Vermarktung gehen. Start ist am 21. April um exakt 12 Uhr.

Graphik: IBA Hamburg GmbH

falls stark nachgefragt. Im zweiten Bauabschnitt sind 98 Prozent der Einfamilienhaus-Grundstücke vermarktet, im Bauabschnitt 3A 71 Prozent. Sobald hier die 80 Prozent erreicht sind, geht Bauabschnitt 3B an den Start. Karen Pein: „Uns liegen bereits Anfragen vor.“ Für beide Quartiere mit insgesamt rund 2300 Wohneinheiten gilt: 50 Prozent Geschosswohnungsbau, 25 Prozent Einfamilienhäuser, 25 Prozent Reihenhäuser. Letztere werden an Bauträgergesellschaften vergeben und sind – „bereits alle verge-

ben“, wie die IBA-Chefin sagt. Sie betont: Die Lage ist in beiden Fällen gut, und die Grundstücke sind für Hamburger Verhältnisse unschlagbar günstig.“ Was sich nördlich der Elbe bereits herumgesprochen hat – jeder zweite IBA-Kunde kommt aus dem Norden der Stadt. Vor allem junge Familien lassen sich im Hamburger Süden nieder.

Baustart im Sommer

Noch sieht es im Fischbeker Heidbrook übrigens nicht sehr wohllich

aus. Die Baustraßen sind angelegt, werden aber erst zu richtigen Straßen ausgebaut, wenn ein Großteil der Häuser steht. Der erste Spatenstich für ein Einfamilienhaus soll im Herbst 2016 stattfinden. Bereits für Sommer ist der Baustart für den Neubau eines Nahversorger-Zentrums mit Supermarkt, Drogeriefiliale und Sparkassen-Servicepoint sowie 50 Wohnungen geplant. Das Gebäudeensemble markiert zugleich den westlichen Quartiereingang. Investor und Vermieter ist die Procom Invest GmbH & Co. KG aus Hamburg.



Der besondere Arbeitgeberverband

Der Arbeitgeberverband Stade, Elbe-Weser-Dreieck e.V. (AGV) ist ein regionaler Zusammenschluss von mehr als 375 überwiegend mittelständischen Unternehmen. Die Mitgliedschaft im AGV führt zu keiner Bindung an einen Tarifvertrag und ist tariffrei.

Partner der Arbeitgeber

Arbeitgeberverband Stade Elbe-Weser-Dreieck e. V.

Poststraße 1 • 21682 Stade
Tel. 0 41 41 / 41 01 - 0
Fax 0 41 41 / 41 01 20
www.agv-stade.de

kompetent • engagiert • innovativ



Rechtsberatung
Für Ihr gutes Recht geben wir die richtigen Antworten. Unsere erfahrenen Rechtsanwältinnen sind Experten im Arbeitsrecht, Sozialrecht und Tarifrecht.

Rechtsschutz
Kostenfreie Prozessvertretung unserer Mitglieder in arbeits- und sozialgerichtlichen Verfahren durch unsere spezialisierten Juristen.

Weiterbildung
Seminare für Unternehmer und leitende Mitarbeiter/innen zu: Arbeitsrecht, Steuerrecht, Sozialversicherung. Für die Auszubildenden bieten wir schulbegleitenden Unterricht in Wirtschafts- und Rechtslehre.

Information
Praxisorientierte Rundschreiben für Arbeitgeber mit umfangreichen Informationen zu Wirtschaftsfragen, Grundsatzurteilen, Steuerrecht, Lohn- und Tarifpolitik.

Netzwerk
Als eine der bedeutenden Unternehmerorganisationen in der Region hält der Arbeitgeberverband mit Verwaltung, Wirtschaft und Politik ständigen Kontakt. Ein Informationsnetzwerk mit klarem Wettbewerbsvorteil!



WEILS EINFACH BESSER IST! UND MEISTENS AUCH GÜNSTIGER.
WWW.MZS-STADE.DE
LAYOUT • SATZ • GRAFIK • DRUCK • WEBDESIGN

MEDIENZENTRUM
DAMIT DIE BOTSCHAFT ANKOMMT

Glückstädter Straße 10 / 21682 Stade / 04141.93130 / info@medienzentrum-stade.de





Es geht um die Halle mit dem blauen Dach in der Mitte des Fotos: Hier ist Platz für eine Neuansiedlung im Industriegebiet Buxtehude.
Fotos: Engel & Völkers Commercial Hamburg



Er hebt die Vorzüge des Standortes Buxtehude hervor: Erik Peuschel, Mitglied der Geschäftsführung von Engel & Völkers Commercial in Hamburg.

Viele Jahre zählte Interpane zum Kreis der produzierenden Unternehmen in Buxtehude. 2015 gab der Isolierglashersteller den Standort jedoch auf und verkaufte das Geschäft an die Flachglas Buxtehude GmbH, die Anfang 2016 Insolvenz anmelden musste. Da die Halle und das 21 000 Quadratmeter große Grundstück nach wie vor im Besitz von Interpane sind, wird nun eine Nachnutzung gesucht. Das Unternehmen hat Engel & Völkers Commercial Hamburg damit beauftragt,

einen entsprechenden Betrieb zu finden. Die Aktivitäten der Flachglas GmbH in Buxtehude sind mittlerweile eingestellt. Das heißt: Die 4000-Quadratmeter-Halle am Weidegrund im Gewerbegebiet Alter Postweg steht sofort zur Verfügung. Erik Peuschel, Geschäftsführungsmitglied bei Engel & Völkers Commercial, sagt: „Die Halle ist beispielsweise hervorragend für ein Unternehmen aus dem Bereich Stahlbau/Maschinenbau geeignet. Sie verfügt über eine

Buxtehude

Engel & Völkers sucht Nachnutzer für ehemalige Interpane-Immobilie

4000-Quadratmeter-Halle mit Krananlage und Erweiterungspotenzial im Gewerbegebiet Alter Postweg

große Krananlage und ist mit Lastwagen befahrbar. Das Gebäude ist in sehr gutem Zustand und bietet auch eine Bürofläche. Durch die Lage an der Kreisstraße könnte sich hier allerdings auch gut ein Unternehmen ansiedeln, das beispielsweise Gabelstapler oder Hebebühnen verleiht und verkauft. Das große Grundstück bietet sich als Ausstellungsfläche geradezu an. Da ließe sich wirklich gut etwas draus machen. Auch Erweiterungspotenzial ist vorhanden.“

Das Grundstück liegt im Industriegebiet – was weitreichende Nutzungsoptionen eröffnet. Peuschel ist optimistisch, hier einen interessanten Käufer zu finden. Auch ein Mietvertrag ist denkbar. Erik Peuschel: „Buxtehude ist ein attraktiver Standort. Sowohl was die Lebensqualität in der Stadt angeht als auch die Erschließung.“ Und: Fachkräfte lassen sich hier gut finden und auch ansiedeln: Während auf Hamburger Stadtgebiet der Traum vom Eigenheim häufig an den exor-

bitanten Grundstückspreisen scheitert, bietet das Umland Konditionen, die es auch mit einem Facharbeitergehalt möglich machen, ein Haus zu bauen. Für den Immobilienspezialisten sind das alles Gründe, die dafür sprechen, hier gute Chancen auf die Ansiedlung eines neuen Betriebes zu haben. Außerdem wäre es nicht das erste Mal, dass Engel & Völkers Unternehmen speziell für Buxtehude begeistert. **Kontakt:** Erik.Peuschel@EngelVoelkers.com

Wohnungsbau, Wohnungsbau, Wohnungsbau!

PERSPEKTIVE Hamburgs Oberbaudirektor Jörn Walter zum Thema Wachstum: „Die Zeiten haben sich geändert!“ – Vortrag beim Wirtschaftsverein



Von Wolfgang Becker

Seit 175 Jahren pflegt Hamburg das „Oberbaudirektorentum“. Bislang sind es neun an der Zahl – der aktuelle Oberbaudirektor, Professor Jörn Walter, war jetzt Gastredner bei der März-Veranstaltung des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden. Mit rund 150 Gästen sorgte er im Kulturspeicher für ein ungewöhnlich volles Haus. Sein Thema war mit „NOLympia 2024 in Hamburg – und nun? Es geht weiter!“ überschrieben, lautete aber eigentlich „Hamburg metropolitan – Perspektiven des Wachstums“. Was Star-Motivator Walter dort in einer bilderreichen Präsentation mitteilte, dürfte man-

chen Besucher schwer beeindruckt haben. Die Devise der Hansestadt lautet „Wohnungsbau, Wohnungsbau, Wohnungsbau“. Die Zeiten, als Bürgermeister Olaf Scholz den Bau von jährlich 6000 neuen Wohnungen ankündigte, sind noch nicht allzu lange her. 6000 – wie sollte das wohl gehen? Zweifeln sei gesagt: Diese Zahlen sind längst Makulatur. „Wir haben es zurzeit mit 20 000 Neubürgern pro Jahr zu tun. Das war in dieser Größenordnung nicht zu erwarten und wird die Stadt verändern“, kündigte Walter an. Die exorbitant hohe Zahl hat ihre Ursache zu einem großen Teil in dem Flüchtlingszustrom. Walters Haltung ist da eindeutig: „Wir

So könnte die neue Wohnbebauung am Baakenhafen in der Hamburger Hafencity aussehen – ein neues Quartier am Wasser.
Visualisierung: Hafencity Hamburg

können uns der Aufgabe nicht entziehen, diese Leute ordentlich unterzubringen. Wichtig ist, dass wir alle Stadtteile und Bezirke gleich behandeln. Es kann nicht sein, dass die Schwächsten die größte Last zu tragen haben. Das viele Geld, Hunderte Millionen Euro, sollten wir allerdings dazu nutzen, dauerhaften und guten Wohnraum zu schaffen. Wir müssen in den Wohnungsbau investieren und nicht in den Umbau von Baumärkten oder die Errichtung von Containerdörfern.“

Walters Prognose: Mitte der 2020er-Jahre dürfte Hamburg die 1,9 Millionen-Einwohner-Grenze erreicht haben, selbst die Zwei-Millionen-Marke sei in Sicht. Was bedeutet: Binnen zehn Jahren müssen 120 000 neue Wohnungen her – 10 000 bis 12 000 pro Jahr. Der Oberbaudirektor: „Und darauf sind wir planungsrechtlich gar nicht eingestellt.“ Die Frage laute: Wo soll die Stadt wachsen? Die Antwort: vor allem in den Rand- und Außenbereichen, denn nur dort sei genügend Fläche vorhanden. Zum Beispiel in Sandbek an der Westgrenze zum Landkreis Harburg.

Zwei Millionen Einwohner?

Wie die Mega-Aufgabe gelöst werden soll, ist noch unklar, aber Walter sagt: „Wir müssen schauen, wie es die anderen machen. Es geht um Standardisierung, Kostensenkung und Förderung im Wohnungsbau. Aber: Wir brauchen dazu den Ehrgeiz, es besser zu machen als die Vorgängergenerationen.“ Er erinnerte an die Nachkriegsjahre, aber vor allem auch an die 1920er-Jahre, als in Hamburg diverse Schumacherbauten entstanden. Der damalige Oberbaudirektor Fritz Schumacher drückte der Stadt seinen Stempel auf und löste schier unüberwindliche Probleme, denn schon damals stand Hamburg vor dem Problem, schnell zig Tausend Wohnungen



Hamburgs Oberbaudirektor Jörn Walter im Kulturspeicher: Er sorgte für eine der am stärksten besuchten Monatsveranstaltungen des Wirtschaftsvereins.
Foto: Wolfgang Becker

bauen zu müssen, um die Menschen unterzubringen. Was Schumacher leistete, beeindruckt Fachleute und Stadtplaner bis heute.

Erhebliche Potenziale

Ähnliches gilt es jetzt zu wiederholen – qualitativ hochwertigen, aber dennoch günstigen Wohnraum zu schaffen. Walter sieht Potenzial unter anderem in der Hafen-City, in der neuen Mitte Altona, auf dem A7-Deckel, an den „endlosen Wasserlagen“ im Hamburger Osten, sogar auf dem Gelände der Trabrennbahn in Bahrenfeld (Wenn sich Galopper und Traber auf eine Rennbahn verständigen . . .) und natürlich im Hamburger Süden. Hier gebe es erhebliche Potenziale. Unter anderem

soll ab 2019 eine Wohnungsbaubrücke auf der Trasse der Reichsstraße entstehen. Walter: „Das heißt: Rund 2000 Wohnungen am Wasser, denn dort fließt der Alßmannkanal.“ Für Wilhelmsburg müsse eine ganz neue Typologie des Wohnungsbaus entwickelt werden. Am Ende gehe es um die Verbindung der Hamburger mit der Harburger City.

Planänderung im Süden?

Auch für Neugraben-Fischbek zeichnet sich ein Schwenk ab: „Die beiden Neubaugelände sind so dünn besiedelt, wie wir es heute nicht mehr machen würden“, sagte Walter. „Und wir müssen uns fragen, ob wir das Gelände der ehemaligen Röttiger-Kaserne im Norden nicht mit zusätzlichen Wohnungen statt mit Gewerbe besetzen sollten. Zum Einen gibt es für Gewerbe keinerlei Nachfrage, zum Anderen würde sich planungsrechtlich nichts ändern.“ Dasselbe gilt für das Wohngebiet Vogelkamp. Dort ist zwischen Bahn und Parkanlage ein langgestreckter Streifen für Gewerbe freigehalten worden. Für das Mischgebiet gibt es laut Walter ebenfalls keine Nachfrage aus dem gewerblichen Lager. Dort wäre aber Platz für weitere 300 bis 350 Wohnungen an der Bahnstrecke. Den Protest hat er offenbar schon im Ohr, aber seine Botschaft ist eindeutig: „Die Zeiten haben sich geändert!“



PR | Birte Christiansen

PR UND MARKETING FÜR DEN MITTELSTAND SCHNELL UND AUF DEN PUNKT.

Mit viel Herzblut, fachlichem Know-how und fundierter Branchenerfahrung engagieren wir uns für Ihren Erfolg.

Überzeugen Sie sich von unserer Expertise und besuchen Sie uns auf

www.kommunikationskontor.eu

Bertha-von-Suttner-Allee 1 | 21614 Buxtehude
Telefon 04161 5541-48
email info@kommunikationskontor.eu

BID SAND HÖLERTWIETE Dank RISE und BID: Jetzt wird der Harburger Sand hübsch gemacht

Citymanagement plant mit privaten und öffentlichen Mitteln – Die Stadt beschließt Fördergebiet – Auch die Hölertwiete profitiert



Dieser Plan zeigt das BID-Gebiet Sand/Hölertwiete. Hier beteiligen sich die Grundbesitzer, darunter die Sparkasse Harburg-Buxtehude, die Haspa und die Commerzbank, an der Aufwertung des Quartiers. Blau gestrichelt: die Flächen, die verschönert werden sollen.

Grafik: Bezirksamt Harburg

tät und stark nachgefragten Angeboten sowie Wohnentwickeln. Harburgs Bezirksamtsleiter Thomas Völsch: „Eine gute Entscheidung, die zusätzliche Handlungsoptionen und Entwicklungschancen für die Harburger City bietet.“

Ein erstes sichtbares Projekt wird die Umgestaltung der Fläche rund um den Sand sein, auf dem auch der Wochenmarkt stattfindet. Dazu werden Mittel des Bezirksamtes, der Bezirksversammlung, der Städtebauförderung und des BID in Gründung genutzt. Allein aus RISE-Mitteln sollen für die Sand-Fläche 2,2 Millionen Euro bereitstehen.

Unter Regie des Citymanagement Harburg e.V. geht mit dem BID Sand Hölertwiete das zweite Entwicklungsgebiet an den Start. Bereits in der Verlängerung ist das BID Lüneburger Straße. Rund um den Sand ist die Situation etwas übersichtlicher, denn dort gibt es insgesamt „nur“ 33 Grundeigentümer, von denen sich die Mehrheit für das BID ausgesprochen hat. Je nach Grundstücksgröße beteiligen sich die Eigentümer mit Beiträgen an der Finanzierung von Maßnahmen, die der Aufwertung des Standortes nützen.

Das Vorhaben ist bereits seit 2009 in der Pipeline. Mehr als ein Dutzend Sitzungen haben seitdem stattgefunden – jetzt ist die Auslegung des Antrags abgeschlossen. Mit 94 Prozent haben sich die Eigentümer für das BID-Konzept ausgesprochen, was dazu führt, dass sich nun alle finanziell beteiligen müssen. Aufgabenträger, wie es so schön heißt, ist das Citymanagement mit Geschäftsführerin Melanie-Gitte Lansmann an der Spitze. Sie rechnet damit, dass in den kommenden drei Jahren rund 845 000 Euro allein aus dem BID-Topf zur Verfügung stehen: „Davon werden rund 600 000 Euro für Baumaßnahmen, neue Oberflächen und Stadtmöblierung ausgegeben.“ Oder auch das Entfernen von Pollern. Lansmann: „Der Sand ist Hamburgs Pollermuseum. Alles, was wie ein Poller aussieht, steht hier herum. Kurz: Die Poller müssen weg!“

Der Sand gilt stadtplanerisch als Scharnier zwischen Harburg und dem Binnenhafen. Hier treffen die Bewohner aus dem „alten Harburg“ und die aus dem neuen Quartier am Wasser aufeinander. Der Wochenmarkt zieht an. Über eine Aufwertung des teils in die Jahre gekommenen Sand wird bereits seit Jahrzehnten diskutiert. Jetzt scheint es konkret zu werden. wb



PHOENIX HOMES

Das Doppel-U im Harburger Binnenhafen

Bereits ein Drittel der Wohnungen vermietet – Erstbezug: 1. September 2016 – Musterwohnung eingerichtet

Zwei moderne Baukörper mit 140 Mietwohnungen und insgesamt gut 11 000 Quadratmetern Wohnfläche ragen an der Theodor-Yorck-Straße empor: Damit gehören die beiden Häuser des Doppel-Us, die ehemals gern als Höfe benannt wurden und jetzt als „Phoenix Homes“ zahlreiche Mieter locken, zweifellos zu den bedeutsameren Wohnungsbauprojekten im Harburger Binnenhafen. Bereits im Januar stellte der Projektentwickler, die Revitalis Real Estate AG aus Hamburg, die liebevoll eingerichtete Musterwohnung vor und vermeldete bereits in der Anfangsphase der Vermarktung 15 Mietverträge und eine Option auf 20 weitere Unterschriften. Kurz: Die Nachfrage war von Beginn an groß. Aktuell hat sich die Situation stetig weiterentwickelt: 45 Wohnungen waren Mitte März vermietet – plus Mietoption für zehn weitere.

Bereits im Sommer soll das Quartier an der Theodor-Yorck-Straße fertiggestellt werden. Erstbezugstermin ist der 1. September. Die Wohnungen sind zwischen 52 und 145 Quadratmeter groß, haben zwei bis fünf Räume und kosten im Durchschnitt 11,90 Euro Miete pro Quadratmeter. Sie sind komfortabel ausgestattet – mit Einbauküche, Fußbodenheizung und modernen Bädern. Im Staffelgeschoss werden den Mietern zudem Dachterrassen mit Weitblick angeboten.

Die Vermarktung hat das Maklerbüro Haferkamp übernommen. Geschäftsführer Siegmund Lorenscheit wundert sich nicht über die Nachfrage: „Harburg wird generell unterschätzt.“ Alexander Kuhlendahl, Leiter des Asset Managements bei Revitalis, sagt: „Wir sind mit der Nachfrage sehr zufrieden und freuen uns, dass wir augenscheinlich die richtige Planung am richtigen Standort umsetzen.“ So sieht es auch der Immobilienmarkt, denn das Objekt ist als Kapitalinvestment längst an die Bayerische Apothekerversorgung verkauft worden.

Was für potenzielle Mieter noch wichtig ist: Zu dem fünfstöckigen Komplex (plus Staffelgeschoss) gehört auch eine Tiefgarage mit 114 Stellplätzen, die über einen Aufzug erreicht wird. Ein Tiefgaragenplatz wird mit 85 Euro Monatsmiete berechnet. Alle Wohnungen sind mit Breitbandanschluss von willy.tel ausgestattet und bieten somit einen multimedialen Höchststandard. Die Fußböden sind mit Echtholzparkett in Eiche in einem modernen, aber auch zeitlosen Design belegt. Großzügige Balkone und Terrassen sind ein Muss. Im Erdgeschoss sind elf barrierefreie Wohnungen mit eigenem Gartenanteil und Rollläden zu haben. Nach den bisherigen Erkenntnissen ziehen die „Phoenix Homes“ übrigens nicht nur Interessenten aus dem Bezirk an. Viele der Mieter stammen auch aus dem Norden Hamburgs. wb



Lichtreflexe: Alexander Kuhlendahl, Leiter des Asset Managements bei Revitalis, und Projektmanagerin Katharina Schotka, zuständig für die „Phoenix Homes“, sitzen am Esstisch in der Musterwohnung.



Die Musterwohnung hat 103 Quadratmeter. Hier bekommen potenzielle Mieter einen Eindruck von der Qualität und der Atmosphäre. Fotos: Wolfgang Becker



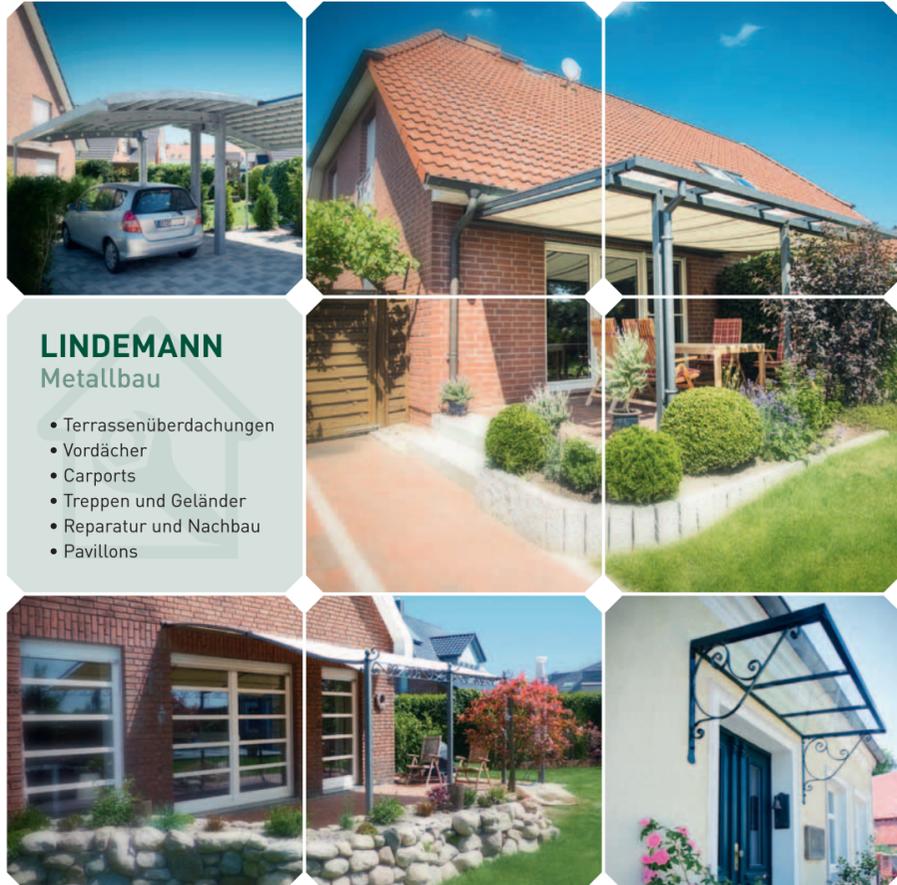
Siegmund Lorenscheit (Haferkamp) zeigt den Belegungsplan (Stand Januar). Er ist für die Vermietung verantwortlich.



LINDEMANN
WIR BAUEN ZUKUNFT

Metallbauten – schön und praktisch.

Individuelle und stilvolle Lösungen für Haus und Garten. Besuchen Sie uns im BauErlebnis-Haus für individuelle Ideenverwirklichung. Unsere Ausstellung BAUEN ERLEBEN macht das ABC des Bauens erlebbar.



LINDEMANN
Metallbau

- Terrassenüberdachungen
- Vordächer
- Carports
- Treppen und Geländer
- Reparatur und Nachbau
- Pavillons



„Schnell und auf den Punkt“

Erst das Konzept, dann die Umsetzung:
So arbeitet das KommunikationsKontor in
Buxtehude – Gespräch mit Birte Christiansen

Marketing, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit kostet Zeit und Geld – und wird deshalb gerade in kleineren Unternehmen nicht selten stiefmütterlich behandelt. Mal schnell einen kleinen Flyer in Auftrag geben oder eine Anzeige gestalten lassen. Das war es. Genau diese Art der Kommunikation hält Birte Christiansen nicht für zielführend. Die Gründerin des KommunikationsKontors in Buxtehude (2009) und ihre Mitarbeiterinnen arbeiten mit den Kunden konzeptionell und überprüfbar. „Grundlage für die Zusammenarbeit mit unseren Kunden ist die Partnerschaft auf Augenhöhe. Wir sind nicht daran interessiert, mit einer Imagebroschüre Geld zu verdienen, wenn sich im Gespräch herausstellt, dass wir mit einem journalistischen Text oder einer Informationsveranstaltung Vertrauen aufbauen, Präsenz erhöhen oder Differenzierung vom Wettbewerb erreichen können“, erklärt Birte Christiansen. „Wir machen keinen Aktionismus auf Zuruf, sondern denken und arbeiten strategisch“, erläutert sie ihr Konzept beim Termin mit B&P im alten Torbogenhaus der ehemaligen Buxtehuder Kaserne. Dort hat sich ein interessantes gewerbliches Biotop gebildet – Anwälte, Kreative, Musikschulen, Fitness. Im ersten Stock belegt das KommunikationsKontor mehrere Räume. Birte Chris-

tiansen erklärt: „Zunächst analysieren wir den Ist-Zustand, dann legen wir mit den Kunden das Ziel fest, erarbeiten eine Strategie, führen die entsprechenden Maßnahmen durch und bieten eine Erfolgskontrolle. Denn wer investiert, will Ergebnisse sehen.“

Strategisches Marketing

Kurz: Im KommunikationsKontor wird strategisches Marketing angeboten. Die Referenzen geben Birte Christiansen Recht: Die Agentur hat einen Schwerpunkt im Medizin-Marketing, berät Zahnarztpraxen im Bereich der integrierten Kommunikation und ist zudem in den Bereichen Wissenschaft und Forschung sowie in der mittelständischen Wirtschaft in den Branchen Bau, Tourismus, Gastronomie und Finanzkommunikation unterwegs. Zu den Kunden zählen unter anderem die Sparkasse Harburg-Buxtehude, der Projektentwickler HBI, die hochschule21,



Botschaften kontrolliert senden – im Team gelingt das schnell und auf den Punkt.

der Landkreis Harburg und die Marke „Zum Dorfkrug“ mit der Sylter Salatfrische.

Nichts dem Zufall überlassen

Das KommunikationsKontor bietet klassische Kommunikation wie die Gestaltung von Drucksachen und Anzeigen ebenso wie Presstexte, Blog-Beiträge oder den Entwurf einer Rede. „Wir verstehen uns darauf, komplexe Zusammenhänge verständlich zu vermitteln“, sagt die Altländerin. Aber auch Veranstaltungen organisiert oder moderiert Birte Christiansen – so zum Beispiel den Navigare-Talk mit Hamburgs Wirtschaftssenator Frank Horch oder den Auftritt des Markenbotschafters und Jahrhundertkochs Eckart Witzigmann im Neu Wulmstorfer Restaurant „Zum Dorfkrug“. Nach sieben Jahren ist das KommunikationsKontor regional verwurzelt. Birte Christiansen bestätigt: „Wir verfügen über ein exzellentes Netzwerk.

Neue Aufträge erhalten wir in der Regel über persönliche Empfehlung.“ Das professionelle Arbeiten hat die studierte Unternehmerin übrigens in der Hamburgischen Bürgerschaft als wissenschaftliche Mitarbeiterin des CDU-Politikers Wolfgang Beuß und in der Hotellerie, im Park Hyatt Hamburg, gelernt: „Im Hyatt wurde wirklich nichts dem Zufall überlassen. Keine Entscheidung ohne vorherige Analyse und Zielvereinbarung. Also effizienter Budget-Einsatz.“ Um mit der eigenen PR-Agentur verlässlich auf hohem Niveau beraten und Dienstleistungen anbieten zu können, ist im KommunikationsKontor ein kleines, aber feines Team versammelt, das sich durch sehr gute Ausbildungen, viele Jahre Berufserfahrung und vor allem großes Engagement auszeichnet. Zum Abschluss des B&P-Besuchs hat Birte Christiansen noch ein passendes Kunden-Zitat parat: „Jemand hat mal gesagt: ‚Schnell und auf den Punkt‘. Genau das ist unser Anspruch.“

20 Jahre PR- und Marketing-Erfahrung: Agentur-Inhaberin Birte Christiansen.

Fotos: ein

EIN FALL FÜR

SCHLARMANN von GEYSO



Kontrolle vs. Datenschutz:
Private Internetnutzung am Arbeitsplatz . . .

Viele Arbeitgeber kennen folgende Situation: Man betritt das Büro eines Mitarbeiters, der erschrocken zur Maus greift, um den Bildschirminhalt hektisch wegzuklicken und mit errötetem Gesicht die Arbeit wieder aufzunehmen. Angenommen, derartige tritt häufiger auf, drängt sich der Verdacht auf, der Mitarbeiter gehe während seiner Arbeitszeit eher privaten als dienstlichen Dingen im Internet nach. Dies stößt jedoch gerade dann, wenn der Mitarbeiter ansonsten sehr darauf achtete, pünktlich nach Hause zu gehen, auf wenig Gegenliebe. Auf die private Internetnutzung angesprochen, bestreitet der Mitarbeiter eine solche. Der Arbeitgeber lässt daher auf dem Rechner des Mitarbeiters den Browserverlauf überprüfen. So wird festgestellt, dass der Mitarbeiter während der Arbeitszeit vor allem mit der Pflege seines Facebook-Accounts beschäftigt ist. Der Arbeitgeber nimmt dies zum Anlass für eine fristlose Kündigung. Vor dem Arbeitsgericht wendet

der Mitarbeiter ein, die Auszüge aus dem Browserverlauf dürften als Beweismittel nicht verwendet werden. Die Einsicht des Arbeitgebers ohne seine Einwilligung habe gegen das Datenschutzgesetz verstoßen.

Das sagt das Gericht

Das Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg hielt die Kündigung jedoch aktuell in einem ähnlichen Fall für wirksam. Insbesondere sei der Arbeitgeber berechtigt, den Browserverlauf für eine Missbrauchskontrolle auszuwerten, wenn andere Mittel des Nachweises nicht zur Verfügung stünden. Allerdings ließ es die Revision zum Bundesarbeitsgericht zu. Dennoch dürfen Arbeitgeber die Entscheidung zum Anlass nehmen, notfalls auch auf solche Kontrollen zurückzugreifen, um der privaten Internetnutzung ihrer Mitarbeiter Einhalt zu gebieten. Ob sodann eine Kündigung gerechtfertigt ist, sollte arbeitsrechtlich geprüft werden.

Von Gunter Troje, Rechtsanwalt, Fachanwalt für Arbeitsrecht

KOLUMNE VON

» Fragen an den Autor: troje@schlarmannvongeyso.de



JETZT OHNE ANZAHLUNG
38% PREISVORTEIL AUF SONDERAUSSTATTUNGEN

Die A-Klasse SCORE!

Sichern Sie sich jetzt die A-Klasse SCORE! in Urban Line mit LED-Scheinwerfern und Aktivem Park-Assistenten. Jetzt ohne Anzahlung leasen!

Privat-Leasingbeispiel¹ A 160 SCORE!²

| | |
|--------------------------------|-------------|
| Kaufpreis ab Werk ³ | 26.602,45 € |
| Leasing-Sonderzahlung | 0,00 € |
| Gesamtkreditbetrag | 26.602,45 € |
| Gesamtbetrag | 8.964,00 € |
| Laufzeit | 36 Monate |
| Gesamtaufleistung | 30.000 km |
| Sollzins, gebunden, p. a. | - 4,45 % |
| Effektiver Jahreszins | - 4,36 % |

Monatliche Gesamtrate **249 €**

¹Ein Leasingbeispiel der Mercedes-Benz Leasing GmbH, Siemensstraße 7, 70469 Stuttgart, für Privatkunden. Stand 10/2015. Ist der Darlehens-/Leasingnehmer Verbraucher, besteht nach Vertragsschluss ein gesetzliches Widerrufsrecht nach § 495 BGB. Das Angebot ist zeitlich begrenzt und gilt bei Bestellung bis 31.07.2016. ²Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 7,2/4,4/5,5 l/100 km; CO₂-Emission kombiniert: 126 g/km. ³Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers, zzgl. lokaler Überführungskosten. Preisvorteil gegenüber unverbindlicher Preisempfehlung des Herstellers auf Sonderausstattungen.

Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.



hans tesmer

Hans Tesmer AG & Co. KG, Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service
Ritscherstr. 32, 21244 Buchholz, Tel.: 04186 88828-0, Lüneburger Schanze 14, 21614 Buxtehude, Tel.: 04161 738-0
Gottlieb-Daimler-Str. 1, 21745 Hemmoor, Tel.: 04771 8884-0, Stader Str. 9, 27419 Sittensen, Tel.: 04282 2061-0
Carl-Benz-Str. 10, 21684 Stade, Tel.: 04141 6063-0, Lohdorfer Str. 130, 21423 Winsen, Tel.: 04171 8828-0
Südring 36, 27404 Zeven, Tel.: 04281 9314-0, www.tesmer.de



Gründerin Alexandra Rode bietet ganzheitliche Kommunikation für kleine und mittlere Unternehmen.

Foto: rode-pr

Mit rode pr in die Welt der digitalen Medien

Neue Kommunikationsagentur in Harburg gegründet

Die klassischen Medien sind derzeit in schwerem Wetter unterwegs – kaum eine Branche unterliegt derart existenziellen Veränderungen wie beispielsweise der Print-Bereich. Was für betroffene Mitarbeiter oft mit einschneidenden Folgen zu tun hat, stellt sich auch für Unternehmen häufig als diffuse Situation dar. Die Welt der neuen Medien ist vielfach ein unerforschtes Land. Alexandra Rode kennt sich in dieser Welt aus. Die studierte Journalistin arbeitete mehrere Jahre als PR-Managerin für die Hamburger stilwerk Gruppe sowie Agenturen. Jetzt hat sie in Harburg selbst eine Agentur gegründet. Und zwar eine Kommunikationsagentur. Alexandra Rode wendet sich gezielt an kleine und mittlere Unternehmen in Harburg und Umgebung, die sich einen Weg durch den Medienschwung bahnen wollen: „Ich biete strategische Kommunikation, die alle Kanäle einbezieht, und berate Unternehmen, die sowohl die klassische Pressearbeit als auch den Onlinesektor nutzen möchten.“ Die

Herausforderung für viele Unternehmen ist groß: Social-Media-Kanäle sollen interessant bespielt werden. Die eigene Webseite soll immer aktuell sein. Der Draht zur örtlichen oder überregionalen Presse soll vorhanden sein. Kurz: Es geht heute mehr denn je um ein ganzheitliches mediales Konzept.

„Ich sehe Kommunikation als ganzheitliche Aufgabe“, sagt die 28-Jährige, die in Dortmund geboren wurde, in Bielefeld studierte, in Hamburg arbeitete und jetzt in Harburg in die Selbstständigkeit startet. „Gerade von kleinen Unternehmen und Start-ups bekomme ich positive Resonanz auf mein Konzept. Vielen ist es nicht möglich, mehrere Agenturen zu engagieren – bei mir bekommt der Kunde alles aus einer Hand.“ Grundsätzlich hat sich Alexandra Rode nicht auf bestimmte Branchen spezialisiert, durch die Arbeit für das stilwerk hat sie aber besonderen Zugang zu den Themen Möbel, Design und Lifestyle. **wb**

■ **Kontakt:** ar@rode-pr.de, www.rode-pr.de



Nicole Werk, Geschäftsführerin des Medienzentrums Stade, und Sven Ulrich präsentieren im Büro eine Auswahl von Referenzprodukten und Drucksachen, die die Handschrift der Agentur tragen.

Fotos: Wolfgang Becker

„Ein guter Auftritt muss nicht teuer sein“

Vorgestellt: Die drei Säulen des Medienzentrums Stade – Gespräch mit Nicole Werk und Sven Ulrich

Als Allround-Dienstleister für die Gestaltung von Drucksachen hat sich das Medienzentrum Stade strategisch gut platziert. Das große Büro befindet sich seit 2014 im Pressehaus an der Glücksstädter Straße, dem Sitz des Zeitungsverlags Krause, mit dem Geschäftsführerin Nicole Werk sowie Jürgen und Sven Ulrich eng zusammenarbeiten. Mit den Mediengestaltern Swetlana Foth und Arnold Borchers ist das fünfköpfige Team komplett. Das Medienzentrum übernimmt nicht nur Satz-Arbeiten für die Zeitungen des Verlags, sondern hat beispielsweise auch die Homepage für Business & People konzipiert und den Facebook-Auftritt organisiert.

Hochglanz für Opernfans

Die 36-Jährige Nicole Werk, von Haus aus Kauffrau, hat das von Jürgen Ulrich 1989 gegründete Unternehmen 2004 übernommen. Das Geschäftsmodell basiert auf drei Säulen: Satz und Layout, einem eigenen Verlag und dem Bereich Internet. Werk: „Wir gestalten Printprodukte von der einfachen Visitenkarte über den ganzheitlichen Firmenauftritt mit Broschüren, Briefköpfen, Corporate Identity, Mitarbeiterzeitung und Plakaten bis hin zum kompletten Hochglanzmagazin.“ Ein Blick in „Das Opernglas“, ein aufwendiges Hochglanzmagazin für Opernfreunde, offenbart das Potenzial der Agentur.

Da Print allein heute nicht mehr ausreicht, um in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden, hat sich Sven Ulrich auf die digitalen Kanäle konzentriert. Für Business & People hat er eine nagelneue Homepage konzipiert. Responsive design sorgt dafür, dass die Inhalte komfortabel auf dem PC, auf dem Tablet, aber eben auch auf dem Smartphone zu lesen sind. Wer jetzt zusammenzuckt, weil der „Das ist doch alles so teuer“-Nerv anschlägt, für den hat Ulrich folgende Erkenntnis parat: „Ich stelle immer wieder fest, dass viele Leute viel zu viel Geld für ihren Internetauftritt bezahlen. Ein guter Auftritt muss nicht zwangsläufig teuer sein. Das ist ein Irrglaube.“ Wer mit dem Homepage-Gedanken spielt, eventuell eine Sanierung plant, der findet in Ulrich einen versierten Ansprechpartner, der beratend zur Seite steht.

Website kontra Prospekt

Trotz allem gilt: Die Website ersetzt zunehmend den klassischen Firmenprospekt. Insofern registriert auch das Medienzentrum eine Schwerpunktverlagerung. Nicole Werk: „Ist ja auch klar. Wenn ich etwas suche oder mit einem unbekanntem Unternehmen zu tun habe, wird erstmal gegoogelt. Deshalb ist nicht nur eine gut gemachte Seite im Netz wichtig, sondern



Sven Ulrich schaut der Grafikerin Swetlana Foth über die Schulter. Die bearbeitet ein Foto am Bildschirm.

auch der Inhalt und die Qualität der Fotos zählen. Wir haben gute Texter und Fotografen, mit denen wir zusammenarbeiten.“

Gedrucktes aus einer Hand

Ein besonderer Punkt ist der Verlag, der sich hinter dem Medienzentrum verbirgt. So wird vier Mal im Jahr die „Stader Brise“ aufgelegt, ein Stadtmagazin, das in Zusammenarbeit mit der Stader Tourismus GmbH, dem Stadeum, Stade aktuell sowie den Stadtwerken Stade erscheint. Hier gibt es alle wichtigen Informationen. Das Medienzentrum ist für Konzept, Redaktion, Layout, Satz und Anzeigenakquise verantwortlich – Letzteres ist vor allem Aufgabe von Nicole Werk. Weitere Zeitungsobjekte: „Mensch + Deutsches Rotes Kreuz“, die Mitgliederzeitung des DRK-Kreisverbandes (vier Ausgaben pro Jahr) und das Urlaubs- und Freizeitzournal „Unterwegs an Elbe, Weser und Mee(h)r“, das von April bis Oktober monatlich in den Landkreisen Stade, Cuxhaven und Rotenburg/Wümme erscheint und sich gezielt an Touristen wendet.

Last not least: Das Medienzentrum ist seit vielen Jahren verantwortlich für die Gestaltung der Beilagen und Kundenzeitschriften des Modehauses Stackmann sowie die CD-Cover, Flyer, Programmhefte und Plakate des Vereins Nomine e.V., der sich an die Freunde der Orgelmusik wendet und dort eine ganz eigene Art von Tourismus ausgelöst hat.

„Schauen, shoppen, genießen“

Sven Ulrich fasst zusammen: „Man könnte es so sagen: Alles, was auf Papier gedruckt werden muss, das machen wir.“ Und natürlich die digitale Variante „virtuelles Papier“ im Internet. Jürgen Ulrich hat weiteres Neuland betreten: Er hat die Stade-App „Schauen, shoppen, genießen“ entwickelt, in der Kunden bezahlte Einträge buchen können. Schöne neue Zeiten: Die App ist bereits 4000 Mal heruntergeladen worden...

SCHLARMANN von GEYSO

Sie erobern gerade den Weltmarkt?

Wir kümmern uns um Arbeitsverträge, Weihnachtsgeld, Kündigungen, Abfindungen, Aufhebungen, Zeugnisse, Abmahnungen, Mutterschutz, Überstundenvergütung, Elternzeit, Gleichbehandlung ... wenn Sie wollen. Damit Sie sich arbeits- und steuerrechtlich auf sicherem Boden bewegen, bietet Ihnen SCHLARMANN von GEYSO mit seinen 140 Partnern und Mitarbeitern in bewährter hanseatischer Tradition eine individuelle und persönliche Beratung.

SCHLARMANN von GEYSO

Rechtsanwälte Steuerberater Wirtschaftsprüfer Partnerschaft mbB
Büro Veritaskai Harburg, Veritaskai 3, 21079 Hamburg
Büro Alster Hamburg, Europa Passage, Bergstraße 28, 20095 Hamburg
Büro Buchholz, Schützenstraße 31 a, 21224 Buchholz i. d. N.
Tel. +49 40 697989-0
www.schlarmannvongeyso.de



An diesem Aufkleber sind die „Score!“-Sondermodelle von Mercedes-Benz zu erkennen.

Jetzt wird's sportlich

Mercedes-Benz läutet die EM 2016 ein



POLITIK & WIRTSCHAFT

Von Dr. Julia Verlinden (MdB) Sprecherin für Energiepolitik Bündnis 90/Die Grünen

Energiewende – Gewinn für Klima und Wirtschaft

Ohne die Energiewende gibt es keinen wirksamen Klimaschutz, das steht fest. Die internationale Klimawissenschaft ist sich einig: Wir müssen den Temperaturanstieg der Erde auf weniger als zwei Grad begrenzen, um dramatische Schäden durch Dürren, Unwetter oder Überschwemmungen so gering wie möglich zu halten. Dafür müssen mindestens zwei Drittel der bekannten fossilen Brennstoffvorräte im Boden bleiben. Nur wenn wir so schnell wie möglich loskommen von Öl, Kohle und Erdgas und auf Erneuerbare Energien umsteigen, können wir die Lebensgrundlagen für unsere Kinder und Enkel bewahren. Und nur so werden wir unabhängig von teuren Öl- und Gasimporten, für die Deutschland jedes Jahr rund 100 Milliarden Euro ausgibt.

Die Energiewende ist nicht nur machbar, sie nützt uns also auch wirtschaftlich. Inzwischen sind die Technologien weit entwickelt. Wind- und Solarkraftwerke sind heute kostengünstiger als neue Gas- oder Kohlekraftwerke – von der gefährlichen Atomkraft ganz zu schweigen. Und die Energiewende funktioniert überall, auch und gerade hier in Niedersachsen. Bürgerinnen und Bürger investieren in Windkraft- und Solaranlagen. Nachhaltige Bioenergienutzung schafft eine neue Einkommensperspektive für landwirtschaftliche Betriebe. Kommunen erhalten zusätzliche Einnahmen.

Während der Umstieg auf Ökostrom schon gut vorangekommen ist, gibt es bei der Wärmeversorgung Nachholbedarf. Hier lauten die entscheidenden Schritte: unabhängige Beratung bei der energetischen Modernisierung von Gebäuden, Verwendung ökologischer Baustoffe für energiesparendes Bauen und Umstieg auf Erneuerbare Energien wie Geothermie, Holzpellets oder Solarwärme zum Heizen und zur Warmwasserbereitung. Für den Umbau unserer Wärmeversorgung sind die Fachleute vor Ort gefragt. Sie ermitteln Einsparpotenziale, bauen passgenaue technische Lösungen ein und profitieren dabei von neuen Aufgaben und Aufträgen. So wird die Energiewende am Ende ein Gewinn für alle – für den Klimaschutz, für die Lebensqualität und für die regionale Wirtschaft.

Dr. Julia Verlinden studierte Umweltwissenschaften in Lüneburg und promovierte anschließend über Energieeffizienzpolitik. Mit der Bundestagswahl 2013 zog sie als Abgeordnete aus dem Wahlkreis Lüneburg – Lüchow-Dannenberg für die Grünen in den Bundestag ein.

KOLUMNE VON

Tesmer ist ganz auf „Vive la Mannschaft“ eingestellt – und mit den „Score!“-Sondermodellen auch auf junge Kunden ...



Kai Tiedemann ist Pkw-Verkäufer bei Tesmer in Stade. Hier steht er von dem „Score!“-Sondermodell der A-Klasse zur EM 2016.

Die schönste Nebensache der Welt: Fußball oder Autofahren? Autofahren oder Fußball? Oder etwa beides? Letzteres würde Kai Tiedemann unbestritten mit Ja beantworten, denn der Pkw-Verkäufer bei Mercedes Tesmer in Stade schafft die Brücke zwischen Fußball und Auto: Mit den neuen „Score!“ Sondermodellen, die Mercedes-Benz als traditioneller Hauptsponsor der deutschen Nationalmannschaft zur EM 2016 herausgebracht hat, bietet er sportlich ausgestattete Fahrzeuge der A- und B-Klasse sowie den GLA zu interessanten Konditionen an. Ebenfalls dabei: die V-Klasse. Und im Sommer zur EM kommt dann auch noch der CLA als Sondermodell auf den Markt.

Das Besondere an der A- und B-Klasse: Beide Modelle haben soeben ein Facelift bekommen, sie stellen also die aktuelle Variante dar – zu erkennen unter anderem an den LED-Scheinwerfern. Grundsätzlich sind die „Score!“-Modelle mit den „wichtigsten Ausstattungsmerkmalen“ versehen, die der Kunde bevorzugt, wie Kai Tiedemann sagt. Als das wären: 17-Zoll-Alufelgen, beziehungsweise beim GLA 18-Zoll-Leichtmetallräder, Sitzheizung vorn, Audio 20 CD, Aktiver Park-Assistent inklusive Parktronic und „Score!“-Fußmatten. Der GLA hat zudem ein Off-road-Komfortfahrwerk.

Kai Tiedemann verweist vor allem auf die A-Klasse, denn mit diesem Fahrzeug gelinge es Mercedes, zunehmend junge Menschen zu erreichen. Er sagt: „Bei einer Leasingrate von 294 Euro pro Monat, ohne Anzahlung, habe ich nach dreijähriger Laufzeit ein Auto, dessen Marktwert deutlich über dem Restwert liegt. Damit kann ich nichts falsch machen. Das sind unschlagbare Konditionen.“ Nach seiner Schätzung wird die A-Klasse zu

75 Prozent geleast – gerade auch im privaten Bereich. Dazu hatte der Hersteller bereits in der Vergangenheit ein paar interessante Pakete geschnürt, die jetzt zur EM noch einmal übertrifft werden. Tiedemann: „Die Rechnung ist aufgegangen: Wir erreichen zunehmend junge Kunden. Das gab es so vor einigen Jahren noch nicht.“ Überhaupt kann sich Daimler freuen: 2015 ging als Rekordjahr in die Geschichte ein. Der Absatz von Fahrzeugen hat sein bislang höchstes Niveau erreicht. „Und das gilt nicht nur weltweit“, sagt Klaus-Günther Mohrmann, Geschäftsführer der Hans Tesmer AG & Co KG. „Auch in Deutschland ist es sehr gut gelaufen. Seit 2002, damals habe ich das Unternehmen allein übernommen, haben

wir als Unternehmen das bisher beste Pkw-Ergebnis erzielt. Klar, wir haben hervorragende Produkte, aber der Hersteller hat auch sehr gute Marketingaktionen gemacht. Und als Unternehmen sind wir im Verkauf bestens aufgestellt. Selbst im Gebrauchtwagengeschäft war 2015 ein herausragendes Jahr.“ Also auch für Tesmer gilt der EM-Slogan: „Vive la Mannschaft.“ Mit den „Score!“-Modellen und dem Rückenwind der EM 2016 will Daimler an die Vorjahresentwicklung anknüpfen. Die A-Klasse, die ab 26 600 Euro zu haben ist, ist ein Angebot, von dem Kai Tiedemann sagt: „Der Verkauf kommt jetzt ins Rollen.“ So wie der Ball, den es zu jedem Sondermodell dazugibt ... wb

WOHNEN, ARBEITEN UND EINKAUFEN IM BRÜCKENQUARTIER

**Bezug
Anfang
2018**



Büro- und Geschäftshaus

5 Retailflächen 100 m² - 150m²
7000 m² Büroflächen
in individuellen Größen
Ausbau nach Vorgaben
des Nutzers
Tiefgarage



Wohncarree mit grünem Innenhof

Eigentumswohnungen
z.t. Maisonette mit Dachterrasse
direkt am Park und Kanal
2-5 Zimmer
50 m² - 140 m²
Tiefgarage

Eine neue Messe geht in Buxtehude an den Start: Am Anfang war es nur eine verrückte Idee, aus der am Ende ein faszinierender Plan geworden ist – die 20. Buxtehuder Messe wird in diesem Jahr in den oberen Etagen des neuen Stackmann-Parkhauses: inmitten der Stadt veranstaltet. „Leben in der Region“ heißt das neue Motto. Im 20. Jahr eine neue Idee zu finden, das war die Aufgabe eines kleinen Teams der hochschule 21 und der TAGEBLATT- und Festivitas-Eventplaner. Das Ziel: der TAGEBLATT-Messe ein neues Gesicht zu geben. Bei der Standortsuche war das Stackmann-Parkhaus schnell als eine Variante im Gespräch, die sich als Treffer erwies, denn Dieter Stackmann war sofort Feuer und Flamme. „Wir unterstützen alles, was Buxtehude als attraktiven Standort nach vorne bringt“, sagt der Stackmann-Gesellschafter. Schon nach den ersten Planungen war das Projekt perfekt, das bei der hochschule 21 als Kooperationspartner so bewertet wird: „Das wird ein Knaller“, sagt Geschäftsführer Rolf Jäger. Und Veranstalterin Gudrun Stephan ist sich sicher: „Nach 20 Jahren ist das der richtige Impuls, um den Besuchern, aber auch den Ausstellern etwas Neues zu bieten.“

Der Plan

Die neue Buxtehuder Messe findet am 21./22. Mai 2016 in den oberen Etagen des neuen Stackmann-Parkhauses statt. Im alten Parkhaus und im gesamten Erdgeschoss stehen etwa 400 Parkplätze für die Messebesucher zur Verfügung. Am Messe-Sonntag ist das Modehaus Stackmann bis 18 Uhr geöffnet, und am Sonntag garantiert der Auto-

Die neue Buxtehuder Messe im Stackmann-Parkhaus

Der Standort
Die neue Buxtehuder Messe findet in den oberen Etagen des neuen Stackmann-Parkhauses statt.

Das ist sehr gut
• Rund 400 Parkplätze für die Messebesucher und die Aussteller
• Am Messe-Sonntag ist das Modehaus Stackmann bis 18 Uhr geöffnet
• Am Sonntag garantiert der Auto-Frühling des Altstadtvereins zusätzliche Besucherströme

Leben in der Region
21. / 22. Mai 2016
10 - 18 Uhr

Nüchterne Parkhaus-Atmosphäre? Aber nein! Die Messefläche im neuen Stackmann-Parkhaus wird mit rotem Teppichboden ausgelegt.

Neue Standkonzepte ermöglichen eine attraktive Präsentationsfläche auch ohne den „klassischen Messestand“.

Die Standvariationen

1.) POSTERSTAND: Bistro-Stehlich mit Hülle, inkl. Teppichboden, Roll Up, 5 qm

2.) BISTROSTAND: Bistro-Stehlich mit Hülle, Trennwände, inkl. Teppichboden 5 m Tiefe x 2,5 m Breite oder 5 m Breite

3.) MESSESTANDFLÄCHE: Eck-, Kopf-, oder Reihenstand inkl. Teppichboden 5 m Tiefe, Breite variabel

Der Außenbereich

4.) AUSSENFLÄCHE: es gibt im Angebot beliebig große Messeflächen für Außenstände und Aktionen.

Einplanen und mitmachen: hochschule 21 und TAGEBLATT laden zur ersten Stackmann-Parkhaus-Messe

Frühling des Altstadtvereins zusätzliche Besucherströme für die Messe.

Das Ambiente

Die oberen Etagen im neuen Stackmann-Parkhaus werden mit rotem Teppichboden ausgelegt, sodass für alle Aussteller auch ohne teuren Messestand eine tolle Präsentations-Atmosphäre geschaffen wird. Eigens auf diesen Standort zugeschnitten ist ein

neues Standkonzept, das neben dem bewährten Modell mit Messeständen auch Gemeinschaftsstände und vor allem einen neuen „Bistrostand“ vorsieht, der sich zum Hit der Messe entwickeln soll: ein Stand mit Teppichboden, Bistrotisch und Trennwänden, die aber locker stehen und eine offene Atmosphäre bewirken sollen. Im vergangenen Jahr war bei der TAGEBLATT-Messe auf dem Lühmann-Gelände am Alten Postweg erstmals die hochschule 21 als

Kooperationspartner aktiv. Das ursprüngliche Angebot einer reinen Baumesse wurde zusätzlich um den Bereich „Gesundheit in der Region“ erweitert, was sich in den Besucherzahlen deutlich niedergeschlagen hat. „Bauen in der Region“ paarte sich mit „Gesundheit in der Region“. Dazu kommt in diesem Jahr der Part „Innovation in der Region“, denn auch die Mechatroniker der hochschule 21 zeigen bei der neuen Messe im Parkhaus, was Technik alles kann.

Das inhaltliche Konzept

Passend zu diesen Themen heißt das diesjährige Motto „Leben in der Region“. Angesprochen als Aussteller sind alle Unternehmen aus Handwerk und Bau, die Anbieter von Gesundheits-Angeboten (von Massage über Physio bis zur Kosmetik) und Unternehmen, die technisch versierte Produkte präsentieren. So soll die Kreativität der Wirtschaft in der Region veranschaulicht werden. Neben der hochschule 21 werden sich natürlich auch wieder die Elbe Kliniken und die Klinik Dr. Hancken mit ihren Angeboten präsentieren. Ganz oben auf dem Parkhaus-Deck steht eine Außenfläche zur Verfügung, auf der Mitmach-Aktivitäten geplant sind: vom Auto-Geschicklichkeits-Parcours über die Fußball-Torwand bis zum neuen Rallyecross-Wagen von Andreas Steffen. Die Akquise für die Aussteller hat begonnen.

■ **Termin:** Sonnabend/Sonntag 21./22. Mai 2016, 10 bis 18 Uhr, Parkhaus Stackmann, **Veranstalter:** Festivitas Event GmbH und TAGEBLATT Event GmbH, **Infos:** 04161/714 335. **Web:** www.parkhausmesse-buxtehude.de

Premiere im Börsensaal

120 Unternehmen bei „Wir in Hamburgs Mitte“



Wirtschaftssenator Frank Horch: „Ein historischer Ort des Netzwerkens“ – Eine Veranstaltung von TAGEBLATT Event GmbH, Haspa und Business & People

Schnell lassen sich wertvolle und vor allem grenzüberschreitende Kontakte knüpfen: Erstmals hatte die TAGEBLATT Event GmbH in Kooperation mit der Haspa und dem Wirtschaftsmagazin Business & People zu einer „Wir in . . .“-Veranstaltung im Herzen Hamburgs eingeladen. Vertreter von fast 120 Firmen nutzten die Premiere von „Wir in Hamburgs Mitte“, um Gespräche zu führen, gemeinsam beim Kaffee Synergien auszuloten oder auch nur, um eine Visitenkarte weiterzugeben. Der Ort ist bekannt für historische und traditionsreiche Business-Atmosphäre: Die Veranstaltung fand im Börsensaal sowie im angrenzenden Commerzsaal der Handelskammer Hamburg statt.

Hamburgs Wirtschaftssenator Frank Horch eröffnete die neue Variante der im Süden und Osten Hamburgs bereits erprobten und beliebten Kontaktbörse: „Ich begrüße diese Veranstaltung hier an diesem historischen Ort des Netzwerkens sehr.“ Er hob vor allem die wichtige Rolle des Mittelstandes hervor. Die klein- und mittelständischen Unternehmen sollen noch stärker gefördert werden. Und er sprach sich für eine stärkere Zusammenarbeit von Hamburg mit Schleswig-Holstein und Niedersachsen aus.



Tolles Ambiente: hier der sogenannte Commerzsaal in der Handelskammer Hamburg.



Gelungene Premiere von „Wir in Hamburgs Mitte“ (von links): Arent Bolte (Haspa), Wirtschaftssenator Frank Horch und Veranstalter Wolfgang Stephan vor dem Rundgang durch die beiden Säle der Handelskammer Hamburg.

Foto: Wolfgang Becker

Nach dem offiziellen Start ging es an die „Arbeit“. Jedes Unternehmen hatte nur einen Bistrotisch und ein Roll-Up, um sich zu

präsentieren. Absolute Gleichberechtigung also beim Blick auf den Standnachbarn. Der besondere Charme: Hier standen das Gut

Deinster Mühle und die Stader Gesellschaft für Einkaufsoptimierung Andeo plötzlich der Pferdeakademie aus Reinbek und dem SAP-

Spezialisten Be1Eye aus der Hamburger City gegenüber. Der „Dialog im Dunkeln“ (Hamburg) traf auf die Veranstaltungstechniker von Groh PA aus Buchholz, und das Unternehmen Karl Meyer Umweltdienste aus Wischhafen konnte sich mit den Experten des Hamburger Forschungs- und Beratungsinstituts EPEA kurzschließen – wann sind solche regionalen Begegnungen schon mal möglich?

Veranstalter Wolfgang Stephan sieht nach der gelungenen grenzüberschreitenden Begegnung unterschiedlichster Branchen aus der Metropolregion Hamburg durchaus eine gute Option für eine Neuauflage im kommenden Jahr. Das bestätigt auch der Kooperationspartner, Haspa-Regionalbereichsleiter Arent Bolte: „Ein tolles Ambiente. Ich bin positiv überrascht und habe den Eindruck, dass es den Teilnehmern gut gefallen hat. Das sollten wir im kommenden Jahr auf jeden Fall wiederholen.“ Christiane Jäschke von der Hochschule 21 in Buxtehude teilt die Begeisterung: „Wir haben sehr gute Gespräche geführt und Unternehmen kennengelernt, mit denen wir vielleicht etwas gemeinsam machen wollen. Und der Veranstaltungsort – eine glatte Eins.“

Menschen mit Antrieb

Wir sind überzeugt, dass die Arbeitswelt erfüllend sein kann.

Wir begeistern Menschen und Organisationen mit zeitgemäßem Personalmanagement. Flexibel, sicher und nachhaltig.

Gleichermaßen kunden- wie mitarbeiterorientiert bieten wir **Arbeitnehmerüberlassung, Personalvermittlung, Test und Übernahme, On-Site-Management und Outsourcing.**

Als Personalpartner und Arbeitgeber in Industrie, Handwerk, Office, Pädagogik und Care People sagt unser Team:

„Herzlichen Dank für die langjährige partnerschaftliche Kooperation! Wir unterstützen Sie immer wieder gern.“



25 Jahre
am Standort
Buxtehude



pluss Personalmanagement
Buxtehude GmbH
Bahnhofstraße 46
21614 Buxtehude
Tel. 04161 / 8 66 90
buxtehude@pluss.de
www.pluss.de



Bundesweit aktiv: NDoor macht das Tor

er Porsche, DOW, einen weltweit erfolgreichen Getränkehersteller, Aurubis, Unilever und viele weitere aus der Industrie stammende Unternehmen zu seinen Kunden zählen darf, hat sich am Markt etabliert. Der Kundenkreis des Buxtehuder Unternehmens erstreckt sich weit über das Elbe-Weser-Dreieck über die ganze Bundesrepublik aus. Aber nicht nur namhafte Unternehmen aus der Großindustrie, sondern auch mittelständische Firmen und Betriebe schätzen sowohl das Produkt als auch die Dienstleistung von NDoor, selbst ein mittelständischer Lieferant von Industrietorsystemen, Garagentoren, Verladetechniken und Brandschutz Türen in Buxtehude.

NDoor bietet ganzheitliche Lösungen, in der innerbetrieblichen Logistik durch die Ausarbeitung und Installation von Torsystemen,

PORTRÄT Industrietorsysteme, Verladetechnik und Brandschutz Tore konzipiert in Buxtehude

Türen und Verladetechnik. Die verschiedenen Branchen, in denen NDoor-Systeme zum Einsatz kommen, unterliegen unterschiedlichsten Beanspruchungen. Sektionaltore wie sie in der Landwirtschaft gebaut werden, müssen bestimmte Isoliereigenschaften aufweisen, andere Tore für die Lebensmittelindustrie müssen hygienereinere Reinigungsprozeduren per Hochdruckreiniger standhalten, und ein Tor an der Nordseeküste muss Wind- und Wetterextremen trotzen. „Jedes Tor ist eine Sonderan-

fertigung“, sagt Geschäftsführer Torsten Nickels. Hier liegt auch das Erfolgsrezept des Buxtehuder Unternehmens. Alle Aufträge werden vom Aufmaß bis zur Montage von NDoor-Fachleuten begleitet – sogar bis auf die Nordseeinsel Helgoland.

Die „Alles aus einer Hand“-Philosophie beinhaltet auch das Ausarbeiten von Lösungen bei außergewöhnlichen Anforderungen. Hier kommt die langjährige Erfahrung des Maschinenbautechnikers Torsten Nickels zum Einsatz, wenn er sich zusammen mit seinem Team Gedanken über technische Lösungen schwieriger Fälle macht. Das Lasermessgerät für das Aufmaß hat er auf jeden Fall immer im Auto dabei.

„Schließlich kommt es auf das Gesamtpaket an, das aus verschiedenen Erfolgsfaktoren besteht“, so Torsten Nickels. Der „Alles-



Geschäftsführer Torsten Nickels ist Maschinenbautechniker und verfügt über langjährige Erfahrung im Industrietorbereich. Fotos: Julia Balzer/NDoor



dafür, dass nicht nur das Vertriebs- und Montageteam ausgelastet ist, sondern auch die „rollende“ Service-Kolonnen der insgesamt 55 Mitarbeiter zum Einsatz kommt. Nicht selten wird schon bei der Neumontage ein Wartungsvertrag abgeschlossen. Seit Jahren verzeichnet das Unternehmen wachsende Umsätze und hat sich in der 39-jährigen Firmengeschichte nicht nur in den Industrieunternehmen sondern großen und mittelständischen Betrieben einen guten Namen gemacht, sondern beispielsweise auch in Häfen und Einkaufszentren. bal

■ **Kontakt:** NDoor Industrietore GmbH & Co. KG, Lüneburger Schanze 13, 21614 Buxtehude, Telefon: 0 41 61 – 55 88 -0, info@ndoor.de, www.ndoor.de



HeimatShoppen: Grundsätzlich eine gute Idee, aber . . .

Kampagne im Rheinland erfolgreich gestartet – Vortrag bei der IHK Stade – Gewerbevereine reagieren positiv

Von Wolfgang Becker

im Rheinland ist das Thema längst aktuell, aber eben auch virulent: Jetzt breitet sich HeimatShoppen möglicherweise auch im Norden Niedersachsens aus. Beim Tag der Gewerbevereine, zu dem die IHK Stade eingeladen hatte, referierte Christin Worbs, Handelsreferentin der IHK Niederrhein, über die in ihrem Hause initiierte Kampagne zur Stärkung des regionalen stationären Handels vor etwa 60 Vertretern der Gewerbevereine aus dem Elbe-Weser-Raum. Das Thema stößt auf breite Zustimmung, doch bereits nach dem Vortrag zeichnete sich ab, dass es so schnell denn doch nicht gehen dürfte.

Hinter dem Begriff HeimatShoppen verbirgt sich der Versuch, bei den örtlichen Konsumenten ein Bewusstsein für den Wert des lokalen Einzelhandels zu schaffen. Geht es dem Handel gut, profitiert auch der Standort. Florierender Handel sorgt für hohe Lebensqualität. Das ist die zentrale Botschaft: Wer Amazon & Co. links liegen lässt und beim örtlichen Händler kauft, tut sich am Ende selbst etwas Gutes. Beispiele, wie es auch zugehen kann, gibt es zuhauf. Leergefegte Fußgängerzonen in strukturalarmen Kleinstädten und hohe Leerstände in Ladengeschäften selbst in hoch frequentierten Einkaufsmeilen verbreiten alles Mögliche, nur keine Aufenthaltsqualität.



Christin Worbs (links) von der IHK Niederrhein referierte in Stade zum Thema HeimatShoppen. Iris Wolf, Vorsitzende des Altstadtvereins Buxtehude, würde sofort Tüten ordern, aber so einfach ist das nicht. Foto: Wolfgang Becker

Die IHK Niederrhein hat mit ihrer HeimatShoppen-Kampagne bereits zwei Mal für volle Läden gesorgt. Ziel ist es, Händler und

Kunden ins Gespräch zu bringen – das einzige Alleinstellungsmerkmal, das der Handel zu bieten hat. Waren, die am HeimatShoppen-Tag verkauft werden, landen in einer speziellen Einkaufstasche mit dem Aufdruck „Ich bin HeimatShopper“. So wird die Kampagne zu einem sichtbaren Bekenntnis zum eigenen Wohnort, also zur Heimat.

. . . es ist nicht einfach, ein echter Heimat-Shopper zu werden

Bei den Vereinsvertretern kam die Aktion gut an. Einfach klonen lässt sie sich jedoch nicht: Heimatshoppen ist eine geschützte Wort-Bild-Marke, die allerdings kostenlos und mit Unterstützung der jeweiligen IHK genutzt werden darf. Ein einzelner Verein kann also nicht mitmachen; er braucht die Kammer, um dem Kunden den roten Teppich auszurollen und ihn einzuladen, HeimatShopper zu werden. Nur mit IHK-Segen dürfen das

Logo und der Begriff genutzt werden. In Nordrhein-Westfalen beteiligen sich mittlerweile 121 Städte und Gemeinden mit mehr als 200 Werbegemeinschaften an der Aktion – ein Riesenecho. Begleitet von Presse, Funk und Fernsehen hat sich unter der IHK-Regie eine Heimat-Welle entwickelt, die dem Handel zugutekommt. Rund 3000 Einzelhändler haben 2015 mitgemacht.

Bei den Zuhörern stieß die Aktion auf positive Resonanz – per Handzeichen geäußert. Die Kammer möchte das Feedback nun noch einmal schwarz auf weiß per Mail haben und 2017 zu einem Runden Tisch laden, um das mögliche weitere Vorgehen zu besprechen. Iris Wolf, Vorsitzende des Altstadtvereins Buxtehude, fürchtet, dass dies Verfahren recht lange dauern könnte. Ginge es nach ihr, würde sie am liebsten schon beim nächsten HeimatShoppen-Tag am 9./10. September dabei sein. Finanziert wird HeimatShoppen im Rheinland übrigens über die Vereine/Händler, die Kammern und potenzielle Sponsoren.



Top-Produktionshalle mit Kranbahn und Büro

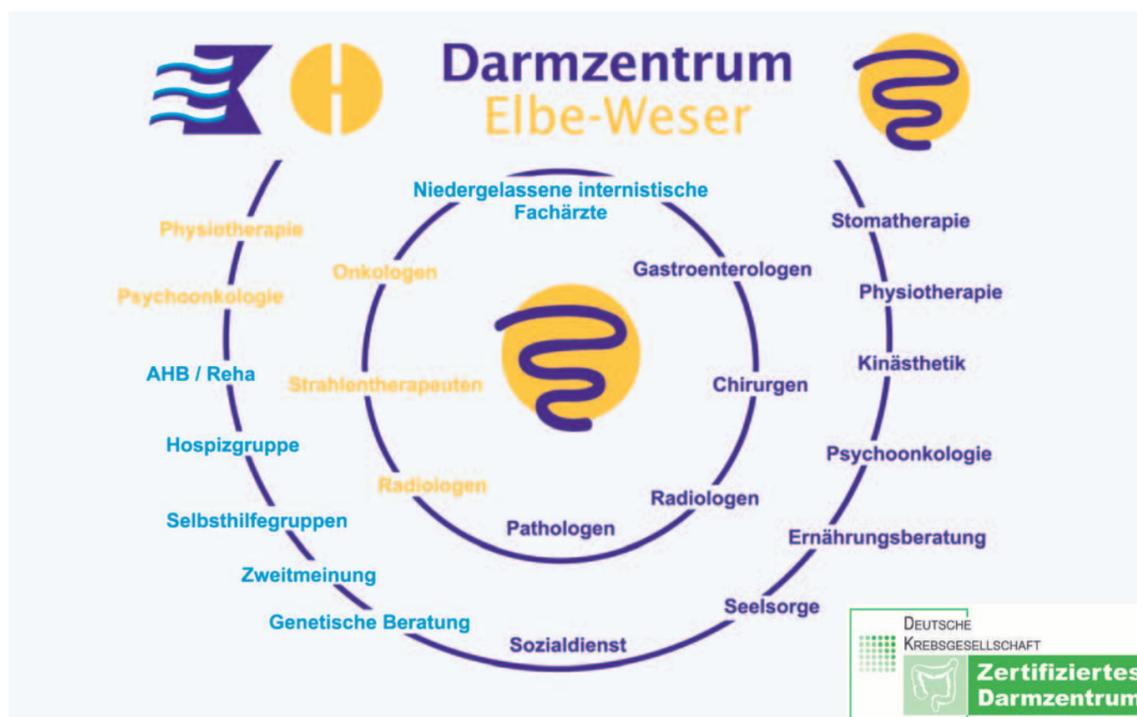
Sie suchen eine Produktionsanlage mit Ausbaupotenzial? Dann haben wir das richtige Objekt für Sie: Baujahr 2002, neuwertiger Zustand, große Kranbahn mit einer Traglast von 6,3t, vier ebenerdige Tore, Halle mit Lkw befahrbar, Bürofläche, Grundstück ca. 21.000 m². Das Industriegebiet Buxtehude (Niedersachsen) liegt im unmittelbaren Einzugsgebiet der Metropolregion Hamburg und bietet eine verkehrsgünstige Anbindung an die Autobahnen A1 und A7. Interessiert? Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Engel & Völkers Gewerbe GmbH & Co. KG · Hamburg
Telefon +49-(0)40-36 88 10-200 · HamburgCommercial@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.com/hamburgcommercial · Immobilienmakler

ENGEL & VÖLKERS
COMMERCIAL



Professor Dr. Benno Stinner, leitet das Darmzentrum Elbe-Weser.



Darmkrebszentren machen Krankenversorgung besser

Für alles, was der Patient braucht: Moderne und umfassende Krebsbehandlung in Zusammenarbeit mit vielen Spezialisten – Dafür steht seit neun Jahren das Darmzentrum Elbe-Weser

kung gut betreut fühlen. Seine Behandlung erfolgt aus der Summe dieses Expertenwissens und ist auch aus persönlicher Sicht optimal auf den einzelnen Patienten abgestimmt, weil ganz bewusst auch psychologische Faktoren und die Gesamtversorgung Berücksichtigung finden. Grundsätzlich wird in einer wöchentlich stattfindenden Tumorkonferenz jeder Patient aus medizinischer Sicht bewertet und die Behandlungsstrategie diskutiert, die dann dem Patienten vorgeschlagen werden kann. Ein Ergebnis dieser Struktur von Darmzentren ist die ständige Weiterentwicklung von

Behandlungsmethoden. Heute erfolgt bei der Diagnose Darmkrebs nicht zwingend mehr nur oder gleich zu Beginn eine OP. Auch Ergänzungen oder Alternativen wie Bestrahlungen und Chemotherapie werden in Erwägung gezogen. „In der Regel ist es nicht entscheidend, dass man ganz schnell irgendetwas, sondern überlegt das Richtige tut“, sagt Professor Stinner und ist überzeugt von der Wichtigkeit des Austausches der behandelnden Ärzte in den Tumorkonferenzen.

Besonders positiv schlagen sich die Strukturen inzwischen in einem gut funktionieren-

den Austausch mit benachbarten Krankenhäusern, die nicht über ein Darmzentrum verfügen, nieder und zeigen die wachsende Akzeptanz der Zentren. Nicht selten wird der Patient im Darmzentrum Elbe-Weser vorgestellt und in der Tumorkonferenz „diskutiert“, um dann auch im Krankenhaus in der Nähe behandelt zu werden.

Genau dieses Ziel verfolgte die damalige Gesundheitsministerin Ulla Schmidt mit der Einführung des „Nationalen Deutschen Krebsplanes“ – einer flächendeckenden Ausweitung der Prinzipien von medizinischen, zertifizierten und spezialisierten Zentren auch in Kooperation miteinander. Dadurch verbesserte sich insgesamt die Qualität von Krebsbehandlungen, so Professor Stinner.

Die Tumorkonferenz ist nur ein Bestandteil der Darmkrebszentren. Zur Struktur gehören auch strenge Nachweispflichten, um – wie das Darmzentrum Elbe-Weser – zertifiziert zu werden und zu bleiben. Jährliche Überprüfungen der Einhaltung von Behandlungsergebnissen und Analysen durch Auditoren vor Ort sowie Berichte an die Deutsche Krebsgesellschaft (DKB) sichern die stete Verbesserung der Zentren.

So wird in diesem Jahr auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Darmkrebszentren (ADDZ), zu deren Vorstand Professor Stinner gehört, im Rahmen einer von Stade ausgerichteten Tagung von Behandlungsvarianten erfolgreicher Darmzentren berichtet. „Learning from the best“ ist das erklärte Ziel, und Professor Stinner erhofft sich, „durch Erfahrungsaustausch weitere Schritte zu finden, um die Behandlungserfolge in den Darmzentren weiter zu verbessern“. Der Paradigmenwechsel zur „evidenzbasierten Medizin“ lässt trotz eines hohen Aufwands an Bürokratie dennoch Raum für das persönliche Gespräch zwischen dem Arzt und den Patienten – dies gehört unabdingbar zur Therapie, die eben nicht nur einen Tumor, sondern einen ganzen Menschen mit all seinen Sorgen und Nöten behandelt. bal

» **Kontakt:** Darmzentrum Elbe-Weser im Elbe Klinikum Stade, Professor Dr. Benno Stinner, Bremervörder Straße 111, 21682 Stade, Telefon: 0 41 41/97-12 22, Web: www.darmzentrum-elbe-weser.de



ELBE KLINIKEN STADE • BUXTEHUDE
AKADEMISCHE LEHRKRANKENHÄUSER
DES UNIVERSITÄTSKLINIKUMS EPPENDORF



Ihre Gesundheit ist unser Ansporn

Das **Elbe Klinikum Buxtehude** verfügt über 250 Betten und versorgt mit rund 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jährlich ca. 13.000 Patienten stationär.

KLINIKEN/FACHABTEILUNGEN

Allgemein- und Visceralchirurgie

1 Chefarzt: Dr. Homajun Massoun

Anästhesie und operative Intensivmedizin

2 Chefarzt: Dr. Ulrich Thißen

Dermatologie, Hautkrebszentrum

3 Chefarzt: Dr. Andreas Kleinheinz,

4 Chefarzt: Dr. Peter Mohr

Innere Medizin/Geriatrie

5 Chefarzt: Dr. Udo Wierschem

Geriatrie

6 Leitender Arzt: Dr. Bernhard Dahling

Gynäkologie und Geburtshilfe

7 Chefarztin: Dr. Iris Czybulka-Jachertz

Orthopädie und Unfallchirurgie, Sportmedizin

8 Chefarzt: Dr. Hans-Wolfram Köner

Kardiologie

13 Chefarzt: Priv.-Doz. Dr. Sebastian Philipp

Das **Elbe Klinikum Stade** verfügt über 520 Betten und versorgt mit rund 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jährlich über 27.000 Patienten stationär.

KLINIKEN/FACHABTEILUNGEN

Anästhesie, operative Intensivmedizin und Schmerztherapie

9 Chefarzt: Dr. Martin Gossler

Gastroenterologie/Innere Medizin

10 Chefarzt: Prof. Dr. Jan W. Konturek

Gynäkologie und Geburtshilfe

11 Chefarzt: Dr. Thorsten Kokott

Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde

12 Chefarzt: Prof. Dr. Dr. habil. Randolf Riemann

Kardiologie/Innere Medizin

13 Chefarzt: Priv.-Doz. Dr. Sebastian Philipp

Kinder- und Jugendmedizin

14 Chefarzt: Dr. Volker Berg

Neurologie

15 Chefarzt: Prof. Dr. Holger Schmidt

Unfallchirurgie und Orthopädie

16 Chefarzt: Dr. Jörg Franke

Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

17 Chefarzt: Prof. Dr. Martin Huber

Urologie und Kinderurologie

18 Chefarzt: Dr. Sven Laabs

Visceral-, Thorax- und Gefäßchirurgie

19 Chefarzt: Prof. Dr. Benno Stinner

Pathologie

20 Chefarzt: Prof. Dr. Burkhard Helmke

KONTAKT

Elbe Klinikum Stade

Bremervörder Straße 111 · 21682 Stade
Telefon: (04141) 97 0

Elbe Klinikum Buxtehude

Am Krankenhaus 1 · 21614 Buxtehude
Telefon: (04161) 703 0

www.elbekliniken.de

Seit 2011 sind die Elbe Kliniken nach DIN EN ISO 9001:2008 und nach MAAS-BGW:2008 zertifiziert. Darüber hinaus bilden die Elbe Kliniken als Akademisches Lehrkrankenhaus des Universitätsklinikums Eppendorf den ärztlichen Nachwuchs aus.





Das Prostatakarzinom ist die häufigste Krebserkrankung des Mannes. Pro Jahr erkranken etwa 58 000 Männer in Deutschland. 12 000 Patienten sterben jährlich an den Folgen eines Prostata-Karzinoms.

Die Gefahr, an Prostatakrebs zu erkranken, steigt mit zunehmendem Lebensalter. Insgesamt tragen 40 Prozent der männlichen Bevölkerung das Risiko, im Laufe ihres Lebens Krebs in der Vorsteherdrüse zu entwickeln, aber nur 10 Prozent werden symptomatisch, bei drei Prozent verläuft die Erkrankung tödlich.

Durch die Früherkennung der Krankheit können viele Betroffene ihre Überlebenschancen erheblich verbessern und ihre Lebensqualität erhalten. Neben dem Ergebnis einer Tastuntersuchung ist der PSA-Wert ein wichtiges Kriterium, das auf ein Prostatakarzinom hinweist. Dabei wird das Prostata-spezifische Antigen gemessen, PSA ist ein Eiweißstoff, der nur in der Prostata gebildet und bei Veränderungen in der Vorsteherdrüse vermehrt produziert wird. Das kann zwar auch ein Hinweis auf eine gutartige Prostatavergrößerung oder eine Prostatentzündung, aber eben auch auf Prostata-Krebs sein. Ein aggressiver Prostatakrebs, der schnell wächst, führt meistens auch zu einem Anstieg des PSA-Werts. Bei einem erhöhten PSA-Wert sollte sich der Patient an einen Urologen oder im Landkreis Stade an das Prostatazentrum Elbe-Weser wenden, in dem niedergelassene Urologen mit Fachärzten des Elbe-Klinikums, sowie Radiologen, Strahlentherapeuten und Hämato-Onkologen der Klinik Dr. Hancken zusammenarbeiten. Ergeben sich bei zusätzlichen Tast- und Ultraschalluntersuchungen verdächtige Bereiche in der Prostata, wird in der Regel eine ultraschall-gesteuerte Biopsie durchgeführt.

MRT-Aufnahmen erhöhen die Diagnosesicherheit

Werden bei einem hohen PSA-Wert in den Gewebeprobe keine bösartigen Tumore gefunden, sollte der Patient auch im Kernspintomographen (MRT) untersucht werden. Das MVZ Radiologie und Nuklearmedizin Klinik Dr. Hancken in Stade verfügt über ein modernes, hochleistungsfähiges 3 Tesla MRT-Gerät, das Prostata-Untersuchungen nach den Leitlinien der Fachgesellschaften ohne die Einführung einer Endorektalspule erlaubt und dadurch für den Patienten sehr viel angenehmer ist.

„Durch die Kombination von heute im Wesentlichen nur noch zwei hochauflösenden Kontrasten – T2 Bildgebung und Messung der Restriktion der Brownschen Molekularbewegung – können wir etwa 90 Prozent aller Prostatakarzinome erkennen“, sagt Dr. Wilhelm Ruempler, der die MRT-Abteilung im MVZ Klinik Dr. Hancken im Stader Stammhaus in der Harsefelder Straße leitet. Die Kernspintomographie verschafft den Radiologen aber noch weitere Erkenntnisse: „Wir lernen mittlerweile, in den verschiedenen Zonen der Vorsteherdrüse zwischen Entzündung und Tumor zu differenzieren, da wir die Zelldichte messen können.“

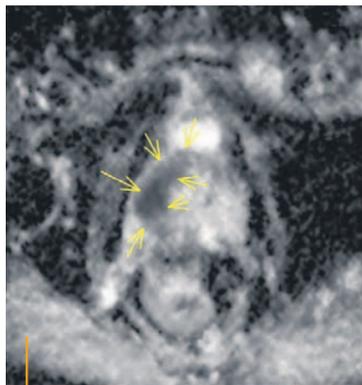
Zeigen sich in den Kernspintomographen auffällige Bereiche, werden die MR-Bilddaten mit der Ultraschallbildgebung fusioniert. „Die Urologen können dann mit unseren Daten eine sonographisch gesteuerte Fusions-Biopsie punktgenau durchführen“, erklärt Dr. Ruempler. Stellt sich in der pathologischen Untersuchung der Gewebeprobe heraus, dass es sich um einen bösartigen Tumor handelt, werden die Kernspintomogra-

Im Fokus: Die Prostata

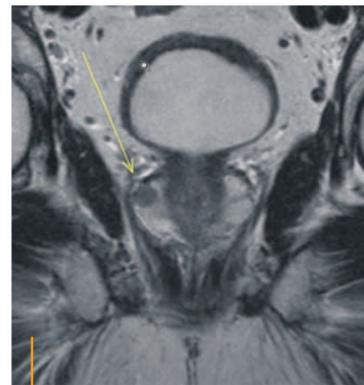
Durch Untersuchungen im Kernspintomographen können Früherkennung und Diagnostik von Prostatatumoren entscheidend verbessert werden.



Prostata im Querschnitt in der konventionellen hochauflösenden T2-Messung in 3 mm dicken Schichten. Das tumorverdächtige Areal ist mit Pfeilen markiert, die zuvor nur unter Ultraschallkontrolle entnommene Gewebeprobe war negativ.



Darstellung des selben Tumors in der ADC-Wichtung der Magnetresonanztomographie: Das von den Pfeilen markierte Tumoreal ist eindeutig charakterisiert; der Tumor hat die Organgrenzen nicht überschritten.



MRT-Aufnahme eines 6 mm großen Tumors in der peripheren Zone, vor der Pfeilspitze. Die gute Abgrenzbarkeit eignet sich optimal für die Verlaufskontrolle, da der Patient sich zunächst zu einem abwartenden Verhalten entschlossen hat.

nahmen später auch zur Therapieplanung für die Radioonkologen herangezogen und ermöglichen eine gesonderte Behandlung der Tumorregion. Mit den sehr präzisen Linearbeschleunigern des Zentrums für Strahlentherapie in der Klinik Dr. Hancken in Stade kann die erforderliche Dosis exakt auf den Tumor konzentriert und das umliegende Gewebe bestmöglich geschont werden.

Um die Befundkriterien zu vereinheitlichen und sie reproduzieren zu können, wird an einer Klassifizierung der Befunde gearbeitet. Solche Einordnung gibt es bereits bei Brustkrebskrankungen. Dort wird sie BI-RADS genannt. Beim Prostata-Karzinom wurde begonnen, auffällige radiologische Befunde in der Prostata den fünf Stadien der PI-RADS zuzuordnen. Die erste Stufe ist die Einordnung des MRT Befunds in die Kategorie „sehr unwahrscheinlich“ – damit ist gemeint, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein klinisch signifikanter Tumor vorliegt, sehr gering ist. Nach „unwahrscheinlich“, „unsi-

cher“, „wahrscheinlich“ ist die letzte Kategorie „sehr wahrscheinlich“ – mit anderen Worten: Es ist hochwahrscheinlich, dass ein Karzinom gefunden wurde.

Bei der PI-RADS-Klassifizierung werden ausschließlich die im Kernspintomographen gewonnenen Erkenntnisse berücksichtigt. Das weitere Vorgehen entscheidet der Urologe nach Betrachtung aller Daten aus Tastbefund, Ultraschall- und Kernspintomographie sowie PSA. Die PI-RADS-Klassifikation könnte vielleicht dazu beitragen, der Kernspintomographie der Prostata eine höhere Akzeptanz zu verschaffen und sie bereits vor der ersten Biopsie einzusetzen. Dieses Vorgehen ist beispielsweise in Großbritannien üblich. Prostatakarzinome unterscheiden sich in einer Vielzahl von Eigenschaften. Manche wachsen sehr langsam und nur innerhalb der Prostata, andere Formen sind aggressiv, entwickeln sich schnell und streuen in andere Organe. Die genaue Bestimmung ist für die Patienten lebenswichtig. Während bei

den sogenannten „Haustierkrebsen“ unter Umständen eine aktive Überwachung oder Abwarten unter Beobachtung die Methode der Wahl sein kann, werden bei den aggressiveren Formen die Entfernung des Tumors durch Operation und/oder Strahlentherapie sowie medikamentöse Behandlungen empfohlen.

Die Eigenschaften des Tumors analysiert der Pathologe, der die histologische Untersuchung der Gewebeprobe durchführt und den Gleason-Score bestimmt. Bei der Bestimmung des Gleason-Scores untersucht der Pathologe, ob und wie stark sich die Zellmuster im untersuchten Gewebe von gesunden Prostatazellen unterscheiden. Dieser Wert basiert immer auf zwei Gewebeprobe aus unterschiedlichen, auffälligen Arealen der Prostata. Je höher der Wert ausfällt, desto größer ist die Abweichung. Das Ausmaß der Abweichung gibt Aufschluss über die Bösartigkeit des Tumors. Dr. Ruempler und seine Kollegen können durch die Aus-

Dr. Wilhelm Ruempler

wertung der Kernspintomographie-Befunde die entscheidenden Hinweise auf die verdächtigen Areale für die Entnahme der Gewebeprobe liefern.

Die Kernspintomographie-Untersuchungen haben für den Patienten noch weitere Vorteile: Bei der 15-Minuten dauernden Untersuchung wird auch eine Übersicht über den gesamten Bauchraum angefertigt, sodass auch mögliche Veränderungen und Metastasen in den Lymphknoten oder anderen Organen ausgeschlossen werden können.

Wenn der Befund gesichert ist, werden alle Ergebnisse in den regelmäßigen Tumorboards des Prostata-Zentrums Elbe-Weser, das der Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie im Elbe Klinikum Stade, Dr. Sven Laabs, leitet, besprochen. An diesen Konferenzen nehmen auch die niedergelassenen Urologen, die Strahlentherapeuten und Hämato-onkologen der Klinik Dr. Hancken teil. Die Empfehlungen der Fachärzte erläutert der behandelnde Urologe dem Patienten. Welches Vorgehen gewählt wird, hängt von vielen Faktoren ab, wie der Lage, der Aggressivität oder dem Umfang des Tumors in der Prostata. Aber auch das Alter und der Gesundheitszustand des Patienten spielen bei der Entscheidung eine Rolle.

» Weitere Informationen erhalten Sie
Klinik Dr. Hancken
 Harsefelder Straße 8
 21680 Stade
 Tel.: 04141-604-0
 www.hancken.de
 E-Mail: info@hancken.de
 oder im:
Prostatazentrum Elbe-Weser
 Elbe Klinikum Stade
 Bremervörder Straße 111
 21682 Stade
 Tel.: 04141-97-1500
 www.elbekliniken.de



Business & Health

Chirurg aus Leidenschaft: Dr. Christopher Wenck

PORTRÄT Der Chefarzt ist spezialisiert auf Laparoskopie – Aber der Mensch steht im Fokus

Das er seinen Job liebt, sieht man ihm an. Die Augen strahlen, die feinen Hände fliegen zu den lebhaften Gesten nur so durch die Luft. Dr. Christopher Wenck ist mit Leib und Seele Arzt. Chirurg. Genauer: Viszeralchirurg. Einer, der vor allem Bauchorgane operiert. Im Gespräch mit Business & People schwärmt er von der Schönheit und Eleganz des menschlichen Körpers. Nicht etwa von schönen Frauen, nein, von Eingeweiden. Der Ordnung und der Klarheit.

Dabei bleibt dem leidenschaftlichen Chirurgen der Blick auf das „schöne Ganze“ oft verborgen: Seit Beginn seiner medizinischen Laufbahn operiert er hauptsächlich per Laparoskopie, der sogenannten Schlüssellochtechnik, bei der der Eingriff durch wenige winzige Schnitte durchgeführt wird. Mit vielen Vorteilen für den Patienten: Unkompliziertere Wundheilung, weniger Schmerzen, kürzerer Klinikaufenthalt – und nicht zuletzt minimale Narben.

Der Schwerpunkt der Abteilung für Allgemeine und Viszeralchirurgie liegt bei der Tumorchirurgie im Verdauungstrakt, insbesondere im Dick- und im Enddarm. „Grundsätzlich, aber insbesondere bei schwerwiegenden Erkrankungen, zählt der Kontakt zum Patienten“, betont der Spezialist. „Es geht nicht nur darum, in verständlichen



Dr. Christopher Wenck, Chefarzt der Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie: „Darmkrebs verhindern durch Vorsorge!“

Worten zu erklären, worum es geht und was wir planen, auch die Chemie muss stimmen!“ Ehrlichkeit ist ihm dabei besonders wichtig. „Ich behandle meine Patienten immer so, wie ich es mit meinen Familienangehörigen auch tun würde.“ Dazu gehören bei jedem Eingriff aufs Neue genaue Abwägungen. Mit seinen Kollegen aus anderen Dis-

ziplinen sitzt der Chirurg dann zusammen und diskutiert in der so genannten wöchentlichen „onkologische Konferenz“, was im Einzelfall individuell das Beste sein würde.

Klar wird im Gespräch mit Business & People: Ein besonderes Anliegen ist ihm der Darmkrebs, nicht nur anlässlich des gerade vergangenen Darmkrebsmonats März. „Darmkrebs ist mittlerweile der dritthäufigste Tumor“ erklärt Wenck. „70 000 Neuerkrankungen – das entspricht einem ganzen Ort – und das, obwohl man so gut vorbeugen kann!“ Konkret: Spätestens mit 55 Jahren sollte man regelmäßig zur Darmspiegelung gehen. „Darmkrebs meldet sich ja nicht“, warnt der Fachmann. Wenn es überhaupt zu Blutungen oder Schmerzen kommt, ist der Tumor meist schon sehr weit fortgeschritten. Im Rahmen einer Darmspiegelung kann der Arzt nicht nur sehen, ob sich die Darmschleimhaut verändert hat, er kann auch erste Auffälligkeiten sofort entfernen und in die feingewebliche Untersuchung geben. In den meisten Fällen ist eine Darmspiegelung ohne Befund – wenn jedoch etwas entdeckt wird, dann oft rechtzeitig genug, um einzugreifen. Operativ, gegebenenfalls mit Strahlentherapie.

„Dafür sind wir da – das Team der HELIOS Mariahilf Klinik Hamburg“, so

Dr. Wenck. „Wenn ein Patient rechtzeitig kommt, können wir ihm noch ein normales Leben schenken.“ um

Die Technik

Mit dem großen Neubau im letzten Jahr hat die HELIOS Mariahilf Klinik auch technisch noch einmal topaktuell aufgerüstet. Die Abteilung für Diagnostische und Interventionelle Radiologie verfügt über konventionelle digitale Röntgenplätze, ein digitales Vollfeldmammographiegerät, einen Durchleuchtungsplatz und ein modernes Sonographiegerät. Die Schnittbild-diagnostik erfolgt mit einem hochmodernen Computertomographen (CT) und Kernspintomographen (MRT). Durch neuartige Technologien wird dabei die Strahlendosis in der CT-Diagnostik reduziert, dadurch der Strahlenschutz für den Patienten wirksam verbessert. Bei der Kernspintomographie ist hervorzuheben, dass das Gerät mit einer extrabreiten Röhrenöffnung und Geräuschreduktion arbeitet, wodurch der Patientenkomfort deutlich verbessert wird. Zudem verfügt die Klinik über ein hochmodernes Herzkatheterlabor.

Wenn das Herz an eine japanische Tintenfischfalle erinnert . . .

Berufliche Überforderung, geringe persönliche Anerkennung, emotionale Beanspruchung oder Konfliktsituationen – solche dauerhaften Belastungen, seien sie im Beruf oder im privaten Alltag verhaftet, bedeuten Stress für den menschlichen Körper. Zeigen sich die Probleme über einen längeren Zeitraum, wirkt sich dies ungünstig auf den Blutzuckerspiegel und den Fettstoffwechsel aus. Der Blutdruck steigt, erhöhte Nervosität und Reizbarkeit können auftreten. Im Ergebnis heißt dies: Das Herz und die Gefäße sind einem hohen Krankheitsrisiko ausgesetzt.

Zu betonen ist, dass das seelische Wohlbefinden ein wichtiger Faktor für die körperliche Gesundheit ist. Psychischer Stress legt sich nicht selten auf das Herz und verursacht langfristig gesehen erhebliche Gesundheitsschäden. Das Sprichwort „Sich etwas nicht zu sehr zu Herzen nehmen“ kommt nicht von ungefähr: Ist man dauerhaft von negativen Empfindungen geprägt, kann das Herz Schaden nehmen – Dies führt möglicherweise zum Herzinfarkt.

Ein Krankheitsbild veranschaulicht diesen Zusammenhang allerdings wie kein zweites. Beim sogenannten Broken-Heart-Syndrom verkrampft sich die Brust wie beim Herzinfarkt und die Luft wird abgeschnürt. Das Herz selbst verändert hierbei in erheblichem Masse seine Pumpkraft und zeigt eine typische Form, die an eine japanische Tintenfischfalle erinnert. Dieses in Japan an trauernden Witwen zuerst beobachtete Phänomen, ist in Phasen hoher Stressbelastung oder Trauer zu finden und bessert sich meist innerhalb von Tagen bis Wochen mit Abstand von der Anspannungssituation.

Um das Herz zu schützen, kann ich zu einigen vorbeugenden, ausgleichenden Maßnahmen raten: Stress lässt sich nun mal leider nicht immer vermeiden. Daher ist es wichtig, die richtige Balance zu finden und zu lernen, mit Belastungen umzugehen. Sportliche Betätigung wie auch eine ausgeglichene gesunde Ernährung beleben den Körper und helfen ihm, Stress abzubauen. Ebenso ist die Bekämpfung der Ursachen von Stress lohnenswert. Auch wenn sich die Situation nicht immer ändern lässt, führt die Auseinandersetzung mit dem Stressfaktor vielleicht zu einem Umdenken. Die Anwendung von Entspannungstechniken und das Pflegen eigener Interessen ist eine hilfreiche Methode, um einen Ausgleich zu schaffen.

Fragen an den Autor:

Telefon: 0 40/790 06-426,
E-Mail: hhh.lhkm@helios-kliniken.de

Beidseitiger Oberarmbruch stellt Ärzte vor Herausforderung

Joggingrunde mit Folgen – Patientin Sigrid Jekel: „Ich musste schon immer Wege finden, um im Alltag klar zu kommen.“



Neun Monate dauerte die Behandlung nach dem Sturz – nun kann Sigrid Jekel ihre Arme wieder in dem Umfang einsetzen, wie es die Contergan-Fehlbildung zulässt. Chefarzt Matthias Seack begleitete sie durch die schwierige Zeit. Beide sind seit mehr als 30 Jahren befreundet, kennen sich aus der Zeit, als die Kanu-Zwillinge Matthias und Oliver Seack 1984 für Deutschland bei den Olympischen Spielen in Los Angeles antraten.

Foto: Tanja Veltner

Auf Hilfe angewiesen war Sigrid Jekel aufgrund ihrer Behinderung schon immer. Den Unfall, bei dem sie sich beide Oberarme brach, nahm sie daher mit Gelassenheit.

Im Sommer 2013 stürzte Sigrid Jekel bei ihrer Joggingrunde in der Fischbeker Heide sehr unglücklich. Wegen der von Geburt an verkürzten Arme konnte sich die Neugrabenerin nicht richtig abstützen und verletzte sich schwer an beiden Armen. Die 53-jährige lebt mit einer so genannten Dysmelie – ihre Arme sind aufgrund der Nebenwirkung

von Contergan fehlgebildet. Bei der Notfalluntersuchung in der HELIOS Mariahilf Klinik Hamburg stellten die Ärzte die niederschmetternde Diagnose, dass beide Oberarme mehrfach direkt unter der Schultergelenkskugel gebrochen waren. „Die Brüche waren aufgrund der angeborenen Fehlbildung sehr schwierig zu behandeln. Hinzu kamen noch die beidseitigen Verletzungen“, erklärt Matthias Seack, Chefarzt der Abteilung für Unfallchirurgie und orthopädische Chirurgie. „Wir haben dann zunächst den leichter verletzten rechten

Arm mit einer Platte und Schrauben stabilisiert.“ Der linke Arm wurde aufgrund der schweren Verletzung nicht operiert und nur mit einer äußeren Schiene versorgt.

Zwölf Wochen lang konnte Sigrid Jekel beide Arme nicht nutzen. „Ich habe daran keine unangenehme Erinnerung, da ich eh schon immer auf Hilfe angewiesen bin und Wege finden muss, trotz meiner Behinderung im Alltag zurechtzukommen“, beschreibt die Pharmazeutisch-Technische Assistentin die Krankheitszeit. So zog sie vorübergehend wieder bei ihren Eltern ein, die sie bei Tätigkeiten wie Essen und Anziehen unterstützten. Matthias Seack besuchte sie in dieser Zeit nicht nur aus medizinischen Gründen regelmäßig. Beide sind seit mehr als 30 Jahre befreundet und kennen sich schon aus der aktiven Zeit des Chefarztes im Kanusport. Nach fünf Monaten entfernten die Ärzte die Platte aus dem rechten Oberarm. Begleitet von regelmäßiger Physiotherapie und eigenständigem Training erhielt Sigrid Jekel die Beweglichkeit ihrer Arme Schritt für Schritt zurück. Die ohnehin sportlich aktive Frau sieht die insgesamt neunmonatige Behandlungsphase recht entspannt: „Ich habe auch vor meinem Unfall viel Sport betrieben, was wahrscheinlich eine noch größere Verletzung verhindert hat. Meine wöchentlichen Einheiten im Reha-Zentrum Hamburg behalte ich seit meinem Unfall bei, und ich stelle immer noch kleine Fortschritte in meiner Beweglichkeit fest.“

Heute ist Sigrid Jekel froh und dankbar, dass ihr Ärzte, Schwestern und Therapeuten der Mariahilf Klinik helfen konnten. „Obwohl meine Verletzung zunächst sehr schlimm aussah, bin ich jetzt wieder so fit, wie vor meinem Unfall und genieße mein aktives Leben in vollen Zügen“, freut sie sich. tv

HELIOS Mariahilf Klinik Hamburg

Die HELIOS Mariahilf Klinik Hamburg ist ein Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung mit 168 Planbetten. Sie bietet eine uneingeschränkte Notfallversorgung für Erwachsene und Kinder und ein breites Leistungsspektrum in den Abteilungen Unfallchirurgie und orthopädische Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Kinder- und Jugendmedizin sowie Kinderchirurgie, Gastroenterologie und Allgemeine Innere Medizin, Kardiologie, Allgemein- und Viszeralchirurgie wie auch Anästhesie und Radiologie. Zudem verfügt die Klinik über ein zertifiziertes lokales Traumazentrum, ein Endoprothetik-Zentrum sowie das von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifizierte Brustzentrum HELIOS Mariahilf. Die Klinik ist Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Hamburg.

Nach der Arbeit das kulinarische Vergnügen in der TU & YOU-Lounge (von links): Lars Meyer, Christoph Birkel, Andreas Tietz, Alexander Delmes



Friedrich Witt, Arent Bolte, Holger Knappe und Chefkoch Professor Dr. Garabed Antranikian, Präsident der TU Hamburg.
Fotos: Wolfgang Becker

Fünf Kochpioniere schmecken den Orient

Haspa lädt Unternehmer der „Next Generation“ in die TU & YOU-Lounge ein – Küchenchef: TU-Präsident Garabed Antranikian

„Icherersben über Nacht in Wasser quellen lassen, anschließend das Wasser abgießen...“ Wenn Professor Dr. Garabed Antranikian als Hausherr der Technischen Universität Hamburg (TUHH) die Uni-Küche öffnet, dann können die Gäste etwas erleben – in diesem Fall Gäste der Haspa, die unter dem Motto „Next Generation“ ein halbes Dutzend Vertreter der jüngeren Unternehmerngeneration eingeladen hatte, um in der TU & YOU-Lounge einmal einen Abend zu erleben, der so gar nicht dem Muster üblicher Netzwerkveranstaltungen entspricht. Eine Premiere mit Potenzial für mehr. B&P war exklusiv dabei.

Kulinarische Brücke

Dass der Präsident der TUHH ein begeisterter Hobby-Koch ist, dürfte sich spätestens nach der Veröffentlichung seines Kochbuchs „Science meets Cooking“ – frei übersetzt mit „Wissenschaft trifft Kochkunst“ – herumgesprochen haben. Ihm ist es zu verdanken, dass in der oberen Etage der grundsanitierten Pionierkaserne am Hamburger Schwarzenberg auf Spendenbasis eine gemütliche Lounge und eine voll funktionsfähige Küche eingerichtet wurde, die es erlaubt, eine kulinarische Brücke zwischen Menschen zu schaffen. Ziel: eine Motivation stiftende Atmosphäre der Kommunikation.

So auch dieses Mal, als Arent Bolte und Holger Knappe, die beiden eingespielten Regionalbereichsleiter der Haspa im Hamburger Süden, mit Friedrich Witt (Lindemann-Gruppe), Alexander Delmes (bauwelt), Lars Meyer (Puhst Gewerbehöfe), Andreas Tietz (terra Real Estate) und Christoph Birkel (hit-Technopark) fünf Geschäftsführer von namhaften Unternehmen im Hamburger Süden begrüßte. Die Idee: Beim Kochen kommen Gespräche und Kontakte quasi von allein zustande. Und bei einem guten Wein, kredenzt von Dr. Ralf Grote, Leiter des TUHH-Präsidialbereichs, geht die Arbeit am Schnippelbrett auch nach Feierabend leicht von der Hand.

Tartar von Lachs

Auf der Speisekarte: ein orientalisches Vier-Gänge-Menü –



Szenen eines höchst ungewöhnlichen Abends – sowohl in der Zusammenstellung der „Next Generation“-Köche als auch in der Auswahl der Speisen.

perfekt vorbereitet vom Küchenchef und TU-Präsidenten, raffiniert komponiert und mit Leichtigkeit gewürzt. „Das sind alles sehr gesunde Zutaten“, versprach Antranikian, der sichtlich Freude an der ungewöhnlichen, aber dennoch vertrauten Aufgabe hatte. Dass es beim Kochen nicht nur ums Essen, sondern vor allem ums Zubereiten geht, das wurde schnell klar. Der Lambraten hatte übrigens schon sechs Stunden auf Niedrigtemperatur hinter sich, als die junge Unternehmer-Generation zu den Messern griff und aus allerlei Zutaten und Gewürzen beispielsweise ein „Tartar von Lachs und Avocado garniert mit Garnelen, Lachskaviar und Salat-Vinaigrette“ auf die Teller zauberte.

Das war sternverdächtig

Ganz sicher: Niemals zuvor hatte jemals ein Teilnehmer der Runde ein Tabuleh zubereitet – einen orientalischen Petersiliensalat oder auch eine „Vitamin-Bombe“, wie Antranikian erläuterte. Er erwies sich als Spezialist, servierte einen sensationellen Begrüßungscocktail aus sage und schreibe zehn Zutaten, wenn auch das Eis in diesem Falle einmal mitgerechnet wird. Kurz: Ein Menü dieser Klasse ist Sternverdächtig. Für Arent Bolte und Holger Knappe war der „Next Generation“-Abend eine Pioniertat – passend zu dem historischen Gebäude. Auch die durchaus begabten „Küchenhelfer“, die sich gemeinsam mit den Gastgebern beim Schnippeln des Gemüses, beim Zerteilen der vorgekochten Auberginen und beim Aufsichten des Lachs-Tartars hervortaten, vollbrachten durchaus vorzeigbare Pionierleistungen. Fazit: Der kulinarische Ausflug in die Präsidial-Etage der TUHH war aus Sicht der Haspa, der Gäste und des hochkarätig besetzten TU-Küchenteams ein voller Erfolg. Weitere Veranstaltungen sollen folgen. wb



Zum Dank überreichten Haspa-Regionalbereichsleiter Arent Bolte (rechts) und Arnold Felkers, Leiter des Firmenkunden-Centers, dem Gast eine Spende für das Museum des FC St. Pauli.

Tipps vom Welpokalsiegerbesieger



Marke ohne Emotion funktioniert nicht . . .

Andreas Rettig, kaufmännischer Geschäftsführer des FC St. Pauli, beim Haspa-Immobilienfrühstück

Die Millionen-Beträge, mit denen im deutschen Liga-Fußball jongliert werden, sind beachtlich – auch wenn die heimischen Verhältnisse beispielsweise mit denen in der englischen Premier League nicht annähernd mithalten können. Kurz: Die Briten sind noch fußballverrückter als die Deutschen. Einblicke in die Welt des Fußballs gab jetzt Andreas Rettig, „prominenteste Neuverpflichtung“ des Hamburger Kultvereins FC St. Pauli und kaufmännischer Geschäftsführer, wie Arnold Felkers, Leiter des Firmenkunden-Centers der Haspa, beim sechsten Immobilienfrühstück der Hamburger Sparkasse in Hamburg ankündigte. Rettigs Thema „Mit Phantasie an die Spitze“ drehte sich um die Marke FC St. Pauli.



Ein Rheinländer an der Elbe: Andreas Rettig hielt einen engagierten Marken-Vortrag im „Channel Riverside“ der Haspa in Hamburg. Fotos: Wolfgang Becker

Zur finanziellen Einordnung hatte der erfahrene Fußballmanager ein paar Zahlen im Gepäck. In der Ersten Bundesliga wird ein Gesamtumsatz von drei Milliarden Euro erzielt, in der Zweiten Bundesliga, der Heimat von St. Pauli, sind es 500 Millionen Euro – exakt so viel, wie allein der FC Bayern München in der ersten Liga umsetzt. Die größte Finanzquelle sind die TV-Rechte, wie Rettig sagte: 700 Millionen Euro erbringt die nationale TV-Vermarktung, weitere 150 Millionen Euro die internationale Vermarktung. Zum Vergleich: Die englische Top-Liga nimmt allein über die Auslandsvermarktung eine Milliarde Euro ein. Für Deutschland gilt: Vier Fünftel der Einnahmen über die TV-Rechte landen in der Ersten, ein Fünftel in der Zweiten Liga. Rettig: „Das bedeutet für den FC St. Pauli immerhin einen zweistelligen Millionenbetrag.“ Die Kernfrage des Vortrags: Warum ist der FC St. Pauli so eine starke Marke geworden, obwohl er noch nie einen Titel gewonnen hat? Rettig: „St. Pauli ist selbst aus der Ferne betrachtet irgendwie ein cooler Club.“ Und: „Eine Marke ist nur dann erfolgreich, wenn sie Emotionen auslöst.“ Das ging so weit, dass die 23 000 Mit-

glieder sogar mehrheitlich einen Beschluss herbeiführten, den Stadionnamen nicht zu verkaufen. Deshalb wird bis heute im Millerntor-Stadion gespielt. Kurz: Die Identifikation der Mitglieder und Fans ist enorm hoch. Die markenbildende Phase fand laut Rettig zwischen 1985 und 1991 statt. Damals war der Totenkopf bereits zum Markenzeichen geworden – ausgelöst durch die Punk-Szene. Kommerz-Kritik und Selbstironie sind am Millerntor an der Tagesordnung. Rettig: „Wenn Fans anderer Vereine unsere Fans mit Rufen wie ‚Arbeitslose! Arbeitslose!‘ provozieren, dann kontern die ganz locker schon mal mit ‚Steuerzahler! Steuerzahler!‘ Und da wir keinen Titel geholt haben, bezeichnen wir uns gern als Welpokalsiegerbesieger – weil der FC Bayern schon mal geschlagen wurde.“ Wofür steht die Marke St. Pauli? Rettigs Antwort: „Für rebellisch im Sinne von unangepasst, selbstironisch, weltoffen und ‚auf dem Kiez zu Hause.‘“ Eine Fußball-Markenwert-Studie habe folgendes Ranking ergeben: Borussia Dortmund, Borussia Mönchengladbach, FC Bayern-München und dann schon der Hamburger Kiezclub St. Pauli. wb

Gemeinsam für HARBURG Hamburgs starker Süden

Bereichern auch Sie unser Netzwerk – und werden Mitglied in einer starken Gemeinschaft!



www.citymanagement-harburg.de

Kompetente Beratung für 375 Mitglieder

Ausbildung, Flüchtlinge, A26, Gesetzesänderungen: Arbeitgeberverband Stade Elbe-Weser-Dreieck zeigt an allen Fronten Präsenz



Thomas Falk ist Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbands Stade Elbe-Weser-Dreieck e.V. Foto: AGV

Die Themen, mit denen sich Thomas Falk und seine Kollegen täglich beschäftigen, haben es in sich: Der Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbands Stade Elbe-Weser-Dreieck e.V. und seine Mannschaft betreuen rund 375 Mitgliedsunternehmen – vom kleinen Start-up bis hin zum großen Industrieunternehmen. Inhaltlich geht es um einen vielfältigen Themenkanon, der im vorigen Jahr vor allem durch das Mindestlohn-Gesetz bestimmt wurde. Der Fachkräftemangel, das Ausbildungsniveau von Schulabgängern, die Flüchtlingsthematik, Infrastrukturfragen und natürlich das klassische Verbandsgeschäft – die Beratung von Unternehmen in arbeits- und sozialrechtlichen Fragen – zählen heute zum aktuellen Tagesgeschäft.

Falk: „Unsere Mitgliedsunternehmen sind bunt gemischt, aber wir haben durch den Standort bedingt durchaus den Schwerpunkt Industrie und produzierendes Gewerbe. Großhandelsbetriebe sind auch gut vertreten, der klassische Einzelhandel eher weniger. Wichtig ist: Egal, welche Branche, bei uns werden die Unternehmen individuell betreut.“ Um das zu gewährleisten nehmen Falk und seine beiden Anwaltskollegen Manfred von Gizycki, Geschäftsführer, und Tobias Wilkens, Syndikus, fünf bis sechs Mal im Jahr an Fortbildungsveranstaltungen teil. Falk: „Wir arbeiten in einem sich ständig wandelnden gesetzlichen Umfeld, das leider einen zunehmenden Interpretationsspielraum lässt.“

Aktuelles für die Mitglieder

Für die Mitglieder bietet der AGV Stade übers Jahr verteilt etwa ein Dutzend Tagesseminare an, beispielsweise mit Themen zur Personalentwicklung und zum Datenschutz. Wenn es gesetzliche Veränderungen gibt, sollen sich die Mitglieder rechtzeitig darauf einstellen können. Die Seminare sind in der Regel gut besucht, stehen grundsätzlich aber auch Nichtmitgliedern offen. Zusätzlich werden Informationen über ein monatliches Rundschreiben weitergegeben.

Thomas Falk: „Wir haben es aktuell mit gesellschaftlichen Bedingungen zu tun, die durch viele Faktoren bestimmt sind. Die Lebensarbeitszeit steigt perspektivisch an. Gleichzeitig nimmt der Fachkräftemangel teils massiv zu. Zudem beobachten wir, dass das Bildungsniveau von Schulabgängern nicht immer zu den Anforderungen passt. Wenn ein Ausbildungs-

platzbewerber mit einem Realschulabschluss nicht in der Lage ist, ein Prozent von 200 auszurechnen, dann läuft da irgendwas falsch. Aber das sind die Erfahrungen, von denen unsere Mitglieder berichten. Heute geht es gerade bei der Suche nach Auszubildenden schon lange nicht mehr um die Auswahl der Besten, sondern immer häufiger um die Frage, ob weiter ausgebildet wird oder nicht. Es kann passieren, dass Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben, weil keine geeigneten Bewerber gefunden werden konnten.“

Ohne Sprache keine Chance

Der Flüchtlingszustrom, der oft in diesem Zusammenhang als perspektivische Lösung präsentiert wird, bietet laut Falk zwar durchaus Potenzial, ist aber zugleich auch eine große Herausforderung: „Ohne Sprachkompetenz hat ein Bewerber – egal ob um einen Job oder einen Ausbildungsplatz – keine Chance. Momentan sind diese Menschen nur in Ausnahmefällen integrierbar in den Arbeitsmarkt. Hinzu kommt: Viele Flüchtlinge, die hier allein ankommen, wollen keine Lehre, sondern lieber schnell Geld verdienen, um eine Familie zu unterstützen, die noch in der Heimat oder in einem Lager lebt.“

Falk kritisiert vor allem die überlange Verfahrensdauer, an deren Ende im besten Fall eine positive Bleibeperspektive stehen kann. In dieser Phase, die teilweise länger als ein Jahr dauert, dürfen die Migranten nichts tun. Er sagt: „Es soll jetzt schneller gehen. Aber insgesamt ist es ein komplizierter und langer Weg, bis ein Einwanderer hier bei uns arbeiten darf.“ Buxtehude ohne A26-Anschluss?

Ein ganz anderes Thema, das den Verband ebenfalls beschäftigt, ist die Infrastruktur. Thomas Falk: „Die Region wartet auf eine Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur. Sowohl, was die Verlängerung der S-Bahn über Stade hinaus bis Himmelpforten angeht, als auch das Dauerthema A26. Hier kommt vor allem die Stadt Buxtehude nicht voran, sich auf einen Autobahnanschluss zu einigen. Wenn am Ende dabei herauskommen sollte, dass die A26 ohne Anschluss an Buxtehude vorbeiführt, wäre das wirklich ein Schildbürgerstreich.“ wb



Prokuristin Catharina Bröhan zwischen Phillip Brühl (Auszubildender zum Mechatroniker 1. Lehrjahr, links) und Serviceleiter Patrick Hansen. Fotos: Julia Balzer

„Der Ton ist rau, aber herzlich“

Vom Reifenwechsel bis zur Hightech-Elektronik: In der Werkstatt des Autohauses Werner Bröhan wird Auszubildenden fundiertes Wissen vermittelt

Schon seit vielen Jahren gibt es den klassischen Kfz-Mechaniker nicht mehr. Er ist ersetzt worden durch den Kfz-Mechatroniker. Und diese neue Berufsbezeichnung hat ihre Berechtigung. Mechatronik umschreibt als eine Kombination aus Mechanik und Elektronik das komplexe Aufgabenfeld, das ein Kfz-Mechatroniker in seiner dreieinhalb Jahre dauernden Ausbildung beackern muss. Angesichts der technischen Innovationen, die aus einem Auto ein rollendes Hightech-Fahrzeug machen, haben sich auch die praktischen und theoretischen Lehrinhalte geändert. Bei allem handwerklichen Geschick, das der Azubi früher wie heute für diesen Beruf mitbringen sollte, darf es an elektrotechnischem Verständnis nicht fehlen. Das bringt der 16-jährige Phillip Brühl aus Jork mit, der als einer von insgesamt zehn Auszubildenden im Autohaus Werner Bröhan im ersten Ausbildungsjahr in Jork-Königreich beschäftigt ist. Das handwerkliche Geschick veranlasste ihn, eigentlich eine Ausbildung zum Tischler machen zu wollen. Nach einem Schul-Praktikum beim Tischler und zwei weiteren in Autohäusern, entschied er sich nach seinem Realschulabschluss für die Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker beim Autohaus Werner Bröhan. Eine Entscheidung, die er nicht bereut: „Es gibt Tage, die Spaß bringen und andere Tage, an denen es doppelt Spaß macht.“

hungsweise oberen Geschäftsführung zu vereinfachen und dabei mögliche Distanzen zu verringern. Bei privaten, schulischen oder innerbetrieblichen Problemen finden alle Auszubildenden immer ein offenes Ohr bei Patrick Hansen, aber auch direkt bei der Geschäftsleitung.

Prokuristin Catharina Bröhan unterstützt dieses Engagement auch mit der Einführung von regelmäßigen Personalgesprächen, die ebenfalls zu einer guten und offenen Kommunikation beitragen. Bei schulischen Problemen von Auszubildenden kümmert sich der Ausbildungsbetrieb Bröhan um Nachhilfe und sucht bei Bedarf auch das Gespräch mit der Berufsschule. Bei der Vorbereitung auf die Zwischen- oder Abschlussprüfung denkt sich Patrick Hansen Prüfungs-Testfragen aus, um so auf eventuelle Schwachstellen hinzuweisen. Als gelernter Kfz-Mechatroniker mit einer Weiterbildung zunächst zum technischen Fachwirt bei der Handwerkskammer Hamburg und anschließender Meister-Prüfung weiß Hansen nur zu gut um die Aufgaben, die die Auszubildenden bewältigen müssen. Anhand der Vita von Patrick Hansen wird Phillip Brühl und seinen Azubi-Kollegen ein möglicher beruflicher Werdegang mit Weiterbildungs- und Aufstiegs-Perspektiven in diesem Beruf aufgezeigt.

milienbetrieb Bröhan tatsächlich alle wie eine Familie sind: Sie packen gemeinsam an, tauschen sich untereinander aus und haben meistens Spaß an der Arbeit.

Liegt der Reiz an diesem Ausbildungsberuf immer noch am „Statussymbol Auto“ mit möglichst viel PS oder ist es vielmehr die innovative Technik in einem Auto, die die Jugend fasziniert? „Es ist beides“, sagt Phillip Brühl, „PS spielen eine große Rolle – Sicherheit, Komfort und Technik aber ebenso“. Elektronik ist komplex und findet sich nicht nur in den Luxuskarossen, sondern ebenfalls in der erweiterten Kompaktklasse. Von beidem hat das Autohaus Bröhan mit ihren Marken Volvo und Hyundai einiges zu bieten. Das sorgt für ein breites Spektrum an Möglichkeiten, die Auszubildenden umfassend und fundiert auf ihre Gesellenprüfung vorzubereiten. Neben den schulischen Lehrinhalten ist es für das praktische Verständnis von besonderem Vorteil, dass bei Bröhan jeder Azubi immer für drei Monate einem anderen Gesellen zugeteilt ist. Dabei legt jeder Geselle einen anderen Schwerpunkt, was er dem Azubi inhaltlich vermittelt. Der Eine ist noch von der „alten Schule“ und ein absoluter Profi in der Karosserieabteilung und gibt hier seine wertvollen Erfahrungen weiter. Der Andere ist auf dem Gebiet Mess- und Prüftechnik zu Hause und liebt es, für jegliche Probleme technischer Art Lösungen zu finden und den Auszubildenden mit einzubeziehen. bal

■ **Kontakt:** Autohaus Werner Bröhan GmbH, Königreicher Str. 15-17, 21635 Jork-Königreich, Telefon: 0 41 62/94 30-0, info-koenigreich@autohaus-broehan.de und Gravenhorst-Weg 4, 21684 Stade-Wiepenkathen, Telefon: 0 41 41 – 99 11 -0, info-stade@autohaus-broehan.de.

Distanz verringern

Das zu hören freut auch Patrick Hansen (30), der sich neben seiner Tätigkeit als Serviceleiter um die Belange der Azubis kümmert. Seit gut einem halben Jahr im Unternehmen, initiierte er die Wahl eines Auszubildendensprechers. Ziel sei es, die Kommunikation zwischen Auszubildenden und der mittleren be-

Wie eine Familie

Als Bindeglied zwischen Werkstatt und dem kaufmännischen Bereich im Autohaus Bröhan sowie als Ansprechpartner nicht nur für die Azubis, sondern auch für die Kunden, hat Hansen eine wichtige und vielschichtige Position im Hause Bröhan inne. Er ist es auch, der sagt: „Der Ton ist rau, aber herzlich“ und fasst damit zusammen, dass in dem Fa-

Stader Wirtschaftsforum

Quasi zum Auftakt der Stader Messe (siehe auch Seite 28) findet am 8. April der 15. Stader Wirtschaftstag „Stader Wirtschaftsforum“ im Stadium statt. Am Gemeinschaftsstand der örtlichen Industrie und der städtischen Wirtschaftsförderung wird Stades Bürgermeisterin Silvia Nieber gegen 11.40 Uhr einige Worte zur Begrüßung sprechen. Danach wird Thomas Friedrichs, Leiter der Wirtschaftsförderung, zum Thema „Neue Köpfe“ den neuen Lokalchef des Stader Tageblatts, Lars Strüning, vorstellen. Es folgen vier moderierte kurze Gesprächsrunden zu Themen aus der Wirtschaft.

INFO



Süderelbe AG
Metropolregion Hamburg

Starker Wirtschaftsstandort.
Exzellente Netzwerke.
Erfolgreiche Projekte &
Individuelle Beratung.

www.suederelbe.de

ELKERIECHERT
UNTERNEHMENSBERATUNG

„Mensch im Mittelpunkt“ – Beratung. Coaching. Entwicklung.

- Persönlichkeitsentwicklung
- Business Coaching
- Strategische Personalberatung
- Führen lernen
- Unternehmensnachfolge

Elke Riechert ■ Parkstraße 1 ■ 21244 Buchholz ■ Büro: 04181 - 137 9320 ■ Web: www.elke-riechert.de





Noch ist der Hörsaal leer: Die Professorinnen Dr. Barbara Zimmermann (links) und Dr. Beate Stiller haben den neuen Studiengang konzipiert. Start ist zum Sommersemester 2017.
Foto: hs21

Eine neue Perspektive für einen alten Berufszweig

Premiere: Studiengang Pflege DUAL an der hs 21 akkreditiert – Start Sommer 2017

Mit dem Studienangebot Pflege Dual ist der Gesundheitsbereich der hochschule 21 nochmals erweitert worden. Nach Physiotherapie und Hebamme wurde jetzt das Studium Pflege DUAL akkreditiert. Ziel ist es, sich durch die Akademisierung der Pflegeausbildung europäischem Standard zu nähern und den Absolventen neue Perspektiven in ihrem Berufsfeld aufzuzeigen. Der neue Studiengang wird sowohl aus-

bildungsintegrierend als auch für Berufserfahrene angeboten. „Wir haben gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern ein tolles Studium entwickelt, das die Qualität der Pflege in unserer Region deutlich verbessern kann“, sagt Professorin Dr. Barbara Zimmermann, Bereichsleiterin für die Gesundheitsstudiengänge und Vizepräsidentin der hochschule 21. Um im Sommerse-

mester 2017 erfolgreich zu starten, müsse der neue Studiengang nun intensiv beworben werden. Bereits zum kommenden Wintersemester sollen einzelne Studieninhalte als Fortbildungsangebote für Berufserfahrene beginnen.

„Pflege findet nicht nur im Krankenhaus statt. Besonders in der Fläche ist der Pflegeberuf mit einer großen Verantwortung verbunden. Das Studium ist eine hervorragende Qualifizierung, um die Pflegenden auch in der häuslichen und ambulanten Pflege mit dem nötigen Rüstzeug auszustatten“, so die Studiengangsleiterin, Professorin Dr. Beate Stiller. Mit dem Studium Pflege DUAL seien die Absolventen zum Beispiel in der Lage, Leitungsaufgaben zu übernehmen, Konzepte zu erstellen und Prozesse nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu bewerten. „Die demografische Entwicklung wird insbesondere im ländlichen Bereich ihre Spuren hinterlassen. Pflege DUAL ist ein wichtiges Puzzleteil, das die Gesundheitsversorgung in der Region auf hohem Niveau sichert. Wir schließen damit eine Lücke“, betonen die Professorinnen.

Das Studium mit einer Regelstudienzeit von acht Semestern erfolgt in Kooperation mit den Elbe Kliniken Stade-Buxtehude, den Krankenhäusern Buchholz und Winsen sowie mit der Berufsfachschule für Altenpflege der BBS 3 in Stade. Die Studenten beenden das Studium mit dem Bachelor of Science und legen das Examen zum/zur staatlich anerkannten Gesundheits- und Krankenpfleger/in, Kinderkrankenpfleger/in oder Altenpfleger/in ab. Der Abschluss ermöglicht es, überall in Europa zu arbeiten. Der EU-weite Bachelorabschluss eröffnet ferner Chancen zu Auslandssemestern und zur Internationalisierung der Forschung.

Web: www.genialdual.de

Kompetenzen für die Führungsetage

Die hochschule 21 bietet in einem berufsbegleitenden Studiengang den MBA mit dem Fokus Führungskompetenz an



Prof. Dr. Steffen Warmbold, Studiengangsleiter für das Masterstudium Führungskompetenz MBA an der hochschule 21 in Buxtehude.

Um angehende Führungskräfte gezielt auf die Herausforderungen in der Unternehmensführung vorzubereiten, hat die hochschule 21 in Buxtehude im vergangenen Jahr den Masterstudiengang Führungskompetenz MBA gestartet. „Mit diesem Programm haben wir ein effektives Instrument der Weiterbildung aufgelegt. Es qualifiziert Personal für die komplexen Aufgaben in der Führungsetage eines Unternehmens“, sagt Prof. Dr. Steffen Warmbold, Leiter des Master-Studienganges.

Das praxisorientierte Studium wurde mit Experten aus der Wirtschaft entwickelt und ist insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen aus der Metropolregion Hamburg und dem Elbe-Weser-Dreieck interessant. „Im Rahmen der Personalentwicklung erhalten Nachwuchskräfte die Chance, sich für Führungsaufgaben zu empfehlen“, betont Dr. Rolf Jäger. Das berufsbegleitende Studium sei aber auch eine attraktive Maßnahme, Talente an das Unternehmen zu binden und Nachfolgeregelungen in die Wege zu leiten, so der Geschäftsführer der hochschule 21. „Durch das MBA-Programm sichern sie sich die nächste Ge-

neration in der Führungsetage.“ Die Inhalte des Studiums sind auf die Anforderungen der Praxis ausgerichtet. Erfahrene Dozenten aus Wirtschaft und Wissenschaft vermitteln ein breites ökonomisches Fachwissen und personelle Führungskompetenzen. Die Themen reichen von Unternehmensführung über strategische und operative Managementprozesse, Personalverantwortung, Rechtsbeziehungen, verschiedene rechtliche Fragen bis hin zu Wirtschaftsethik und Nachhaltigkeitsmanagement. Gelehrt werden außerdem Gesamtzusammenhänge und unterschiedliche strategische Ansätze. Hierbei steht weniger die Wissensvermittlung als vielmehr die Problemlösungskompetenz im Vordergrund. Die Schulung von interkulturellen Kompetenzen kommt den künftigen Führungskräften bei der internationalen Netzwerkarbeit und den vielfältigen Integrationsherausforderungen zugute. ma

„Wir bieten einen krisensicheren Arbeitsplatz“

INTERVIEW Siegfried Ristau, Geschäftsführer der Elbe Kliniken Stade-Buxtehude gGmbH, zum Studiengang Pflege DUAL



Die Elbe-Kliniken arbeiten bereits seit zehn Jahren erfolgreich mit der hochschule 21 zusammen. Nun gibt es eine weitere Kooperation, den Studiengang Pflege DUAL. Welche Idee steckt dahinter?

Als innovativer Gesundheitsdienstleister beobachten wir den beruflichen Wandel im Bereich der Pflege sehr aufmerksam. Genauso wie die Medizin sich an neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert, passiert dies auch im Pflegebereich. Um den Pflegeberuf für junge Menschen wieder attraktiver zu machen, gehört auch eine zeitgemäße und hochwertige Ausbildung dazu. Eine attraktive Ausbildung bieten wir auch heute bereits in unseren Elbe Kliniken an. Die Kooperation mit der hochschule21 stellt hierbei eine sinnvolle Ergänzung dar.

kann eine akademische Qualifikation in der Zukunft ein Standard werden.

Pflegeberufe stehen im Ruf, nicht besonders attraktiv zu sein. Wie können die Elbe Kliniken als Arbeitgeber dagegen steuern?

Die Frage, was für den Einzelnen den Pflegeberuf grundsätzlich attraktiv macht, kann sicherlich nur jeder für sich beantworten. Die Elbe Kliniken in Stade und Buxtehude bieten einen krisensicheren Arbeitsplatz in einem modernen Gesundheitsunternehmen mit äußerst flexiblen Arbeitszeitmodellen und natürlich einer sehr guten Aus- und Weiterbildung an.

Insbesondere Krankenhäuser müssen die Balance zwischen Qualität und Wirt-

schaftlichkeit schaffen. Welchen Weg werden die Elbe Kliniken gehen, um auch künftig gut aufgestellt zu sein?

Durch unterschiedliche Maßnahmen haben wir in den letzten Jahren bereits dafür gesorgt, dass die Elbe Kliniken für die zukünftigen Herausforderungen sehr gut aufgestellt sind. Aufgrund des demografischen Wandels ist für mich die wirklich entscheidende Frage, wie wir die steigende Anzahl von Patienten mit qualifizierten und motivierten Mitarbeitern versorgen können. Aus diesem Grund müssen wir gerade den Mitarbeitern in der Pflege einen attraktiven Arbeitsplatz mit sehr guten Weiterbildungsmöglichkeiten anbieten. Die Kooperation mit dem Studiengang Pflege DUAL ist dafür ein wichtiger Baustein.

Berechtigung zur Promotion

Der **Master of Business Administration (MBA)** ist ein international anerkannter Management-Studiengang. Er ist grundsätzlich generalistisch angelegt, um eine Voraussetzung für die Übernahme von Führungspositionen zu schaffen. Es werden betriebswirtschaftliche Kenntnisse, methodische Fertigkeiten und Führungskompetenzen vermittelt. Der MBA-Abschluss berechtigt zur Promotion. Im öffentlichen Dienst ermöglicht er die Aufnahme in den höheren Dienst.

Studium mit Qualität

- kleine Lerngruppen
- hochqualifiziertes Lehrpersonal
- intensive Betreuung
- moderne Ausstattung
- anwendungsorientierte Studieninhalte

Zulassungsvoraussetzung

- Hochschulabschluss (Studienabschlüsse/-gänge ausländischer Hochschulen werden anerkannt, sofern die Gleichwertigkeit gegeben ist)
- Zwei Jahre Berufserfahrung
- Kenntnisse der deutschen und englischen Sprache

Veranstlungshinweis

Vormerken: Großer MBA-Informationsabend und Get-together

Wer Informationen über das berufsbegleitende Studium Führungskompetenz (MBA) aus erster Hand haben möchte, sollte sich den Donnerstag, 14. April 2016, im Kalender eintragen. Ab 18 Uhr findet in der hochschule 21 ein Info-Abend mit anschließendem Get-together statt. Professoren und Dozenten werden anwesend sein und stehen Rede und Antwort.

- Um Anmeldung wird gebeten unter 04161/6480 oder per E-Mail: info@hs21.de

INFO

Die Akademisierung der Gesundheitsberufe ist durchaus umstritten. Brauchen wir überhaupt einen Studiengang Pflege?

Grundsätzlich ist das Angebot eine wichtige Ergänzung zur Ausbildung. Das Aufgabenspektrum des Pflegeberufes hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert. Mit Blick auf die Neuordnung ärztlich-pflegerischer Tätigkeiten ist der Studiengang Pflege ein positiver Ansatz in der Struktur- und Versorgungsqualität für die Patienten.

Ist eine zusätzliche akademische Qualifikation in der Pflege der Standard von morgen?

Die zunehmende Spezialisierung in allen Bereichen des Gesundheitssystems spiegelt sich auch in der Pflege wieder. Veränderte Versorgungsbedarfe von Patienten und Angehörigen, der Einsatz von Pflegeteams und der medizinisch-technische Fortschritt führen zu Expertenwissen in der Pflege. Gerade im Leitungsbereich

Nutzen Sie Ihre Zeit doch besser!

...WIR MACHEN DEN REST!

**REINIGUNGSSERVICE
WINTERDIENSTE
HAUSMEISTERSERVICE
GARTENDIENSTE
FÜR GEWERBE & PRIVAT**

GALLAS GEBÄUDESERVICE
PULVERMÜHLENWEG 17
21217 SEEVETAL
TEL 040/769 16 20 · WWW.GALLAS.DE

macht das!

Kroll Raumausstattung e.K.
Felix-Wankel-Str. 32
21614 Buxtehude
Fon: 04161 3242
info@kroll-raumausstattung.de

Sonnenschutz für Arbeitsplätze vom Spezialisten

Innenstadt | Harburger Straße | Hamburg B 73
Felix-Wankel-Str. 32 | BUXTEHUDE | Ostermoorweg
Alter Postweg

Bodenbeläge | Gardinen | Sonnenschutz | Markisen | Insektenschutz



Proben schon mal die Übergabe des Staffelstabs: Karl Reinhold Mai (links) geht in den Ruhestand, Thomas Piehl übernimmt den Vorstandsvorsitz.

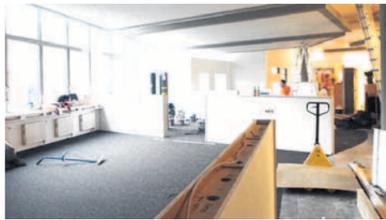
Thomas Piehl wird Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Lüneburg

Am 1. Juli 2016 wird es einen Wechsel im Vorstand der Sparkasse Lüneburg geben. Der amtierende Vorsitzende Karl Reinhold Mai wird nach 19 Jahren Vorstandstätigkeit aus dem aktiven Dienst in der Sparkasse ausscheiden und in den Ruhestand eintreten. Sein Vorstandskollege Thomas Piehl wird den Vorsitz übernehmen, und Torsten Schrell (derzeit Sparkasse Hannover) wird die Geschäftsleitung als Mitglied des Vorstandes komplettieren. Um einen guten und reibungslosen Übergang in der Vorstandarbeit zu gewährleisten, bereitet sich Schrell schon seit dem 1. April 2016 auf seine Aufgaben in der Sparkasse Lüneburg vor.

„Wir werden auch in Zukunft unseren erfolgreichen und soliden Wachstumskurs weiter fortsetzen. Die guten regionalen Rahmenbedingungen für Lüneburg innerhalb der Metropolregion Hamburg und unser nachhaltiges Geschäftsmodell bieten dafür gute Voraussetzungen“, so die amtierenden Vorstände Mai und Piehl unisono zu den Aussichten ihrer Sparkasse. Piehl, der seit 2010 in der Sparkasse Lüneburg als Markt- und Handelsvorstand agiert, setzt in seiner neuen Position auf Konstanz und Stärke.

Vor seiner Tätigkeit in der Sparkasse Lüneburg arbeitete der 54-jährige mehr als 27 Jahre für die Hamburger Sparkasse, unter anderem von 1998 bis 2009 in verantwortungsvollen Positionen im Hamburger Süden.

In seiner zukünftigen Funktion wird Piehl neben der Fokussierung auf starke kompetente Filialen für das Privatkundengeschäft vor allem auf die Mittelstandsunternehmen- und die überdurchschnittliche Immobilienexpertise seiner Sparkasse Lüneburg setzen: „Wir haben uns in den letzten Jahren in der Betreuung spezieller Kundengruppen deutlich weiterentwickelt. Ich freue mich sehr, mit gut 500 motivierten Mitarbeitern die Sparkasse in die Zukunft zu führen. Die Region bietet viele Potenziale für Erfolg.“ sm



Der Verkauf in der Zentrale an der Maldfeldstraße in Beckedorf an der Grenze zu Harburg während der Umbauphase. Hier finden Gespräche und Telefonate mit Kunden statt.



Der Verkaufstresen hat nicht mehr die trennende Wirkung – hier sorgen Bilder und ein Bildschirm für eine neue Atmosphäre.

Was wäre das für eine Welt, wenn nicht ständig gebaut würde? Eine Welt im Stillstand! Da Stillstand Rückschritt bedeutet, wundert es nicht, dass auch die bauwelt Delmes Heitmann mit reichlich Bauaktivität ins neue Jahr gestartet ist. Gleich an drei Standorten gibt es zum Teil radikale Veränderungen, um den Baustoff-Fachhandel noch stärker auf die Bedürfnisse der Kunden auszurichten.

Alles neu in Hollenstedt

Auf die wohl stärkste Veränderung dürfen sich die Kunden aus Hollenstedt und Umgebung freuen. Im Herzen des Landkreises Harburg entsteht ein völlig neuer Baustoffmarkt für Handwerker und Privatkunden. Parallel zum Bestandsgebäude wird ein Neubau mit insgesamt 1500 Quadratmetern Fläche für Verkauf, Büro, Werkzeug-Fachmarkt und Ausstellung entstehen. Ein Altgebäude, das nahe der Straße stand, ist bereits abgerissen worden. 400 Quadratmeter sind als Ausstellungsfläche für Fliesen, Holz-Bodenbeläge, Innentüren, Fenster und Haustüren vorgesehen, weitere 530 für den Fachmarkt. Zusätzlich wird im Außenbereich auf etwa 700 Quadratmetern eine neue Garten- und Landschaftsbau-Ausstellung errichtet. Und: Das Thema Verblendsteine und Fassadengestaltung wird mit mehr als 150 Exponaten ebenfalls neu aufgestellt.

Der Bau hat bereits begonnen, die Fertigstellung ist im Dezember 2016 zu erwarten. Das Altgebäude soll anschließend abgerissen werden. Dort entstehen neue Parkplätze für Kunden. Kurz: Die bauwelt in Hollenstedt macht einen Quantensprung und sucht bereits jetzt nach qualifiziertem Personal, denn künftig werden vor Ort mehr Mitarbeiter benötigt. Die Eröffnung ist für April 2017 vorgesehen.



Das „Ufo“ an der Decke dämpft den Schall. Auch akustisch hat sich die bauwelt neu aufgestellt.

Wider den Stillstand

Die bauwelt baut um

Neuer Fachmarkt in Hollenstedt – Ein Schuss Wellness für die Zentrale – Neue GaLa-Ausstellung in Winsen

Wichtig: Der Verkauf geht während der gesamten Bauzeit uneingeschränkt weiter.

Grenzenlos in der Zentrale

Einen Verkaufstresen gibt es zwar noch, aber wer die bauwelt-Zentrale an der Maldfeldstraße auf der Grenze zwischen Harburg und Seevetal betritt, der merkt sofort: Hier sieht es irgendwie anders aus. Die neue Tresenanlage ist hell beleuchtet, hinter den Mitarbeitern sorgen große beleuchtete Bilder für Baustimmung – zumindest könnte die dort abgebildete Chinesische Mauer mal wieder saniert werden. Ein Bildschirm informiert über Aktuelles aus der bauwelt. Trotz Tresens ist die

Grenze zwischen Verkauf und Käufer irgendwie aufgehoben.

Auch akustisch hat sich etwas getan – an der Decke hängen große Schallschutzpaneele. Die Unterhaltung wird dadurch angenehmer. Derzeit werden neue Arbeitsplätze für etwa 60 Vertriebsmitarbeiter gebaut. Alles mit dem Ziel, einen direkteren Kundenkontakt herzustellen. Wer in die bauwelt kommt, soll nicht nur professionelles Baumaterial bekommen, sondern auch professionell beraten werden – zum Beispiel in den Bereichen Garten- und Landschaftsbau, Trockenbau und Rohbau, aber auch Sicherheit, Brand-

schutz, Emissionsschutz und Energiesparung. Das war bislang zwar auch so, doch nun kommt noch ein Schuss Wellness hinzu. Kurz: Vom erdigen Baustoff-fachhandel früherer Jahrzehnte ist kaum noch etwas zu merken, denn es macht sich angenehme Atmosphäre breit.

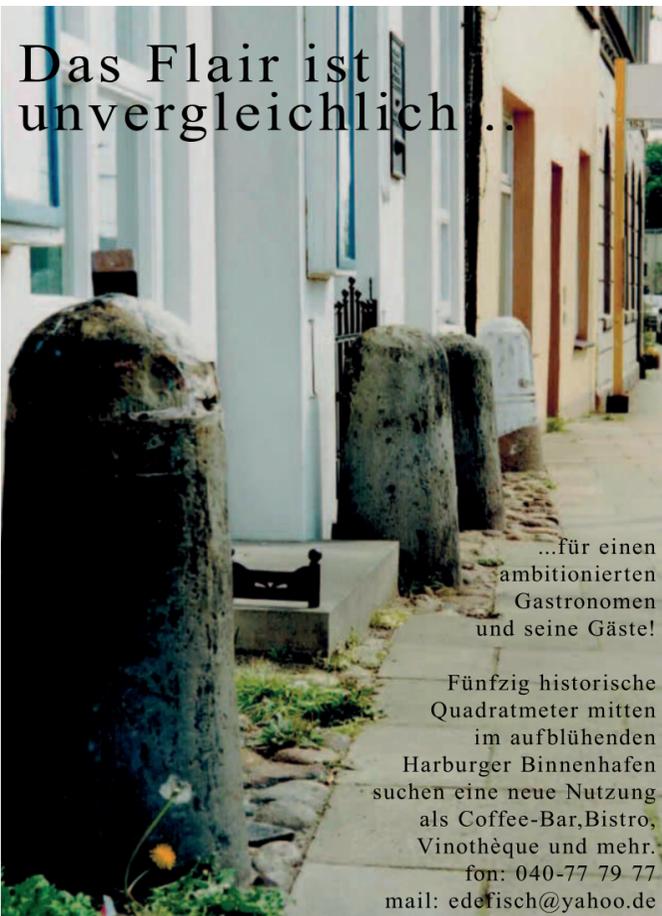
Grünes an der Luhe

Am bauwelt-Standort Winsen herrscht ebenfalls Neubaustimmung. Hier wird unter anderem eine größere Garten- und Landschaftsbau-Ausstellung mit Themengärten, Natursteinpflaster, Klinkerplatten und keramischen Platten angelegt. Dieser Bereich zwischen der bauwelt und dem Obi-Markt war bislang eher klein dimensioniert, künftig finden die Kunden hier reichlich Inspiration. Die Eröffnung ist für Mai geplant. Zwei Mitarbeiter stehen speziell für diesen neuen Bereich als Berater zur Verfügung. Die alte Ausstellung wurde komplett abgerissen – hier dürfen künftig Kunden parken. Auch die Themen Verblender und Dachziegel werden neu ausgestellt. wb



So werden die neuen Themenwelten in Winsen platziert.

Das Flair ist unvergleichlich...



...für einen ambitionierten Gastronomen und seine Gäste!

Fünzig historische Quadratmeter mitten im aufblühenden Harburger Binnenhafen suchen eine neue Nutzung als Coffee-Bar, Bistro, Vinothèque und mehr.
fon: 040-77 79 77
mail: edofisch@yahoo.de



Abb. zeigt Sonderausstattung.

Kraftstoffverbrauch 6,7 l/100 km (innerorts), 5,1 l/100 km (außerorts), 5,7 l/100 km (kombiniert), CO₂-Emissionen kombiniert 149 g/km. (gem. vorgeschriebenem Messverfahren).

¹ Barzahlungspreis für den Volvo XC60 D4 AWD Ocean Race 140 kW (190 PS), (UPE € 60.589). Angebot gültig für bei uns sofort verfügbare Fahrzeuge, solange der Vorrat reicht.

AUTOHAUS
WERNER BRÖHAN GMBH

21635 JORK: KÖNIGREICHER STR. 15-17,
TEL: 04162/94300,
WWW.AUTOHAUS-BROEHAN.DE

21684 STADE: GRAVENHORST WEG 4
TEL: 04141/99110
info-jork@autohaus-broehan.de



**XC60 MIT VOLLAUSSTATTUNG:
JETZT AB 50.589 €¹**

Sicher Sie sich jetzt die VOLVO XC60 BRÖHAN EDITION mit 5-Zylinder-Dieselmotor und Volllausstattung:

Business-Paket Pro, Fahrerassistenz-Paket, Winter-Paket Lederpolster, Xenon-Scheinwerfer, Standheizung, Glas-Schiebedach, Heckklappe automatisch, Rückfahrkamera, Automatikgetriebe, Einparkhilfe vorne/hinten, Regensensor, Navigationssystem, Fahrersitz elektrisch einstellbar u. v. m.

SIE SPAREN 10.000 €¹

VERSCHIEDENE FARBEN/AUSSTATTUNGEN VERFÜGBAR.



Vertriebsbesprechung im Firmensitz am Feldrain in Kirchdorf: Inhaber Thomas Kühnel (rechts) mit seinem Firmenkundenberater Patrick Singelmann.

Foto: Wolfgang Becker

„Wir verkaufen nicht – wir beraten unsere Kunden“

Keine Lust mehr auf Elbbrücke: Darum zog es den Versicherungsmakler Thomas Kühnel, Inhaber von Miske & Loeck, nach Kirchdorf

Der umtriebige Makler ist bundesweit unterwegs, hat die meisten Kunden jedoch in Norddeutschland. Und er ist im Regionalvorstand des renommierten Verbandes Deutscher Versicherungsmakler (VDVM) – einer Vereinigung von 660 Unternehmen, die zusammen etwa 80 Prozent der Unternehmen in Deutschland betreuen. Insgesamt gibt es etwa 30 000 Makler im Versicherungswesen. Bleibt noch zu erwähnen, dass Miske & Loeck Mitglied der Hamburger Versicherungsbörse ist – auch wenn Prämien und Deckungssummen mit den Versicherern heute überwiegend online und kaum noch direkt zwischen Börsensaal und Commerzsaal in der Hamburger Handelskammer verhandelt werden.

Wichtig ist Kühnel aber besonders, die Interessen seiner Kunden gegenüber den Versicherern zu vertreten und dabei für eine ordentliche Schadenabwicklung zu sorgen. Hierzu ist im Vorwege eine ausführliche Beratung (Risk-Management) und gute Betreuung erforderlich. (Einen Bericht zum Thema Cyber-Risiko lesen Sie auf Seite 17 im Technologie-Special.) Thomas Kühnel ist Nenndorfer und hat auch gute Drähte in den Landkreis Harburg. Unter anderem hat er 2011 gemeinsam mit den Partnern Wolfgang Schnitter (Steuerberater) und Norbert Reichentrog (Sparkassenbetriebswirt) die Wirtschaftskanzlei Strategis Lebens gerufen. Das Beratungsunternehmen hat seinen Sitz in Buchholz. **wb**

er ständig mit dem Auto im Stau auf der Elbbrücke steht, kommt irgendwann ins Grübeln. So erging es auch dem unabhängigen Versicherungsmakler Thomas Kühnel, als er seinem damaligen Partner Uwe Loeck Anfang der 90er-Jahre vorschlug, das Büro aus der Hamburger City in den Süden zu verlegen. 1998 wurde die Firma am Feldrain inmitten eines Wohngebietes in Kirchdorf angesiedelt – und da ist sie bis heute. Das 1935 in Königsberg gegründete Unternehmen Miske & Loeck, größter Versicherungsmakler im Hamburger Süden, gehört mittlerweile zu 100 Prozent Thomas Kühnel. Er be-

schäftigt 15 Kollegen in der Zentrale am Feldrain, einen weiteren in Rostock sowie viele freie Mitarbeiter. Miske & Loeck betreut mehr als 30 000 private, gewerbliche und industrielle Kunden in allen Versicherungsbereichen und arbeitet mit mehr als 100 Versicherungsgesellschaften zusammen. Von seinen Gründervätern hat Kühnel einen Satz übernommen: „Wir verkaufen nicht – wir beraten unsere Kunden.“ Diese Einstellung hatte es ihm Ende der 80er-Jahre als Auszubildender bei der Albingia leicht gemacht, ein halbes Praktikumsjahr im Außendienst zu absolvieren.

Und zwar auf eigenen Wunsch bei einem unabhängigen Makler. So beginnen Karrieren. 1994 war der heute 50-jährige Versicherungskaufmann zunächst ein Ein-Drittel-Gesellschafter und Geschäftsführer bei Miske & Loeck eingestiegen, 2014 übernahm er alle Anteile. Sein Schwerpunkt liegt auf Gewerbe- und Industriekunden, Handel und Handwerk, dem Dienstleistungssektor (IT-Firmen, Steuerberater, Rechtsanwälte) sowie dem Bereich Haus- und Immobilienverwaltung. Kühnel: „Wir betreuen mehr als 50 000 Wohnungen versicherungstechnisch.“



IHK-Präsident Thomas Windgassen sieht in den Flüchtlingen ein Geschenk, da der demographische Wandel das Wachstum in Deutschland bedrohe.

Das Verhältnis der Hansestadt Hamburg zu den umliegenden Landkreisen in Niedersachsen war nicht immer das beste. Selbst zwischen Harburg und Hamburg offenbart der Blick in die Geschichte massive Keilereien im Kampf um die Hoheit auf der Elbe. Warum sollte das mit Stade anders gewesen sein. Hamburgs Erster Bürgermeister, Olaf Scholz, scheute den Blick zurück nicht, als er beim Neujahrsempfang der Industrie und Handelskammer Stade für den Elbe-Weser-Raum daran erinnerte, wie Stader Schiffe vor etwa 400 Jahren die Elbblockade der Hamburger durchbrachen. Heute ist alles anders. Heute steht die Metropolregion auf der Agenda ganz oben, denn auch Scholz weiß: Nur gemeinsam sind wir stark – und auf der Landkarte Europa wiederzufinden. Das brachte er in seinem Festvortrag deutlich zum Ausdruck. Hamburg braucht das Umland – das Umland braucht Hamburg. Auf



Warum es gut ist, dass Hamburg keine Insel ist

150 Jahre IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum – Hamburgs Bürgermeister Olaf Scholz zum Thema Metropolregion

diese einfache Formel lässt sich der Inhalt der Festrede vor mehreren Hundert Gästen im Stadeum bringen. Wer jetzt noch meinte, Hamburg pfeife auf die Nachbarn, der musste sich eines Besseren belehren lassen. Scholz: „Hamburg ist keine Insel!“ Er plädiert sogar dafür, die Industriegebiete in Stade, Brunsbüttel, Buxtehude und Hamburg als einheitlichen Raum zu betrachten. Scholz ist davon überzeugt, dass die Industrie eine Renaissance erleben wird – darauf müsse die Region vorbereitet sein. Als erstes Signal für diese Entwicklung nannte er die Siemens-Ansiedlung im Landkreis Cuxhaven. Ein Masterplan Industrie für den Untereberaum könne ein weiterer wichtiger Schritt sein.

den Heidekreis auszuweiten. Sowohl die Kreise als auch das Land Niedersachsen seien bereit, sich für einen Metropoltarif zu engagieren – sprich: zu zahlen. Die Gespräche stimmten optimistisch, nur Hamburg müsse noch seinen Anteil beisteuern. Scholz ging darauf ein und ließ durchblicken, dass auch er an einer Einigung interessiert ist: Wer in dem schönen Land zwischen den Flüssen lebe, solle seinen Wohnort nicht aufgeben müssen, nur weil er in Hamburg arbeite. Scholz appellierte daran, mehr in das Miteinander zu investieren. Als richtigen Schritt sieht er es an, dass künftig auch Unternehmer in den Gremien der Metropolregion präsent sein werden. Er betonte zudem die Notwendigkeit der großen Verkehrsthemen wie Elbtunnel bei Glückstadt, A26 und (auf Hamburger Gebiet) A26 Neu. Diese Autobahn sei eben nicht nur eine Pendlerstrecke, sondern habe die Funktion, den Verkehr zu bündeln. Derzeit pendeln werktäglich 350 000 Menschen aus der Metropolregion nach Hamburg. 120 000 pendeln ihrerseits

aus Hamburg ins niedersächsische und schleswig-holsteinische Umland.

Zuwanderer ein „riesiges Geschenk“

Zu Beginn der Veranstaltung hatte IHK-Präsident Thomas Windgassen unter anderem die demographische Entwicklung angesprochen und erläuterte, dass die Generation der Baby-Boomer kurz vor der Rente stehe. Vor diesem Hintergrund stelle sich nicht die Frage, „ob wir uns Einwanderung leisten können, sondern, ob wir uns keine leisten können“. Ohne Zuwanderung werde das Wachstum in den kommenden Jahren sinken. Er bezeichnete die Zuwanderer, von denen 70 Prozent unter 30 Jahre alt sind, als „riesiges Geschenk“, wenn es gelinge, sie in den Arbeitsmarkt und in die deutsche Gesellschaft zu integrieren. Scholz ging auch darauf ein und betonte, dass Zuwanderung automatisch die Notwendigkeit eines stärkeren Wachstums der deutschen Wirtschaft bedeute. **wb**



Hamburgs Erster Bürgermeister, Olaf Scholz, kam nach Stade, um ein Bekenntnis zur Metropolregion abzugeben. Oben rechts: Im Stadeum hatten sich mehrere Hundert Gäste aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung eingefunden. **Fotos: Wolfgang Becker**

Plädoyer für mehr HVV

Auf offene Ohren stieß offenbar die Bitte von Landrat Kai-Uwe Bielefeld aus Cuxhaven, der an Scholz appellierte, den Hamburger Verkehrsverbund (HVV) auf seinen Landkreis sowie die Landkreise Rotenburg, Uelzen und

Hamburg voraus

NATÜRLICH IN HAMBURG BAUEN

Neue Grundstücke im Fischbeker Heidbrook

Grundstücke ab 90.000 Euro

www.naturverbunden-wohnen.de

Dipl.-Ing.
Jürgen
Enkelmann,
Geschäftsführer der
Wirtschaftsfördergesellschaft mbH für Stadt und Landkreis Lüneburg

WLG

BLICK.
LÜNEBURG

Nachhaltigkeit – aus der Zeit gefallen

Wenn Sie bei Google den Begriff „Nachhaltigkeit“ eingeben, werden Ihnen mehr als zwölf Millionen Ergebnisse angezeigt. Wenn Sie ihn durch „Werthaltigkeit“ ersetzen sind es nicht einmal 250 000. Dass man Such-Algorithmen im Internet auch in Zeiten der Digitalisierung nicht überbewerten muss, ist beruhigend. Denn die Häufigkeit der Begriffsverwendung sagt leider nichts über deren Relevanz im Alltag aus.

Ein Beispiel hierfür ist die derzeit inszenierte Wachstumsstrategie. Dass sie nicht nachhaltig sein kann, hat der Ökonom Friedrich August von Hayek (1899 bis 1992) bereits vor 70 Jahren in seinem Aufsatz „The Use of Knowledge in Society“ (Die Verwertung des Wissens in der Gesellschaft) eindrucksvoll beschrieben. Danach ist das Wissen in einer Gesellschaft verteilt. Über Preise und Wettbewerb wird dies sichtbar gemacht, und daraus abgeleitete Handlungen werden koordiniert. Der Schlüssel liegt also in der Informationsfunktion von Preisen. Sie zeigt Knappheit an und setzt Anreize, um Angebot und Nachfrage auszugleichen.

Wenn Zentralbanken auf dem Geldmarkt die Zinsen gegen Null drücken, indem sie Staatsanleihen kaufen, wird die Signalwirkung der Zinsen außer Kraft gesetzt. Ein drohender Staatsbankrott wird nicht mehr adäquat angezeigt. Wenn Zentralbanken die Märkte mit billigem Geld fluten, sind Aktienpreise kein Anhaltspunkt mehr für zukünftige Gewinne von Unternehmen. So wird die Illusion geschaffen, dass Wohlstand auch ohne das ständige Streben jedes Einzelnen nach Effizienz möglich ist. Wer Hayek ernst nimmt, versteht, warum eine solche Wachstumsstrategie nicht nachhaltig sein kann.

Die amerikanische Notenbank Federal Reserve (Fed) hat Mitte Dezember 2015 das Ende der Nullzins-Politik eingeläutet. Das ist ein Zeichen der Hoffnung. Es ist die erste Richtungsänderung bei den Zinsen seit 2006 und zugleich ein mutiger Schritt. Denn solange die Europäische Zentralbank (EZB) an ihrem Kurs festhält, wird der Dollar wegen der Zinsdifferenz zum Euro tendenziell stärker. Das wird amerikanischen Firmen den Export nach Übersee erschweren.

Schritte hin zu mehr Normalität im Finanzsystem liegen im Interesse mittelständischer Unternehmen. Sie können ihre Wettbewerbsvorteile in einem interventionsfreien Marktumfeld besser ausspielen, ohne den leichten Zugang zu Kreditmitteln zu verlieren.

Die Rolle der KMU

Mit ihren Innovationsaktivitäten treiben kleine und mittlere Unternehmen (KMU) das wirtschaftliche Wachstum auch in der Region Lüneburg an und tragen wesentlich zur laufenden Modernisierung des Produktangebots und zur Steigerung der Produktivität bei. Innovationen durch KMU sichern die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes, schaffen Arbeitsplätze und tragen zum technologischen Fortschritt bei.

Die in diesem Zusammenhang häufig beklagten Defizite der KMU im Innovationsmanagement können relativ leicht kompensiert werden. Hierfür gibt es einfache Lösungen, auch durch Nutzung externer Ressourcen. Erprobte Konzepte zum Austausch von Wissen und Erfahrungen vor Ort und zwischen KMU sollen daher fortgeführt und gezielt verstärkt werden. Sie setzen Anreize für mehr Innovationen, dem eigentlichen Kern einer nachhaltigen Wachstumsstrategie.

**Fragen an den Autor:**

enkelmann@wirtschaft.lueneburg.de



Ein Hauch von Luxus unter freiem Himmel

Garten Matthies holt Küche und Wohnzimmer auf die Terrasse – mit funktionalen Grills und schönen Möbeln

Wenn Feuer knackt, Fleisch brutzelt, Fett zischt und köstlicher Bratenduft in der Luft liegt, breiten sich augenblicklich Behaglichkeit und Zufriedenheit aus. Das Grillen liegt uns im Blut. Schließlich haben unsere Vorfahren schon in prähistorischer Zeit nach erfolgreicher Jagd ihre Festmahlzeiten unter freiem Himmel auf offenem Feuer zubereitet. Der moderne Mensch erhebt den uralten Brauch zum Kult. Ge-grillt wird längst nicht mehr ausschließlich Fleisch. Auch Fisch und Meeresfrüchte, Gemüse und Obst kommen auf den Rost. Und zwar nicht nur im Sommer, sondern zu jeder Jahreszeit. Selbst wenn zu kühl ist, um draußen zu essen – ge-gart wird im Garten.

„Von meiner Küche aus führt eine Tür direkt auf die Terrasse. Ich nutze den Grill inzwischen öfter als den Herd. Das Fleisch bleibt saftiger und man kann es genau auf den Punkt garen“, erklärt Carsten Matthies. Das Geheimnis moderner Grills ist ihr Deckel, unter dem die heiße Luft zirkuliert und der die Zufuhr von Sauerstoff reguliert. Verbrannte Würstchen gehören der Vergangenheit an, genau wie ständiges Beobachten und Wenden. „Weil Grillen heute so entspannt ist, werden immer mehr Feste mit Freunden und Familie zu Hause veranstaltet, das stärkt das Gemeinschaftsgefühl“, weiß Andreas Abraham, Grillspezialist bei Matthies. „Die amerikanische Grillkultur ist in Deutschland angekommen. Der Trend geht jetzt auch bei uns zum Zweitgrill.“

Auf zur Grillakademie!

Von der simplen Dreibein-Konstruktion für einen Zehner bis zur



Susanne Ehlers präsentiert eine Lounge- und Dining-Gruppe.

Fotos: Martina Berliner



Andreas Abraham ist bei Bellandris Matthies Spezialist und Ansprechpartner für Grills und Gartenmöbel.

Highend-Outdoor-Komplettküche zum stolzen Preis von 7500 Euro, vom Holzkohle- über den Gas- bis zum Elektrogrill – bei Matthies ist jede Art von Gargerät zu haben. Besonders breit ist das Angebot des führenden Herstellers Weber. Klar, dass es auch Infos zum Thema gibt. Neben kompetenter Fachberatung bietet Matthies auch „Weber's Grill-Bibel“, eine 320 Seiten starke Anleitung zur Meisterschaft am Rost, sowie von Weber-Fachleuten gelei-

tete Workshops. 2015 haben rund 700 Brutzel-Fans die Weber-Grillakademie im Hause Matthies besucht. Auch dieses Jahr werden wieder zahlreiche Schulungsabende angeboten. Infos über Termine und Anmeldung gibt es auf der Homepage.

Weil zu einem gelungenen Gartenfest auch stilvolle Terrassen-Möbel gehören, holt Matthies das Wohnzimmer nach draußen. Im Trend liegen ausladende Geflecht-Garni-

turen mit gemütlichen Polstern, die in Punkto Größe und Bequemlichkeit locker mit jeder Sofalandschaft konkurrieren können. Vor Wind und Wetter geschützt werden müssen nur die Kissen. Die Unterkonstruktionen, seien sie nun aus Kunststoff-Flechtwerk, Aluminium, Eisen oder Edeldholz, trotzen den Elementen.

Selbstverständlich gibt es zu jedem Loungesofa, zu jeder Sitzgarnitur, zu Bistrotühlen oder Liegeinseln passende Tische. Ganz egal, ob rund, eckig oder oval, klein oder groß, hoch oder niedrig. Schon was das Material angeht, ist die Auswahl enorm. Allein die Tischplatten gibt es aus Glas, aus attraktivem Metallgitterwerk, aus täuschend echt wirkendem Kunstholz, aus Betonstein und sogar aus asiatischem Granit mit satiniertem Facettschliff.

Globale Inspiration

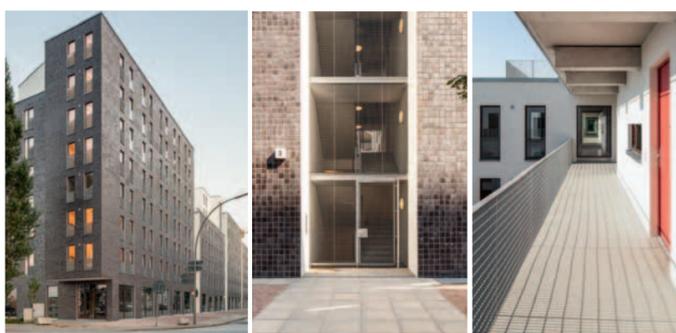
Um solche Schätze für die Kunden zu heben, ist Carsten Matthies rund um den Globus unterwegs. Auf Gartenmöbel-Messen zwischen Köln, Frankfurt, Singapur und Jakarta lässt er sich inspirieren, knüpft Kontakte zu Lieferanten und Handwerkern. Nach seinen Vorgaben fertigen die geschicktesten Korbflechter Asiens Möbelkreationen der Eigenmarke AKS, die nur bei ausgesuchten Bellandris-Partnern zu haben ist. „Gartenmöbel sind seit je her ein Steckenpferd unserer Familie, dieses Segment gehört zu unserer Kernkompetenz. Wir sind Marktführer in der Region – und damit das so bleibt, arbeiten wir hart“, sagt Carsten Matthies. Umso mehr freut er sich auf Entspannung am Abend und Wochenende – auf seiner Terrasse beim Grillen. **ma**

KOLUMNE VON

Schellerdamm 1-7 · 21079 Hamburg

www.schellerdamm1.de 61 neue Wohnungen zu vermieten

Die Wohnungen sind besonders für Wohngemeinschaften und Familien geeignet. Das Gebäude ist nachhaltig gebaut und wird mit einem kostengünstigen regenerativen Heizungs- und Warmwassersystem betrieben.



S. Glombik

Kontakt:
Rosenhof Grundstücksverwaltung GmbH
Telefon +49 (40) 40 19 38 - 0
Telefax +49 (40) 40 19 38 - 38
E-Mail kontakt@rosenhof-gmbh.de

aurelius

IBA_HAMBURG

Norddeutsches
Wirtschafts-
WunderDranbleiben!
Mitmachen!

www.aga.de

Handel und Dienstleistung erbringen ein wahres Wirtschaftswunder

Allein bei uns im Norden erwirtschaften im Großhandel, Außenhandel und im unternehmensbezogenen Dienstleistungssektor über 190.000 Unternehmen jährlich mehr als 480 Mrd. Euro. Hier arbeiten 1.700.000 Menschen und hier lernen Azubis in mehr als 40 Berufen. Der AGA unterstützt diese Unternehmen unbürokratisch juristisch, betriebswirtschaftlich und politisch: www.aga.de

Norddeutschlands größter Unternehmensverband für Handel und Dienstleistung

AGA
UnternehmensverbandMehrwert durch Kooperationen: www.teammittelstand.deSKW
Schwarz
Fachschrift

SCHOMERUS

relog

VGA
Versicherungskonzepte für
Handel und DienstleistungAGA
Versorgungswerkinw
BildungswerkSVEA LIGHTING
LED SOLUTIONSFOM
Hochschule

grün

Mit Dr. Olaf Krüger hat im vorigen Jahr ein neuer Vorstand die Führung der Süderelbe AG übernommen. Mittlerweile ist die grenzüberschreitend tätige Gesellschaft, die derzeit 88 öffentliche und private Aktionäre hat, neu strukturiert und definiert sich wieder stärker als Regionalentwicklung- und Wirtschaftsförderungseinrichtung – Thema für ein Interview, das B&P-Redakteur Wolfgang Becker geführt hat.

In den vergangenen Monaten ist die Süderelbe AG neu strukturiert worden. Was bedeutet das?

In den zurückliegenden Jahren gab es immer wieder inhaltliche Kritik hinsichtlich der Ausrichtung. Das hat vor allem die Zusammenarbeit mit den Kollegen der Wirtschaftsförderungen in den Landkreisen belastet. Wir haben uns aufgemacht, diese Situation zu verbessern und uns neu positioniert. Wir agieren jetzt schon anders als in der jüngeren Vergangenheit. Zudem befinden wir uns in einem intensiven Meinungs- und Gedankenaustausch mit den Wirtschaftsförderungskollegen in der Region. Am Ende sollte optimalerweise die Entwicklung eines abgestimmten Wirtschaftsförderungssystems im Sinne eines Aufgaben- und Dienstleistungsportfolios für die gesamte Region stehen.

Wie lautet der Kernauftrag der Süderelbe AG?

Diesen haben die Gründungsväter in der Satzung vor zehn Jahren klar festgelegt: Gegenstand des Unternehmens ist die „Förderung der Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung in der Region Süderelbe durch die Identifizierung sektoraler Wachstumspotenziale über Länder- und Kreisgrenzen hinweg“. Durch unsere Arbeit wollen wir einen aktiven Beitrag zur Förderung des unternehmerischen wirtschaftlichen Wachstums und somit zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen leisten. Daraus ergeben sich drei inhaltliche Schwerpunkte: die Stärkung des Wirtschaftsstandorts Süderelbe im Allgemeinen, die Förderung unserer Leit- und Zukunftsbranchen und die Unternehmensservices, zu denen wir auch unsere Immobiliendienstleistungen zählen.

Sind die Unternehmensservices der zentrale Punkt?

Die drei genannten inhaltlichen Säulen stehen gleichberechtigt nebeneinander. Mit Blick auf die Unternehmensservices geht es natürlich nicht darum, dasselbe anzubieten, was bereits von den Kollegen in den Landkreisen geleistet wird. Ich denke, es herrscht hier eine geradezu natürliche Aufgabenteilung. So gibt es Fragestellungen, die überregional behandelt werden sollten und umgekehrt solche, die vor Ort besser aufgehoben sind. Wenn sich zum Beispiel ein Unternehmen im ersten Schritt für die gesamte Region interessiert, ist es richtig, diese Anfrage nicht sofort in alle Landkreise zu delegieren, sondern dieses Unternehmen zunächst zentral zu betreuen. Wenn die Vorstellungen konkret sind, ist das Unternehmen auch vor Ort gut aufgehoben.

Heißt das am Ende, Sie reichen ein Unternehmen weiter an die Kollegen in den Landkreisen?

Ja, wenn ein Unternehmen eine klare Standortpräferenz hat. Bei den anderen Anfragen wissen wir um die spezifischen Stärken der einzelnen Standorte und steuern die Unterstützung des Unternehmens zentral. Mir ist wichtig: Wir wollen keine Doppelstrukturen aufbauen.

Wenn wir uns mal von den Aufgaben in den etablierten Branchen etwas lösen, wie sieht es eigentlich mit den Zukunftsbranchen aus? Und was verbirgt sich dahinter?

Digitalisierung und Industrie 4.0 werden den Wettbewerb der Regionen weiter beschleunigen. Kooperative Innovation und Kreativität sind

„Nur im Verbund sind wir leistungs- und wettbewerbsfähig“

INTERVIEW Dr. Olaf Krüger, Vorstand der Süderelbe AG, über die Neuausrichtung der Gesellschaft

entscheidende Standortfaktoren. Wir haben unsere Stärken in Schwerpunktbranchen, die auch die Süderelbe AG in den vergangenen Jahren intensiv bearbeitet hat. Luftfahrt und Logistik seien beispielhaft genannt. In diesen Branchen haben wir übrigens im Vergleich zur gesamten Metropolregion Hamburg in unserer Region ein überdurchschnittlich hohes Beschäftigungswachstum gesehen. Wir wissen aber auch, dass wir mit Blick auf die Beschäftigtenzahlen im Bereich der wissensintensiven Wirtschaftszweige insgesamt im Vergleich zu anderen Metropolregionen, beispielsweise München, aufholen müssen. Uns geht es darum, dass sich die Region Süderelbe als innovative und kreative Wissensregion aufstellt. Wir können zum Beispiel in Lüneburg sehen, dass die Entwicklung der Leuphana Universität auch zu einer Stärkung der Kreativwirtschaft geführt hat. Wenn Wissenseinrichtungen vor Ort sind, kann das das Wachstum in bestimmten Branchen beflügeln.

Gibt es weitere Zukunftsthemen, die sich für die südliche Region abzeichnen?

Neben der Digital- und Kreativwirtschaft in ihrer gesamten Bandbreite seien die Gesundheitswirtschaft oder auch die Erneuerbaren Energien genannt. Daneben begleiten uns die branchenübergreifenden Themen, auf die sich die Region vorbereiten sollte. Das Stichwort Digitalisierung habe ich schon genannt. Ferner die Themen ALM (Additive Layer Manufacturing) – also das, was allgemein als 3D-Druck bezeichnet wird – oder neue Materialien. Diese Aspekte sind übrigens im Rahmen unseres Smart Region Prozesses aufgegriffen worden und in konkrete Projektentwürfe gemündet, an deren Umsetzung wir mit den Partnern in der Region arbeiten – zum Beispiel mit dem CFK Valley in Stade an der Implementierung eines Kompetenzzentrums Leichtbau und neue Materialien oder einem Anwendungszentrum für 3D-Druck-Verfahren, der sogenannten Bionic Smart Factory 4.0. Letztlich stellt sich für uns auch die Frage, ob beziehungsweise welche positiven Folgewirkungen zum Beispiel aus der Siemens-Ansiedlung in Cuxhaven für die Süderelbe-Region entstehen können. Im CFK-Valley wird das Thema Windkraft schon bearbeitet. Für Hamburg ist es ohnehin gesetzt. Möglicherweise haben wir aber auch die Chance, neue Zulieferer bei uns anzusiedeln.

Es gibt ja durchaus auch besorgte Stimmen mit Blick auf Siemens – und zwar aus den technologisch orientierten mittelständischen Unternehmen, die um ihre Fachkräfte fürchten. Was erwarten Sie da?

Das Fachkräftethema ist uns natürlich bewusst. Für die Süderelbe-Region gesprochen, haben wir derzeit Fachkräfte-Initiativen an den östlichen und westlichen Polen unseres Gebietes, es fehlt die Klammer für die gesamte Süderelberegion. Ich kann mir vorstellen, dass wir als Süderelbe AG eine tragende Rolle bei diesem Thema einnehmen. Um bei Ihrem Beispiel Siemens zu bleiben: Ein solches Unternehmen wird vergleichsweise gut zahlen und eine Staubsaugerwirkung entfachen. Wir müssen uns grundsätzlich Gedanken darüber machen, wie wir zukünftige Fachkräfte von außerhalb in die Region anwerben und vor Ort ausbilden – dazu haben wir starke Hochschulen vor Ort.

Mein Eindruck ist eher, dass die Hochschulen bislang nicht sehr eng zusammenarbeiten.

Wenn Unternehmen, hier spreche ich neben Konzernen wie Siemens auch von Mittelständlern, bereit wären, Stipendien zu stiften, um sich hochqualifizierte Fachkräfte heranzuziehen, dann wäre das eine Richtung, in die wir denken sollten.

Gibt es denn einen strategischen Ansatz, wie sich die Hochschulen in der Hamburger Süd-Range zusammenbringen ließen?

Den gibt es meines Wissens nach noch nicht, aber wir sollten uns mit dieser Fragestellung befassen. Wenn wir uns als innovative und kreative Wissensregion aufstellen wollen, ist dies auch notwendig.

Wäre das eine Rolle für die Süderelbe AG, sich im Wissensbereich zu engagieren?

Ich denke schon. Das kann eine Rolle sein. Natürlich nicht bei den Inhalten, aber moderierend und koordinierend. Nochmal: Der allgemein wachstumsstarke Anteil an wissensintensiver Industrie und Dienstleistungen ist in der Metropolregion Hamburg geringer als anderswo. Es gibt gute Ansätze: In Stade liegt der Anteil an wissensintensiver Industrie immerhin auf Bundesdurchschnitt. Lüneburg weist prozentual eine bessere Beschäftigungsentwicklung in der Kreativwirtschaft auf als Berlin. Wir müssen genau hinschauen, was die regionale Wirtschaft braucht. Es nützt ja niemandem etwas, junge Menschen auszubilden, die anschließend abwandern, weil sie keine adäquaten Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region finden.

Wir hatten das Thema Immobilien am Anfang schon einmal

gestreift, wie wird die Süderelbe AG sich in diesem sensiblen Bereich künftig aufstellen?

Die Immobiliendienstleistungen sind bei unseren vorhandenen Ressourcen ganz wesentlicher Bestandteil des Geschäftsbereiches Unternehmensservices. Aber auch hier wird sich etwas ändern: Wir werden stärker darauf schauen, was regionalwirtschaftlich sinnvoll ist. Es geht also nicht allein um die Umsatzbetrachtung, sondern auch darum, wer für eine Gewerbefläche oder Immobilie der ideale Nutzer ist.

Bedeutet dies, dass Ihnen ein wenig der Druck genommen ist, einen möglichst hohen Anteil an

Dr. Olaf Krüger im B&P-Interview: Unter seiner Führung stellt sich die Süderelbe AG jetzt neu auf. Foto: SAG

den SAG-Betriebskosten selbst zu erwirtschaften? Denn das war in der Vergangenheit ja wohl der Antrieb für die starken Immobilienaktivitäten.

Ich habe im vorigen Jahr den Wunsch wahrgenommen, dass sich die Süderelbe AG wieder stärker über die Themen Regionalentwicklung und Wirtschaftsförderung profiliert. Das setzen wir um. Die Erlösorientierung mit Blick auf unsere Dienstleistungen im Immobilienbereich bleibt aber bestehen.

Sie haben sich einen neuen Slogan gegeben: „Wir überwinden Grenzen für Ihren Erfolg“ – ist das die neue Linie der Süderelbe AG?

Starker Wirtschaftsstandort, exzellente Branchennetzwerke, Projektarbeit und individuelle Beratung – das sind unsere drei Kernthemen. So sehen wir uns. Innovativ, kreativ, kooperativ. Das Wirken über die Kreis- und Bundeslandgrenzen im Verbund mit privaten und öffentlichen Anteilseignern ist unser Alleinstellungsmerkmal. Fazit: Nur im Verbund sind wir leistungs- und wettbewerbsfähig. Hierfür braucht es eine Einrichtung der kooperativen Wirtschafts- und Regionalentwicklung.

Die Bank, die zu Ihrem Unternehmen passt!



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir stehen für nachhaltiges Wirken und sind Ihr starker Partner in allen Finanzfragen. Unsere Philosophie ist die ganzheitliche Betreuung Ihres Finanzmanagements. Professionell und maßgeschneidert von der Existenzgründung bis zur Unternehmensnachfolge. Erleben Sie es selbst!

Telefon: 0800 0965 100
www.vblh.de

**Volksbank
Lüneburger Heide eG**



DER STEUER-TIPP

DIERKES PARTNER

WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Tim Wöhler,
Rechtsanwalt/
Fachanwalt
für Steuer-
recht.

Ausländische Kapitalanlagen: Der Fiskus erfährt künftig alles!

Automatischer Datenaustausch zwischen den Steuerbehörden vereinbart

Informationen über Kapitalanlagen im Ausland werden von Finanzinstituten künftig automatisch den deutschen Steuerbehörden übermittelt. Es sind seit Jahresbeginn Gesetzesänderungen in Kraft getreten, die den deutschen Steuerbehörden einen erleichterten Zugriff auf Finanzdaten von Anlegern mit Konten in anderen EU-Staaten und Drittländern ermöglichen.

Die Bundesrepublik Deutschland und 60 weitere Staaten – darunter auch die Schweiz und Liechtenstein – haben ein grenzüberschreitendes Abkommen unterzeichnet, in dem sie sich zur Einführung eines „Automatischen Informationsaustauschs“ verpflichtet haben. Bereits seit Januar 2016 sind neu zu eröffnende Konten von den Kreditinstituten zu identifizieren. Bis Ende 2016 werden auch Altbestandskonten mit hohem Wert identifiziert und dokumentiert, bis Ende 2017 auch die übrigen Altbestandskonten. Damit sind nun sämtliche Finanzinstitute in den jeweiligen Staaten verpflichtet, Informationen über Konten und Depots von ausländischen Mitbürgern zu erheben und zu melden. Diese gesammelten Daten werden ab 2017 einmal jährlich an die Finanzbehörden des Staates weitergeleitet, in dem der Anleger ansässig ist.

Gläserner Steuerbürger

Die ausländischen Kreditinstitute der Vertragsstaaten teilen den deutschen Finanzbehörden dann nicht nur Namen, Anschrift, Steueridentifikationsnummer, Geburtsdatum und -ort der in Deutschland ansässigen Personen mit, sondern auch deren Kontonummer, Jahresendsaldo einschließlich Einlösungsbeträgen und Veräußerungserlösen. Mit anderen Worten: Die deutsche Finanzverwaltung erfährt spätestens dann alles über den Steuerpflichtigen.

Durch diese Gesetzesänderungen stehen nicht mehr die prominenten Steuerhinterzieher allein im Fokus, sondern auch diejenigen, die moderate Beträge auf Auslandskonten angelegt haben. Denn auch ihre Daten werden den Steuerbehörden künftig bekannt. Es ist daher allen Auslandsanlegern zu raten, genau zu überprüfen, ob sie ihren steuerlichen Pflichten nachkommen und in den letzten zehn Jahren nachgekommen sind. Auch schon die Nichtanzeige von im Ausland erzielten Kleinstträgen kann die Einleitung eines Strafverfahrens nach sich ziehen.

Der Weg zurück zur Steuerehrlichkeit ist jedoch nach wie vor möglich. Durch die Abgabe einer steuerlichen Selbstanzeige werden die hinterzogenen Erträge nachversteuert und der Steuerpflichtige wird nicht bestraft. Dieses Vorgehen hat einen weiteren Nebeneffekt: Das Auslandsvermögen kann nach der Abgabe der Selbstanzeige sofort problemlos ins Inland transferiert werden.

Allerdings sollte ein Betroffener nichts auf eigene Faust unternehmen. Die Abgabe einer wirksamen Selbstanzeige ist komplex und mit vielen Fallstricken versehen.

Fragen an den Autor:

0 40/761 14 66-0, twoehler@dierkes-partner.de

Die Unternehmensbetreuung der Volksbank Lüneburger Heide eG – Partner für den Erfolg ihrer Kunden



Als regionales mittelständisches Unternehmen ist die Volksbank Lüneburger Heide eG für ihre Kunden ein Ansprechpartner auf Augenhöhe. Die Bank übernimmt seit über 150 Jahren Verantwortung in ihrem Wirtschaftsraum. Die Kredite, die sie ausgibt, refinanziert sie nicht am Kapitalmarkt, sondern aus den Geldanlagen ihrer Kunden. Die qualifizierten Unternehmensbetreuer der Volksbank sind in der Region verwurzelt und beraten ihre Kunden in geprüfter Qualität: Als eine der wenigen Banken in Deutschland hat die Volksbank die TÜV-Zertifizierung „Strategische Firmenkundenberatung“ erhalten. ■ An dieser Stelle stellt B&P in lockerer Folge die Unternehmensbetreuer der Volksbank vor – heute: Marc-Oliver Mahnke. Er hat sein Büro in Lüneburg und ist Ansprechpartner für Kunden in Stadt und Landkreis Lüneburg.

Herausforderung?
Gemeinsam meistern!

Immer auf der Suche nach einer Lösung: Marc-Oliver Mahnke über Erfolg und Partnerschaft

Manche Gesprächspartner sind Menschen, die etwas bewegen wollen, die ihre Branche kennen und Fachleute auf ihrem Gebiet sind“, erklärt Marc-Oliver Mahnke. „Ich muss ihr Geschäft verstehen, deshalb fahre ich hin zu ihnen, lass’ mir erklären, was sie antreibt, was sie begeistert. Ich möchte ihre Entscheidungen nachvollziehen können, aber ich will auch wissen, wo sie der Schuh drückt.“ Zu seinen Kunden gehören Vertreter aller Branchen und Unternehmensformen, vom Handwerksbetrieb über die Freiberufler, die sich mit einer Marketing-Idee selbstständig gemacht haben, bis hin zum Landwirt, der gerade überlegt, ob sich die Investition in eine Biogasanlage für ihn lohnen könnte. „Für mich ist jedes Unternehmen speziell, hat in seiner individuellen Ausprägung seinen besonderen Reiz, ob es nun zwei Mitarbeiter zählt oder 250.“ Seine Philosophie: „Ich möchte erreichen, dass meine Unternehmenskunden langfristig erfolgreich sind. Es geht mir nicht darum, dass sie ein Geschäft glücklich abwickeln, sondern auf lange Sicht auch das nächste, das übernächste und viele weitere.“

Marc-Oliver Mahnke hat seinen Beruf von der Pieke auf gelernt. 1987 begann er seine Ausbildung bei der Volksbank Bleckede, die damals 15 Mitarbeiter zählte. Doch nach einigen Fusionen – so 1990, zur Wendezeit, mit der Raiffeisenbank Brahlstorf und mit der Spar- und Darlehnskasse Dahlenburg – wurde aus der kleinen Ortsbank eine Filiale der Volksbank Lüneburg und schließlich der Volksbank Lüneburger Heide. „Das ging nicht immer ohne Reibungen vonstatten“, erinnert sich Mahnke, der seit fast 30 Jahren in der direkten Kundenberatung tätig ist. „Aber gerade daraus habe ich eine Menge für meine Berufspraxis mitgenommen.“

Natürlich will Marc-Oliver Mahnke so eine Situation nicht herbeireden. Aber: „In schlechten Zeiten lernt man mehr als in guten“, so seine



Marc-Oliver Mahnke, Firmenkundenbetreuer der Volksbank Lüneburger Heide, bei einem Kunden: Das Foto zeigt ihn bei der Verkostung von Obst und Gemüse.

Fotos: Andreas Tammé

Erfahrung. Eine Sichtweise, die im ersten Moment überrascht, dann aber überzeugt. „Wenn es in einer Firma mal nicht so läuft, wie es soll, wenn sich Probleme häufen und es sprichwörtlich eng wird, bekomme ich einen neuen Blick auf die Dinge. Wie gehe ich damit um? Wie kommt der Firmenchef, der mein Kunde ist, damit klar? Legt er alle Karten auf den Tisch?“ Wer sich meldet, macht sich frei, so eine weitere Erfahrung Mahnkes. Soll heißen: Wer mit seinen Problemen nicht hinter dem Berg hält, sondern offen damit umgeht, legt den Grundstein für Vertrauen – „und gibt mir als seinem Berater die Chance, gemeinsam mit dem Unternehmer einen Weg, eine Lösung zu finden.“ Denn darauf ist der langjährige Unternehmensbetreuer spezialisiert. Er hält das Bild von der Bank, die ihren Kunden einen Schirm anbietet, wenn die Sonne scheint, ihn aber wieder zurückhaben will, wenn es regnet, für falsch. „Als Genossenschaftsbank setzen wir auf Stetigkeit,

Nach der Arbeit folgt – manchmal – das nasse Vergnügen: Marc-Oliver Mahnke zählt das Tauchen zu seiner Freizeitbeschäftigung.

konstante Geschäftspolitik und Verlässlichkeit. Wir begleiten unsere Kunden – oft über Jahrzehnte und Generationen hinweg – sowohl in erfolgreichen wie auch in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten.“

Positive Entwicklungen begleiten

Marc-Oliver Mahnke ist von seiner Aufgabe begeistert, schätzt seine Arbeit als spannend und abwechslungsreich. Dabei ist es das Schönste zu sehen, wie sich Unternehmen positiv entwickeln. „Vor bald fünfzehn Jahren habe ich als Unternehmensbetreuer die Begleitung eines Unternehmens übernommen, in dem nur die beiden Inhaber gearbeitet haben. Die Marketing-Idee, die dahintersteckte, hat gezündet: jetzt arbeiten 40 Angestellte in der Firma“, berichtet er. „Das ist auch für mich ein Ansporn.“

So wie seine Kunden, ist auch er in der Region verwurzelt. Aufgewachsen in Bleckede, lebt er heute mit seiner Ehefrau und zwei neun- und zwölfjährigen Söhnen in Neetze und bezeichnet sich selbst als Familiemensch. Sportlich aktiv, hat er seinen Söhnen die eigene Begeisterung für Tennis weitergegeben. Aber auch Schwimmen, Skifahren und Tauchen sind seine Leidenschaft. Mahnke sieht Parallelen zu seiner Aufgabe bei der Volksbank: „Beim Tauchen geht man immer zu zweit runter. Man braucht einen Partner, auf den man sich verlassen kann, der einen, wenn’s drauf ankommt, mit Luft aus der eigenen Sauerstoffflasche versorgt.“ Es ist dieses partnerschaftliche Miteinander, das für ihn und seine Kunden so wichtig ist. jm

- ▶ Dachbegrünung
- ▶ Dachterrassen
- ▶ Platz- und Wegebau
- ▶ Baumfällung / Gehölzschnitt

▶ Pflanzungen

- ▶ Spielplatzbau
- ▶ Teichbau



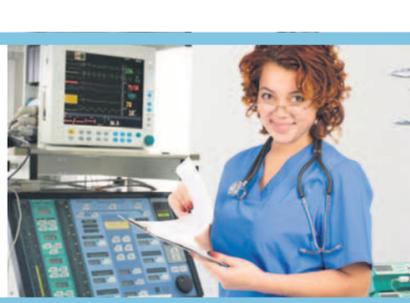
heino harms
Garten- und Landschaftsbau GmbH

OPTIGRÜN
DIE DACHBEGRÜNER

Hohenwischer Str. 115 A
21129 Hamburg

Tel.: 040 / 74 04 29 60
Fax: 040 / 74 04 29 63

E-Mail: info@galabauharms.de
Internet: www.galabauharms.de



„Immer weniger Zeitarbeit – immer mehr Arbeitsvermittlung“

Buxtehude: 25 Jahre plus Personalmanagement – Andrea Matthiessen über eine Branche im Wandel



Sie leiten die Geschicke der plus Personalmanagement GmbH im Hamburger Süden: Geschäftsführerin Andrea Matthiessen (Buxtehude) und Niederlassungsleiter Andre Schmeichel (Harburg).

Fotos: plus

Matthiessen saisonabhängig jeweils 70 bis 100 Mitarbeiter, die in unterschiedlichsten Branchen arbeiten. Die drei Hauptstandbeine: Büro, Industrie und Handwerk. Auch in den Bereichen Pädagogik sowie Medizin und Pflege ist plus aktiv.

Auch die Bewerber haben sich verändert, wie Andrea Matthiessen sagt: „Der Anteil nichtqualifizierter Menschen wird geringer, während im Gegenzug immer mehr qualifizierte Mitarbeiter über uns den Einstieg in den Arbeitsmarkt schaffen.“ Die Erklärung

ist einfach: Viele Firmen sparen sich die Zeit, aufwendige Bewerbungsunden zu veranstalten. Sie beauftragen plus und bekommen eine Vorauswahl geeigneter Bewerber, deren Profile zuvor abgeglichen wurden. Im kaufmännischen Bereich Office-Management/Büro ist das Angebot an Arbeitskräften eher entspannt, schwierig sind zurzeit die Bereiche Handwerk, Industrie und andere technische Berufe, wie die Geschäftsführerin sagt. Die Folge: „Wir suchen insbesondere in diesen Bereichen ständig neue Mitarbeiter.“ Andrea Matthiessen: „Unsere Philosophie lautet: Es gibt für jeden Menschen einen Job – man muss nur den richtigen finden.“ Eine ermutigende Aussage, denn das Finden ist die Aufgabe der Personalexperten. Acht Mitarbeiter beschäftigt die Unternehmerin in der eigenen Verwaltung. Das Einsatzgebiet reicht von Cuxhaven bis Neu Wulmstorf. Dort schließt sich die eigene Niederlassung Harburg an, die geografisch Harburg, Wil-

helmsburg, Seevetal und den Freihafen abdeckt – ein Gebiet mit einer ausgeprägten Unternehmensdichte. Für Buxtehude gilt: Die meisten Kunden kommen aus Buxtehude, Stade, Harsefeld, Neu Wulmstorf, Hornburg und Bremervörde.

■ Die plus Personalmanagement GmbH ist ein Hamburger Unternehmen und mit 30 Niederlassungen bundesweit präsent. Andrea Matthiessen stieg unmittelbar nach dem Start in Buxtehude als Geschäftsführerin ein. Die 50-jährige ist gebürtige Buchholzerin und startete ihre Berufslaufbahn eigentlich in der Immobilienbranche. Was sie bis heute fasziniert: „plus bietet jedem Menschen Karriere-möglichkeiten. Es kommt nur auf den Willen, Fleiß und die geeignete Qualifikation an.“ Bewerben können sich übrigens auch Menschen, die noch in festen Anstellungsverhältnissen sind. **wb**

■ Kontakt: 0 41 61/866 90

Sechs schwere Fehler in der Führungsetage

Unternehmensberaterin Elke Riechert bietet Workshops an – Ein Thema: Der Spagat zwischen Manager und Führungskraft



Elke Riechert hat einen Workshop zum Thema entwickelt: „Zwischen Manager und Führungspersönlichkeit“.

Foto: Wolfgang Becker

täglichen Praxis kennt sie zahllose Beispiele und Umstände, die dazu führen, dass es auf der Personalebene hakt. In der Folge sinkt die Motivation der Mitarbeiter bis hin zur inneren Kündigung. Dann wird der Job nur noch verwaltet. Im Gegenzug liegt das Bruch, was heute mehr und mehr zum Gelingen einer Unternehmung beiträgt: die Motivation, die dazu führt, kreativ und erfolgreich im Job zu arbeiten.

Elke Riechert: „Die Antwort auf die eingangs geschilderte Frage nach dem Rezept für eine erfolgreiche Unternehmensführung finden wir auf der zwischenmenschlichen Ebene. Da geht es um lösungsorientiertes Arbeiten, um gegenseitige Wertschätzung, um eine positive Fehlerkultur im Unternehmen, um das Übertragen und Annehmen von Verantwortung, um transparente Strukturen und nicht zuletzt den Umgang untereinander.“

Der Querverweis zur Psychologie verwundert nicht: „Wenn ein Unternehmer ein schlechtes Selbstbild hat, kann das üble Folgen haben. Wer schlecht von sich denkt, denkt auch schlecht von anderen. Die Folge sind Misstrauen und eine daraus entstehende Kontrollatmosphäre“, erläutert die Unternehmerin.

Wertschätzung statt Kontrollatmosphäre

Aus eigener Anschauung weiß sie: „Arbeitszufriedenheit hat heute einen sehr hohen Stellenwert. Wer sich für einen Job entscheidet, achtet auch darauf, ein gutes Klima vorzufinden. Früher stand eher der Verdienst im Vordergrund, heute ist ein gutes Arbeitsklima häufig ein wichtiger Baustein der persönlichen Definition von Glück.“ Für B&P hat Elke Riechert „sechs Fehler in der Führungsetage“ formuliert:

- fehlende oder falsch adressierte Kommunikation,
- das Verbreiten von Angst,

- Unkenntnis gerade in schwierigen Situationen,
- mangelnde Wertschätzung der Mitarbeiter,
- fehlendes Vertrauen,
- zu starke Kontrolle.

Workshop

Das Führungsthema ist für Elke Riechert ein immer wiederkehrendes Element im täglichen Beratungsjob mit Unternehmern und Angestellten. Deshalb hat sie einen dreitägigen Kommunikationsworkshop konzipiert. Titel: „Zwischen Manager und Führungspersönlichkeit“. Inhaltlich geht es um mitarbeiterorientierte Kommunikation und Führung – ein Thema also für den „genialen Unternehmer“, der seine Führungskompetenz entwickeln möchte. Der Workshop (Mindestteilnehmerzahl: sechs Personen) findet am 23. September, am 21. Oktober und am 11. November jeweils von 9 bis 16 Uhr im ISI Buchholz, Bäckerstraße 6, statt. **wb**

■ Kontakt: kontakt@elke-riechert.de, Telefon: 0 41 81/137 93 20



LOFTIGE BÜROS IN MITTE ALTONA

Hamburgs spektakuläre Quartiersentwicklung „Mitte Altona“ bietet nicht nur neue Architektur, sondern auch komplett restaurierte Bestandsgebäude. Sichern Sie sich jetzt Ihr Büro mit Loftcharakter in bester Lage zwischen Bahnhof Altona und dem beliebten Szene-Viertel Ottensen. Perfekt ausgestattete Büroflächen von ca. 270 m² bis ca. 720 m² warten auf Ihre Vision von Arbeitsplätzen mit Ambiente.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf:

Aurelis Real Estate GmbH & Co. KG · Region Nord · Harkortstraße 79
22765 Hamburg · Tel. 040 235138-0 · info@aurelis-real-estate.de

Schluss mit der Gespensterdebatte

TTIP bietet mehr Vor- als Nachteile für den Außenhandel

INTERVIEW AGA-Hauptgeschäftsführer Volker Tschirch kommentiert die aktuelle konjunkturelle Situation und die Chancen eines Freihandelsabkommens mit den USA



Volker Tschirch ist Hauptgeschäftsführer des AGA Unternehmensverbandes und spricht für 3500 Mitgliedsunternehmen in Norddeutschland. Foto: AGA

Der AGA Unternehmensverband vertritt die Interessen von 3500 Mitgliedsunternehmen in Hamburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem unternehmensnahen Dienstleistungssektor sowie im Groß- und Außenhandel. In diesen Firmen sind rund 150 000 Menschen beschäftigt. Mit einem Jahresumsatz von 482 Milliarden Euro haben diese Wirtschaftsbereiche in Norddeutschland eine Schlüsselstellung. B&P-Redakteur Wolfgang Becker sprach mit AGA-Hauptgeschäftsführer Volker Tschirch über die derzeitige Konjunkturschätzung.

Der Hamburger Hafen vermeldet rückläufige Zahlen, der Handel mit Russland liegt auf Eis, der Markt in China schwächelt – trotzdem ist die Stimmung in der deutschen Wirtschaft relativ gut. Wir hatten ein Spitzen-Export-Jahr 2015, doch jetzt dreht auch der Geschäftsklimaindex ein wenig ins Negative. Wie stellt sich die aktuelle Situation im Bereich Handel und Dienstleistung aus Ihrer Sicht, aus Sicht des AGA dar?

Wenn wir uns die Weltlage und die Nachrichtensituation anschauen, gibt es ja ausreichend schlechte Nachrichten – Kriege, Terroranschläge, Flüchtlingsströme. Letzteres haben wir in Europa noch nicht gelöst. Wir sehen stattdessen, dass es erhebliche Spannungen in der EU gibt. Wir diskutieren bereits den sogenannten Brexit – den Ausstieg Großbritanniens aus der EU –, obwohl das Thema Grexit und die Schuldenproblematik Griechenlands sowie anderer EU-Staaten noch gar nicht gelöst sind. Das ist eine Gemengelage, die kaum Raum lässt, auch mal auf die guten Nachrichten zu schauen.

Aber die gibt es offensichtlich?

Wir haben in der Tat eine gute und stabile Konjunktur in Deutschland, die nach wie vor durch die Außenwirtschaft getragen wird. In 2015 haben wir ein Rekordjahr bei den Ausfuhren erlebt – die stiegen um sechs Prozent auf rund 1,2 Billionen Euro. Die Importe stiegen um vier Prozent auf rund 950 Milliarden Euro. Der Außenhandelsüberschuss war noch nie so hoch wie in 2015. Das zeigt uns: Deutschland lebt vom Außenhandel. Und unser Wohlstand hängt vom Außenhandel ab.

Wird es denn Ihrer Ansicht nach so positiv weitergehen?

Die Voraussetzungen sind gut. Es gibt vor allem drei Entwicklungen, die uns positiv stimmen, dass auch 2016 gut verlaufen wird: Die nach wie vor niedrigen Rohstoffpreise von Weizen über Kupfer, Eisen, Aluminium und Rohöl. Die Abwertung des Euro, die zu guten Exportbedingungen führt. Erstmals seit Jahrzehnten haben die USA Frankreich als unseren wichtigsten Handelspartner abgelöst. Die USA sind derzeit unser Exportziel Nummer eins. Der dritte Punkt: Günstiges Geld, um Kredite zu finanzieren. Das beflügelt Produktion und Investitionen . . .

. . . und man ist auf EU- und Bundes-Ebene politisch motiviert.

Die Politik des günstigen Geldes und die niedrigen Wechselkurse dürfen uns nicht davon abhalten, die Wettbewerbsfähigkeit in Deutschland weiter zu stärken.

Nun wird diese günstige Situation nicht ewig anhalten. Was kommt danach?

Das ist der Punkt. Wenn wir sehen, dass wir bei unserem europäischen Nachbarn Russland eine Embargosituation haben, dass Länder in anderen Teilen der Welt mit Strafzöllen und Wettbewerbsbeschränkungen arbeiten, dann müssen wir versuchen, das in allen Bereichen zurückzusetzen. Nicht ohne Grund habe ich das US-Thema angesprochen. Auch hier stehen wir in einem Prozess. Stichwort TTIP. Es geht darum, Verabredungen mit dem größten Wirtschaftsraum zu treffen, damit Handel erleichtert wird. Zölle abschaffen, Handelsrestriktionen abbauen, Industriestandards harmonisieren. Es ist gerade heute wichtig zu sagen: Wir wollen TTIP! Weil es der Wirtschaft und den Verbrauchern mehrheitlich Vorteile bringt.

Das ist die Verbandshaltung?

Das ist die Verbandshaltung! Und auch die Haltung vieler Unternehmen – selbst derer, die keinen Handel mit den USA betreiben. Wir glauben, dass wir die wirtschaftliche Dynamik durch das Freihandelsabkommen und die Abschaffung von Zöllen ausbauen können. Das sichert Arbeitsplätze hier in Deutschland und in Europa, aber auch in den Vereinigten Staaten.

Das ist die helle Seite der Medaille, aber es gibt auch die dunkle Seite – zum Beispiel durch den Verlust von Rechten gegenüber amerikanischen Handelspartnern. Inwiefern verlieren deutsche Unternehmen ihre bisherige Rechtssicherheit? Das sind – unabhängig von der von Verbraucherschützern vielfach prognostizierten Chlorhühnchen-Flut auf dem

Wenn ich mit Händlern spreche, die mir erklären, wie Schiedsverfahren heute schon im internationalen Geschäft ablaufen, ist das zum Einen eine Thematik, die für den Normalverbraucher schwer zu verstehen ist. Zum Anderen sagen wir aber auch: Kleine und mittlere Handelsfirmen, die solche Schiedsverfahren kennen, wissen, dass das eine bessere Art der Streitbeilegung, ist als die gerichtliche. Ich möchte den Schwerpunkt auf die Vorteile legen, die klar überwiegen.

Ein immer wieder gehörtes Argument ist der mangelnde Verbraucherschutz.

Mit einem Vorurteil sollte aufgeräumt werden: Die Annahme, dass der Verbraucherschutz in den USA so viel geringer ist als bei uns, ist ja schon vor dem Hintergrund abwegig, dass die Medien große Freude



deutschen Markt – die Fragen der Hauptgegner. Wie stehen Sie dazu?

Die Gegner von TTIP haben richtig gute Arbeit geleistet, indem sie die Stimmung auch mit Halbwahrheiten und Gespensterdebatten, insbesondere im deutschsprachigen Raum, gekippt haben. Alle anderen Länder in der EU sind für TTIP und möchten das Freihandelsabkommen. Aber mit solchen erfundenen Themen wie „Wir müssen alle Chlorhühnchen essen“ hat man die Emotionen hochgebracht. Das ist keine rationale Debatte mehr. Und:



© fotolia Jürgen Prieue



Engel & Völkers erwartet anhaltend hohe Nachfrage nach Gewerbeflächen

Industrie- und Logistikflächenumsatz wächst um 31,8 Prozent – Hamburger Süden weit vorn

Der Markt für Industrie- und Logistikflächen (Vermietung und Verkauf) hat in Hamburg die Prognosen deutlich übertroffen. Mit einem Gesamtflächenumsatz von etwa 600 000 Quadratmetern im Jahr 2015 wurde das Vorjahresergebnis (455 000) um 31,8 Prozent übertroffen. Insbesondere die beiden Großabschlüsse von Edeka (rund 30 600 Quadratmeter) sowie durch die Still GmbH (etwa 25 000 Quadratmeter) haben die Marktentwicklung geprägt.

Starkes Jahr in Billbrook

„Auffällig war im zurückliegenden Jahr, das etwa 66 Prozent des gesamten Flächenumsatzes in der Stadt realisiert wurden“, sagt Tobias Heine, stellvertretender Bereichsleiter Industrie bei Engel & Völkers

Commercial Hamburg. Aus Mangel an Alternativen haben einige Revitalisierungen ein zusätzliches Angebot geschaffen. Mit einer Steigerung um 17 Prozentpunkte auf 30 Prozent der Flächentransaktionen verzeichnet Billbrook im Hamburger Osten die auffälligste Entwicklung. Der Hamburger Süden folgt mit einem Umsatzanteil von 25 Prozent.

Spekulative Projekte

Nach wie vor attraktiv präsentiert sich auch das Umland mit Rade, Buchholz und Winsen. Dort wird beispielsweise aufgrund der anhaltend hohen Nachfrage eine Fläche von insgesamt etwa 60 000 Quadratmetern spekulativ von Gazeley entwickelt. „Die Bereitschaft der Projektentwickler, ins Risiko zu gehen, hat zugenommen, ist aller-

dings bei Mieten von deutlich unter fünf Euro/Quadratmeter, der funktionalen Infrastruktur und der aktuellen Marktdynamik planbar“, ergänzt Heine. Mit einem Flächenabsatz von mehr als 80 000 Quadratmetern in den vergangenen zwei Jahren erweist sich der VGP Park in Rade als gutes Beispiel.

Bestandsobjekte teurer

Im zurückliegenden Jahr entfielen 62 Prozent des Flächenumsatzes auf Flächen mit mehr als 5000 Quadratmetern. Die höchste Verfügbarkeit in Hamburg haben Flächen zwischen 2500 und 5000 Quadratmetern. „Insbesondere im Hafen und in Allerhöhe herrscht nahezu kein Leerstand“, erläutert Heine. Obwohl 71 Prozent der Unternehmen Flä-

chen gemietet haben, haben die Nachfrage und der Kauf von Bestandsobjekten leicht zugenommen. Aufgrund des Objektmangels sind nach Erfahrung von Heine bei guter Lage und Objektqualität die Suchkunden auch bereit, die gestiegenen Preise zu bezahlen. Die Spitzenmiete (5,85 Euro/Quadratmeter) sowie die Durchschnittsmiete in jeweiligen Gebieten sind nahezu konstant geblieben.

Stichwort Brexit. Ist England in der EU unverzichtbar?

Die Engländer möchten, dass von der EU endlich wieder positive Signale ausgehen. Dazu zählt auch das TTIP-Abkommen. Das wäre ein Durchbruch. Wir müssen zugestehen: England spricht Themen an, die auf EU-Ebene einfach nicht gelöst werden. Die Zahl der Krisen nimmt zu – das benennen die Briten.

Die aber nicht gerade dafür bekannt sind, sich an vorderster Front positiv einzubringen, um Probleme zu lösen.

Es ist keine Lösung, eine erfolgreiche Europäische Union zu verlassen, denn wer rausgeht, muss auch irgendwann wieder reinkommen. Der Austritt ist schwierig, aber der Wiedereintritt ist nicht viel einfacher. Insofern: Der Brexit wäre ein verheerendes Signal für die EU, und ich kann nur hoffen, dass die Briten weiterhin dabei bleiben. Es ist aus meiner Sicht auch unklar, wo sie dann eigentlich hinwollen.

NEU IN HARBURG!

„Was möchten Sie sagen? Ich bringe Ihre Story zu Ihrer Zielgruppe.“

Gewinnen Sie jetzt neue Kunden durch ganzheitliche Kommunikation.

Sprechen Sie mich an

Alexandra Rode
PR-Beraterin & Journalistin
0157 75297311
ar@rode-pr.de
www.rode-pr.de

Gerne unterstütze ich Sie dabei mit Public Relations, Social Media und frischen Onlinetexten.

Wir stehen auf und für moderne Bürotechnik und ~~Sitzen~~ setzen auf gesundes Sitzen!

Der ergonomische Arbeitsplatz im Büro für Arbeit- & Leistungs-freude und weniger Fehltag

Perfekt geplante Büros wirken Wunder – mehr Effizienz, Wohlbefinden und Leistung

Lösungen für eine erfolgreiche Präsentation begeistern nicht nur Ihre Kunden

Hervorragende Beratung durch unser geschultes und kompetentes Fach-Team

„Rundum-Sorglos-Paket“ bietet viele Vorteile (Drucker und Kopierer werden gestellt)

Geschulte Service-Techniker Vor-Ort-Service, ohne Kfz-Kosten

Service-Hotline bis 22 Uhr Betreuung durch unsere kompetenten Service-Techniker

Jetzt die neue rGO!-Broschüre anfordern: rGO! ErGonomie-KATALOG SCHULZE

Helmut Schulze Moderne Bürowelt GmbH
Lüneburger Schanze 25 · 21614 Buxtehude
Tel.: 04161 / 7288-0 · Fax: 04161 / 86060
www.schulze-burowelt.de

SCHULZE
Moderne Bürowelt

Nach wie vor im Aufwärtstrend: der Logistikpark in Rade.

Foto: Wolfgang Becker



„Was mit Medien“ will jeder – wie wäre es mal mit Gebäudereiniger?

Lars Blunck (Gallas) über die angespannte Ausbildungssituation in einem krisensicheren Handwerk

risensicher, ein Beruf mit vielfältigen Aufstiegschancen, abwechslungsreich und trotzdem kein Interesse bei jungen Menschen, die einen Ausbildungsplatz suchen? Lars Blunck, Bezirksmeister des Gebäudereinigerhandwerks in Harburg und Geschäftsführer der Gallas Gebäudeservice GmbH & Co.KG in Meckelfeld, sieht für die dramatische Ausbildungssituation unter anderem das schlechte Image und mangelnde Information. Er sagt: „Die Ausbildung zum Gebäudereiniger ist das Einstiegsfenster in eine Wachstumsbranche. Und wir brauchen uns mit unseren Löhnen für gelernte Kräfte wirklich nicht zu verstecken.“ Trotzdem hatte er im vorigen Jahr nur eine Bewerbung auf dem Tisch: „Von einem 25-Jährigen mit einem grottenschlechten Zeugnis und bereits zwei gescheiterten Ausbildungsversuchen – das hatte keinen Zweck.“ Die Folge: Nach fast 50 Jahren bildet Gallas nicht mehr aus und wird auch in den kommenden Jahren pausieren - es sei denn, es gelingt, wenigstens drei bis vier Auszubildende zu finden.

Es ist gerademal gut 15 Jahre her, da standen die deutschen Unternehmen massiv unter Druck. Lars Blunck: „Die Politik drohte damit, eine Ausbildungsabgabe einzuführen, und all jene zur Kasse zu bitten, die die an der Mitarbeiterzahl orientierten Ausbildungsquote nicht genügen.“ Das Gebäudereinigungsunternehmen mit teilweise sehr hohen Mitarbeiterzahlen wäre dabei schlecht weggekommen. Blunck: „Allein wir hätten 45 Lehrlinge einstellen müssen – wo sollten die eigentlich herkommen?“

www.ausbildungsplatz.de

Der findige Unternehmer, von Haus aus Ingenieur, hatte damals die Idee, über das noch junge Internet endlich die länder- und -inigungsübergreifende Vernetzung



Sucht junge Leute, die den Beruf des Gebäudereinigers erlernen wollen: Lars Blunck, Geschäftsführer der Gallas Gebäudeservice GmbH & Co. KG in Meckelfeld.

Foto: Wolfgang Becker

der Ausbildungsplatzangebote zu realisieren. Der Klassiker unter den Domains für Websites hat den Namen www.ausbildungsplatz.de und gehört Lars Blunck, der die Topadresse allerdings seit Jahren an den Bundesinventionsverband verliehen hat. Die Idee: Unternehmen stellen für kleines Geld ihre Angebote auf die Seite, die potenziellen Auszubildenden recherchieren kostenlos. Immerhin trug diese Initiative dazu bei, dass die Ausbildungsabgabe am Ende nicht kam.

Heute haben sich die Vorzeichen ins Gegenteil verkehrt. Mittlerweile suchen viele Unternehmen händelnd nach Auszubildenden, um dem sich abzeichnenden Nachwuchs-Notstand zu begegnen. Blunck: „In Mecklenburg-Vorpommern haben 2012 zwölf Bewerber die Ausbildung zum Gebäudereiniger begonnen – davon erhielten am Ende fünf den Gesellenbrief. Eine dramatische Situation.“ Wolfgang Molitor, Geschäftsführer der Gebäudedienstleistungs-Landesinnung Nordost, bestätigt:

„2015 nahmen ebenfalls zwölf Jugendliche die Ausbildung auf, von denen derzeit noch neun dabei sind.“ Hamburg zählt ebenfalls zur Landesinnung Nordost. Dort sieht es noch etwas besser aus: „2015 haben 45 Azubis angefangen, darunter sieben Flüchtlinge im Rahmen des Projekts ‚Flüchtlinge in Ausbildung im Handwerk‘, das die Handwerkskammer Hamburg mit der Hansestadt initiiert hat. Die Flüchtlinge sind noch allesamt an Bord.“ Zu den 45 HH-Azubis zählen übrigens auch die Bewerber aus den Landkreisen Stade, Harburg und Lüneburg, für die es keine gesonderten Zahlen gibt.

Karrierechance garantiert

Lars Blunck will es jetzt noch einmal versuchen: „Wir suchen ganz aktiv für August. Wenn wir drei bis vier Lehrlinge finden, geht es weiter.“ Und er wirbt für den Beruf: „Oft haben wir ältere Bewerber, die sozusagen den letzten Versuch starten, um noch einen Abschluss zu bekommen. Die denken, Gebäudereiniger kann jeder. Doch das ist eben nicht so. Wer den Beruf lernt, der hat mit Chemie zu tun. Die Einsatzgebiete sind vielfältig und variieren. Nicht selten hat man einen Blick auf die Stadt, den kein anderer hat, weil die Einsatzorte so ungewöhnlich sein können. Es besteht Kundenkontakt. Und: Wer will, der kann sich fortbilden und Karriere machen. Ob Desinfektor oder Meister und Objektleiter. Ganz schnell wächst die Verantwortung – und natürlich auch das Gehalt. Ein Objektleiter hat 50 bis 100 Reinigungskräfte im Blick – in 30 bis 40 verschiedenen Objekten. Er ist Ansprechpartner unserer Kunden und erstellt auch Angebote.“ Lars Blunck hat für seine Azubis noch einen besonderen Anreiz geschaffen: Er finanziert den Führerschein vor und erlässt den Rest bei bestandener Gesellenprüfung. **Kontakt: 0 40/769 16 2-0**

Wir machen es einfach . . .

Sparkasse Harburg-Buxtehude gibt zehn Versprechen – ohne Wenn und Aber

Das ist mal eine Ansage: Die Sparkasse Harburg-Buxtehude hat zehn Versprechen formuliert und bietet jedem Kunden zehn Euro für den Fall, dass eines dieser zehn Versprechen einmal nicht eingelöst werden sollte. Ziel ist es, im Umgang mit dem Kunden „noch besser zu werden“, wie es heißt. Name der ungewöhnlichen wie mutigen Aktion: „Wir machen es einfach – zehn Versprechen ohne Wenn und Aber.“

Hintergrund der Kampagne: Das Thema Qualität soll intern noch stärker in den Mittelpunkt gerückt werden. Mehr denn je stellt sich für Finanzdienstleister die Frage nach dem Unterscheidungskriterium, denn im Internet wird unpersönlich mit Konditionen gewedelt, um die Kunden einzufangen. Was aber kann eine Sparkasse dagegenhalten, die seit Jahrzehnten vor allem eines zu bieten hat: Nähe zum Kunden? Das klingt nach einem abgegriffenen Slogan. In Wahrheit ist es das Pfund, mit dem gewuchert werden muss. Ein ausgedehntes Filialnetz, mehr als 700 (!) Mitarbeiter, feste Kundenberater – das sind die Eckpfeiler, auf denen



Er setzt auf das Qualitätsversprechen: Andreas Sommer, Vorstandsmitglied der Sparkasse Harburg-Buxtehude.

persönlicher Kontakt wächst. Und genau das wird dem zunehmenden, aber gesichtslosen Internet-Hype entgegengewhalten.

Kurz: Wer zur Sparkasse geht, trifft auf leibhaftige Menschen – ein Vorteil, der nicht zu unterschätzen ist. Vor allem, wenn es einmal nicht so leicht ist. Mit dem Qualitätsversprechen, das seit dem 1. April gilt und garantiert kein Scherz ist, hat die Sparkasse Harburg-Buxtehude die Latte für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hoch gehängt. Qualitätsprüfungen, Testkäufe, Kundenbefragungen und After-Sales-Befragungen sind angekündigt und sollen dabei helfen, das neue Service-Zeitalter zu beflügeln.

Andreas Sommer (48), Vorstandsmitglied und verantwortlich für das Privatkundengeschäft der Sparkasse Harburg-Buxtehude, verspricht sich eine Menge von den „zehn Versprechen“ und einer weiteren Qualitätssteigerung: „Unsere Kunden sollen sich bei der Kommunikation und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit unseren engagierten Mitarbeitern ebenso kompetent wie persönlich aufgehoben fühlen. Die ‚zehn Versprechen ohne Wenn und Aber‘ zu realisieren, ist für uns Herausforderung und Verpflichtung zugleich!“ **wb**

In Harburg

Zwei Jahre „Handelskammer vor Ort“

Am 25. März 2014 startete die Veranstaltungsreihe „Handelskammer vor Ort“ im Bezirksamt Harburg mit einem Beratungsangebot für Unternehmerinnen und Unternehmer. Seitdem wurden in Hamburg in weit über 160 Gesprächen viele wichtige Themen besprochen. Dabei standen Fragen zu den Voraussetzungen einer Unternehmensgründung, die Vorbereitung auf ein Bankgespräch oder Maßnahmen zum Krisenmanage-

ment im Fokus. Thomas Völsch, Bezirksamtsleiter Harburg, zieht eine positive Bilanz:

„Mit dem kostenlosen Beratungsangebot für Unternehmerinnen und Unternehmer leistet die Handelskammer einen wichtigen Beitrag zur Stärkung unseres Wirtschaftsstandortes. Auch kleine und mittelständische Betriebe erhalten hier vielfältige professionelle Unterstützung.“ Auch in diesem Jahr finden die Sprechstage an

jedem vierten Dienstag im Monat von 9 bis 13 Uhr im Bezirksamt Harburg, Harburger Rathausforum 2, 21073 Hamburg statt. Um auf die individuellen Bedürfnisse der Ratsuchenden eingehen zu können, sollte im Vorfeld ein Beratungstermin mit der Handelskammer Hamburg vereinbart werden.

■ **Ansprechpartner** ist Sven Gabriel, Telefon 0 40/36 13 8-433, Mail: Sven.Gabriel@hk24.de.

Studieren genial dual!

hochschule 21
genial dual

Führungskompetenz (MBA)

• berufsbegleitend

Gesundheit (B. Sc.)

- Hebamme DUAL
- Pflege DUAL
- Physiotherapie DUAL

Technik (B. Eng.)

- Mechatronik DUAL
- Schwerpunkte:
Produktions- und Automatisierungstechnik
oder Kunststofftechnik

Bauwesen (B. Eng.)

- Architektur DUAL
- Bauingenieurwesen DUAL
- Bau- und Immobilienmanagement DUAL

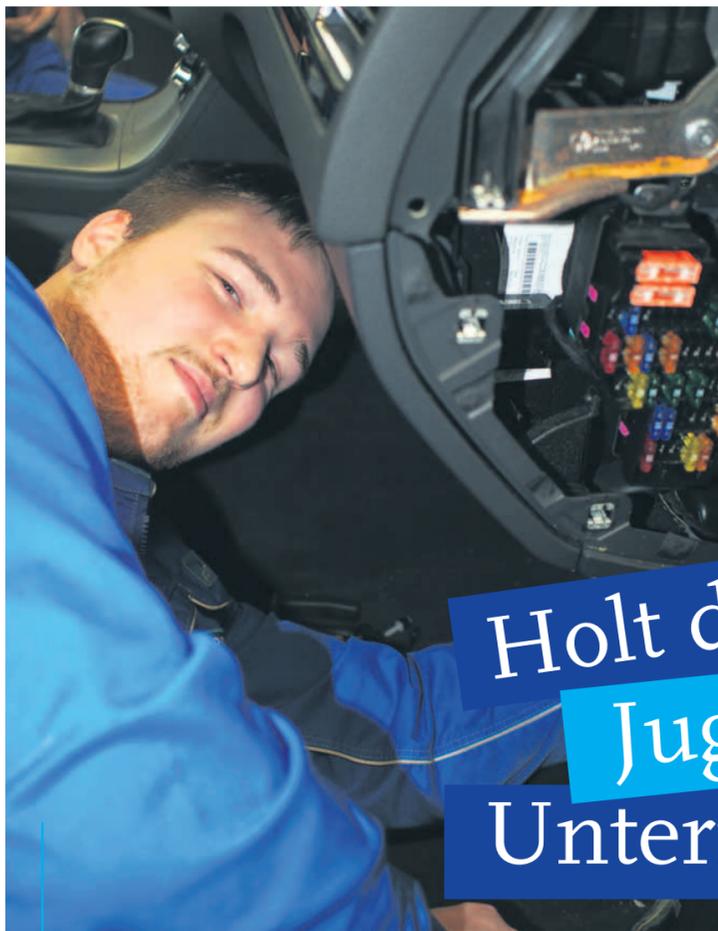
hochschule 21 gemeinnützige GmbH
Harburger Straße 6 • 21614 Buxtehude
Tel.: 04161 648-0 • E-Mail: info@hs21.de

Für weitere Informationen
sind wir für Sie da!
www.genialdual.de



So schafft es das Autohaus Kuhn + Witte, bereits frühzeitig Kontakt zu potenziellen Azubis herzustellen

Unsere Antwort auf den demografischen Wandel



Am Empfang bei Audi: Anna Sophie Voß (vorn) absolviert bei Kuhn + Witte ihr Praxisjahr, um anschließend ihr Fachabitur zu machen. Nele Winkelmann lernt den Beruf der Automobil-Kauffrau und ist im zweiten Lehrjahr.

Holt die Jugend ins Unternehmen!

Nachwuchswerbung ist das Gebot der Stunde in vielen Branchen. Die demografische Entwicklung weist klar darauf hin, dass in den kommenden Jahren zig Tausende Stellen nicht besetzt werden können, weil auf dem Arbeitsmarkt schlicht kein Nachwuchs vorhanden ist. Besonders für das Handwerk ist die Prognose alarmierend, deshalb ist der frühe Kontakt zu den heranwachsenden Generationen ein Muss. Wie das geht, erläutert Kerstin Witte, Geschäftsführerin im Jesteburger Autohaus Kuhn + Witte: „Wir setzen bereits in der Grundschule an – und haben bis heute glücklicherweise noch keine Probleme, gute Auszubildende zu finden.“ Nun zählt das Kfz-Handwerk noch zu den besonders attraktiven Gewerken; andere Unternehmen, beispielsweise die Gebäudereiniger, klagen über absolute Flaute – die Bewerbungen bleiben schlicht aus.

Einstiegsfenster Praktikum

Kerstin Witte: „In Jesteburg sind wir zum Beispiel Kooperationspartner der Grund- und der Oberschule. Über die nationale Organisation ‚Wissensfabrik‘ unterstützen wir die Schulen dabei, das Thema Technik in die Klassenzimmer zu bringen – in diesem Fall in Form von Baukästen. Die Oberschule wurde 2015 als MINT-Schule ausgezeichnet, weil hier Fächer wie Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik im Fokus stehen. Dass wir dazu auch einen Beitrag leis-

ten durften, hat uns natürlich sehr gefreut.“ Die Kooperationen und die guten Kontakte auch zu anderen Schulen führen dazu, dass Kuhn + Witte noch reichlich Bewerbungen für Praktikumsstellen bekommt – ein erstes Einstiegsfenster in die Branche. Aber die Nachfrage wird schwächer, wie Kerstin

Fotos: Wolfgang Becker

Witte sagt. Regelmäßig finden im Betrieb Führungen für ganze Schulklassen statt. Sogar Kindergärten kommen mit den Kleinen vorbei, um sich anzuschauen, wie eine Werkstatt von innen aussieht. Grundsätzlich herrscht im Autohaus noch kein Mangel an Auszubildenden. 30 bis

35 Azubis (über alle Jahrgänge) sind im Betrieb unterwegs – künftige Automobilkaufleute, Mechatroniker, Lagerlogistiker und Karosseriebauer. Im vorigen Jahr wurden 15 Neue eingestellt. Durchschnittlich jeder zweite Auszubildende bleibt im Unternehmen, denn trotz der hohen Azubi-Quote sagt Kerstin Witte: „Wir bilden für den eigenen Bedarf aus.“

Wer in dem renommierten Betrieb lernen möchte, muss sich allerdings früh darum bemühen. Im Herbst 2016 beginnt die Einstellungsphase für den 1. August 2017. Die Unternehmerin: „Wir haben festgestellt, dass wir wirklich früh anfangen müssen – sonst sind die guten Bewerber weg.“ Wer in die engere Auswahl kommt, durchläuft ein ein-tägiges Assessment-Center – mit schriftlichem Test, praktischen Übungen und einem Blick auf das Auftreten, den Umgangston und die Organisationsfähigkeit. Kaufmännische und technische Bewerber werden getrennt unter die Lupe genommen.

Etwas fürs Leben . . .

Warum sollte ein junger Mensch bei Kuhn + Witte lernen? Diese Frage beantwortet Kerstin Witte so: „Zunächst natürlich, weil wir ein guter Ausbildungsbetrieb sind. Aber auch, weil die jungen Leute hier etwas fürs Leben mit auf den Weg bekommen. Hier übernehmen sie frühzeitig Verantwortung bis hin zum Kundenkontakt und dürfen erwachsen werden. Mein Vater betont immer, dass wir ein Dienstleistungsbetrieb sind . . .“ Ein Thema ist Kerstin Witte noch besonders wichtig: „Frauen in der Werkstatt! Wir haben eigentlich immer auch weibliche Auszubildende im technischen Bereich. Und machen damit sehr gute Erfahrungen. Und wir bieten allen ehemaligen Azubis gute Weiterbildungsmöglichkeiten – Richtung Meister, Techniker oder beispielsweise Bilanzbuchhalter.“ Bewerber sollten in der Regel den Real-schulabschluss haben und autoaffin sein. Wb

Stader Messe

Das Elbe Klinikum zeigt Herz

Regionale Ausstellung im STADEUM – Zuspruch ungebrochen



Für die Elbe Kliniken ist die Stader Messe, hier ein Foto aus dem Vorjahr, dieses Mal im wahrsten Sinne des Wortes Herzensangelegenheit: Das Messteam bringt ein begehbares Herz mit. Fotos: Volker Reimann



Handwerk zum Anfassen: Gut 200 Aussteller zeigen im STADEUM Produkte, Dienstleistungen und Können aus der Region.

sundheit. Besonderes Highlight: Das Elbe Klinikum reist mit Herz an - einem begehbaren. Kfz-Fans finden im Autozelt aktuelle Modelle, Infos, Beratung und dieses Mal auch eine Mitmach-Aktion: Die Besucher können auf der Carrera-Rennbahn die Reifen quietschen lassen, außerdem wird der „Messemeister“ ermittelt. Wer möchte, kann sich das Messegelände auch einmal von oben anschauen: Die Stadtwerke sind mit ihrem Hubsteiger wieder vor Ort.

Und noch ein Highlight für die Messebesucher: Am 10. April ist verkaufsoffener Sonntag in der Stader Innenstadt (13 bis 18 Uhr), die nur einen Katzensprung entfernt vom Messegelände zum Bummel einlädt. Die Geschäfte sind mit attraktiven Angeboten gerüstet. Außerdem geht es unterhaltsam laut zu, denn die besten Marktschreier der Republik sind mit von der Partie – darunter Wurst-Achim, das lauteste Lebewesen der Welt und amtierender Deutscher Meister, Nudel-Micha, Aal-Martin, das Original vom Hamburger-Fischmarkt, und der holländische Blumen-Michel. ihä

■ **Öffnungszeiten der Messe:** Freitag, 7. April, 14 bis 18 Uhr, Sonnabend, 8. April, 10 bis 18 Uhr und am Sonntag 11 bis 18 Uhr; kostenlosen P+R-Verkehr der KVG ab dem Parkplatz des Finanzamtes (Harburger Straße) und dem Bahnhof Messegelände und zurück.



PHOENIX HOMES

NEUES WOHNEN AM BINNENHAFEN

HOCHWERTIGE MIETWOHNUNGEN

- // 2 bis 5 Zimmer
- // Wohnfläche ca. 50 bis 145 m²
- // Alle Wohnungen mit Balkon, Loggia oder Terrasse
- // Einbauküche und Tiefgaragenstellplatz
- // Echtholzparkett und Fußbodenheizung

NÄHERE INFORMATIONEN UND VERMIETUNG

Haferkamp Immobilien
Tel.: 040 / 766 500 – 5
info@haferkamp-immobilien.de

ADRESSE

PHOENIX HOMES
Theodor-York-Straße 7 – 21
21079 Hamburg

BEDARFSAUSWEIS: 58 kWh/m²a,
Fernwärme, Baujahr 2015
Energieeffizienzklasse B

WWW.PHOENIX-HOMES.DE

Ein Projekt der:
REVITALIS

BEZUGSFERTIG
AB SOMMER
2016



Diese Übersicht zeigt, wann welche gängigen Gehölze blühen. Genannt werden die Klassiker, die sich allerdings durch besonders schöne Blüten auszeichnen und Farbe in den Garten bringen. Gut kombiniert, ist also die ganze Gartensaison über Blüte angesagt.

Für die Gartenplanung

Heino Harms stellt den B&P-Blühkalender zusammen

Der Gartenbauingenieur aus Francop hat zahlreiche Tipps parat – Warum nicht mal ein Lavabeet anlegen?



Heino Harms ist Gartenbauingenieur und Inhaber des gleichnamigen Garten- und Landschaftsbaubetriebes in Francop.



Kommt ein Baum geflogen: Im Notfall muss ein Telekran her, um große Pflanzen in den Garten zu setzen.

Pflanzenzeit? Ist eigentlich immer – wenn nicht gerade Frost herrscht. Sogenannte Containerware macht es möglich. Pflanzen aller Art werden in dieser Form angeboten und können im Grunde beliebig gesetzt werden. Was kaum einer weiß: „Die Pflanzzeit zu beachten, hat schon Sinn, allerdings kann dann nur Ballenware gesetzt werden“, sagt Heino Harms, Gartenbauingenieur und Inhaber der Heino Harms Garten- und Landschaftsbau GmbH in Francop. „Ballenware ist viel stärker durchwurzelt, deshalb robuster und zudem günstiger.“ Harms und seine Mitarbeiter sind im Garten sozusagen zu Hause und darauf spezialisiert, Pflanzen so zu setzen, dass der Kunde Freude hat. Das beginnt bei kleinen Gehölzen und endet bei vergleichsweise großen Bäumen. Harms: „Im Notfall kommen wir auch mit dem Telekran.“ Die ganz großen Bäume überlässt er jedoch den großen Baumschulen, die mit Spatenmaschinen bis zu acht Meter hohe Exemplare ausstechen und liefern. Harms, dessen Betrieb direkt an der Hohenwischer Straße liegt, berichtet von einer Begebenheit, bei der mit solchen Maschinen ausgewachsene alte Apfelbäume im Alten Land ausgestochen wurden – um sie weiter zu verkaufen. „Die sollten eigentlich gefällt werden, doch dann kam jemand auf die Idee, die Bäume im Handel anzubieten. Und plötzlich fuhrn hier Lastwagen mit großen Apfelbäumen am Deich entlang.“ Wer heutige Apfelplantagen kennt, der weiß: Die Bäumchen sind klein und allenfalls mannshoch. Da werden alte, knorrige Apfelbäume direkt zur Mangelware – und die lässt sich bekanntlich gut verkaufen. Wenn Harms für seine Kunden einkauft, die beispielsweise ihren Privatgarten neu gestalten wollen, bleibt es in der Regel „kleinteilig“, wie er sagt. Zu seinem Metier zählen jedoch auch Baumersatzpflanzungen (als Ausgleich bei Fällungen) und die Anlage von bepflanzten Lärmschutzwällen. Wie überall üblich, bilden sich auch in den privaten Außenanlagen Trends heraus. So sind Nadelgehölze für Heckenpflanzungen stark im Kommen. Die sogenannten Lebensbäume und Zypressen sind dagegen im wahrsten Wortsinn stark auf dem „absteigenden Ast“. Ihnen hängt mittlerweile das Image der Friedhofsgewächse an.

vergleichsweise teuer, bieten aber einen hohen Komfort und haben nur wenig Pflegeaufwand. Harms sagt: „Der Trend zum pflegeleichten Garten ist unverkennbar. Bei der Anlage ist jedoch darauf zu achten, dass die Pflanzen unterschiedliche Blühzeiten haben. Also nicht nur Rhododendron pflanzen.“ Einen kleinen Überblick, was wann blüht, hat der Gartenexperte für Business & People zusammengestellt. Allerdings ist auch hier guter Rat hilfreich: „Nicht jedes Gehölz wächst auf Sand- oder Lehmboden. Deshalb sollte vorher mal ein Fachmann die künftige Gartenfläche begutachten.“

TIPP 2: Wer Pflanzen mit Formschnitt mag, denkt sofort an die beliebten Buchsbäume. Diese Arten sind jedoch anfällig gegen eine verbreitete Pilzkrankheit. Laut Harms hat der Handel bereits reagiert. Buxus macht zurzeit eher wenig Freude. Die Alternative: Ilex crenata – eine Sorte der Japanischen Stechpalme, die ihrem Namen nicht gerecht wird, da die Blätter nicht pieken. Auch diese Pflanze ist immergrün und lässt sich in Form schneiden. Dasselbe gilt für die bereits erwähnte Eibe.

Zur Gartenanlage gehört auch das Thema Rasen. Harms: „Beste Zeit für die Aussaat ist der Mai, da ist es bereits warm genug. Eine Alternative ist Rollrasen, der im Grunde immer – außer bei Frost – verlegt werden kann und nach acht bis zehn Tagen bespielbar ist.“

TIPP 3: Bei stark beschatteten Grundstücken sind Rasenflächen problematisch. Zwar wird im Handel die sogenannte Schattensaat angeboten, die dichter und nicht so hoch wächst, doch nach zwei, drei Jahren nimmt auch hier das Moos überhand. Harms: „Moos entsteht durch die Taubildung. Bleibt der Rasen durch den Schatten lange feucht, setzt sich das Moos irgendwann durch. Besser ist es, schattenliebende Stauden zu pflanzen. Zum Beispiel die Bickbeere, die im Wald grundsätzlich im Schatten gedeiht.“

Wer etwas gegen Wildkrautbildung tun will, hat übrigens ganz andere Möglichkeiten. Immer häufiger werden Beete mit Lavagestein, Gesteinssplitt, sogar Glasbruch und Schmelzrückständen aus der Industrie angelegt – ein Fall für den professionellen Gartenbauer. Das sieht nicht nur stylisch aus, sondern ist auch praktisch. Beete mit Rindenmulch und Holzhäckseln sind auch geeignet, werden mit den Jahren jedoch durchlässig für allerlei „angeflogene“ Kräuter. wb

Industrietore

Brandschutztor

Überladebrücke

Sektionaltor

5 Gründe, warum Sie sich für NDOOR Industrietore entscheiden sollten:

- Individuelle, persönliche Beratung
- Zuverlässig, schnell und kompetent
- Geschulte Servicemitarbeiter auch in Ihrer Nähe
- Hohe Ersatzteilverfügbarkeit
- Alles aus einer Hand

Sektionaltor

Falthebetor

Garagentor

Schnellauftor

E-Mail: info@ndoor.de
www.ndoor.de

NDOOR Industrietore GmbH & Co. KG
Lüneburger Schanze 13, 21614 Buxtehude

Tel. (04161) 55 88-0
Fax (04161) 55 88-55



Spannung vor dem Vortrag: Im vollbesetzten Saal des Privathotels Lindtner warten die Gäste. Fotos: Wolfgang Becker



Professor Dr. Jens-Rainer Ahrens (links), Vizechef der SPD-Kreistagsfraktion im Landkreis Harburg, trifft den ehemaligen Landrat und späteren Hamburger Wirtschaftssenator Axel Gedaschko (CDU), heute Präsident des GdW – Bundesverband der deutschen Wohnungs- und Immobilienunternehmen.



Kerstin Witte (Kuhn + Witte) und Silva Seeler, Landtagspräsidentin a.D., beim Empfang.



Spitzenvortrag: Professor Dr. Manfred Spitzer erläutert die Funktion der Synapsen im menschlichen Gehirn.

Wider die kollektive Verdummung

Neujahrsempfang der Sparkasse Harburg-Buxtehude: Hirnforscher Manfred Spitzer rechnet mit der Digitalisierung im Kindes- und Jugendalter ab



Monika und Michael Roesberg, Landrat des Landkreises Stade.



Das offizielle Foto: Der Sparkassenvorstand Frank Jäschke (links), Andreas Sommer (von rechts) und Heinz Lüers mit dem Gast: Hirnforscher Manfred Spitzer.



Politische Runde: der CDU-Landtagsabgeordnete Heiner Schönecke (von links) im Gespräch mit Gunter Armonat, ehemals Landrat in Lüneburg, und Harburgs Bezirksamtsleiter Thomas Völsch.



Logistik-Unternehmer Detlev Dose (STS-Seevetaler Transport Service, rechts) spricht mit Prof. Dr. Rolf und Gisela Wiese (Kiekeberg).

Audi
Vorsprung durch Technik

Wo ein Q ist, ist auch ein Weg.
Die Q-Modelle von Audi.

Querdenker sein. Unkonventionell handeln. Begeisterungsfähig bleiben. Andere mitreißen. Entdecken Sie die Audi Q-Modelle – jetzt zu besonders günstigen Konditionen und mit attraktiven Q Prämien.¹

Geschäftsleasingangebot:

Audi Q5 2.0 TDI quattro, 6-Gang²
Brillantschwarz, Komfortpaket, Klimaautomatik, MMI Navigation, Sitzheizung vorn u. v. m.

Leistung: 110 kW (150 PS)
Sonderzahlung: € 1.680,-
Zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten i. H. v. € 880,-
Jährliche Fahrleistung: 15.000 km
Vertragslaufzeit: 24 Monate

Ihre monatliche Leasingrate:

€ 289,-

alle Werte zzgl. Mehrwertsteuer

Geschäftsleasingangebot:

Audi Q7 ultra 3.0 TDI quattro, tiptronic 8-stufig³
Tiefschwarz, Einparkhilfe plus, MMI Navigation, S line Sportpaket, Sitzheizung vorn u. v. m.

Leistung: 160 kW (218 PS)
Sonderzahlung: € 1.680,-
Zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten i. H. v. € 900,-
Jährliche Fahrleistung: 15.000 km
Vertragslaufzeit: 36 Monate

Ihre monatliche Leasingrate:

€ 599,-

alle Werte zzgl. Mehrwertsteuer

Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Straße 57, 38112 Braunschweig. Bonität vorausgesetzt.

Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt. Alle Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Markts.

¹ Angebot und Prämie gelten bis zum 30.06.2016 nur für Kunden, die zum Zeitpunkt der Bestellung bereits sechs Monate als Gewerbetreibender (ohne gültigen Konzern-Großkundenvertrag bzw. nicht für einen gültigen Großkundenvertrag bestellberechtigt), selbstständiger Freiberufler, selbstständiger Land- und Forstwirt oder in einer Genossenschaft aktiv sind. Bei der vom Kunden ausgeführten Tätigkeit muss es sich um seine Haupteinnahmequelle handeln. Nur solange der Vorrat reicht. Zulassung bis 15.12.2016. Die Prämie ist im Angebot bereits berücksichtigt.

² Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 6,4; außerorts 5,0; kombiniert 5,5; CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 144; Effizienzklasse A.

³ Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 6,1; außerorts 5,1; kombiniert 5,5; CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 144; Effizienzklasse A.

Autohaus Kuhn & Witte GmbH & Co. KG

Allerbeeksring 2-12, 21266 Jesteburg
Tel.: 0 41 83 / 93 30, Fax: 0 41 83 / 93 35 01
info@kuhn-witte.de, www.audi-partner.de/autohaus-kuhn-witte

Der Neujahrsempfang der Sparkasse Harburg-Buxtehude führt jedes Jahr im Januar mehr als 500 Gäste aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Kultur und Medien zusammen. Ein Event im Hotel Lindtner, der nicht verpasst werden sollte. Mit Professor Dr. Manfred Spitzer wurde dieses Mal ein Referent gefunden, der seine Zuhörer wie kaum ein anderer zuvor fesselte und sie eintauchen ließ in die spezielle Welt des menschlichen Gehirns. Gut, wer seins dabei hatte (was Spitzer gleich anfangs mal voraussetzte), denn an diesem Abend gab es ordentlich was zu lernen.

Wer es bis dahin nur geahnt hatte, der sah sich nun bestätigt: Der Einfluss der digitalen Welt vom Smartphone bis zum PC auf die Entwicklung des menschlichen Gehirns ist auf einer Bandbreite von „katastrophal“ bis „nicht hilfreich“ anzusiedeln. Diese These vertritt Manfred Spitzer, Ärztlicher Direktor der Psychiatrischen Uniklinik Ulm und einer der führenden Hirnforscher im deutschsprachigen Raum. Er ist überzeugt: „Wir klicken uns das Gehirn weg.“ Kein Wunder also, dass sich Spitzer vehement gegen blauäugige Politiker stellt, die meinen, sie täten etwas Sinnvolles, wenn sie Schulklassen mit Laptops oder Tablets ausstatten.

Die erste Hälfte seines Vortrags widmete der Gast aus Ulm vor mehr als 600 Gästen der Sparkasse dem Gehirn selbst – den Zellen, ihrer Fähigkeit Synapsen zu bilden und auch wieder zu kappen, dem komplexen Zusammenspiel von „Rechenprozessen und Speicherung“. Klar ist: Ein Gehirn funktioniert grundlegend anders als ein Rechner, in dem Recheneinheit und Speicherplatz getrennt sind. Im Gehirn ist das anders – die 100 Milliarden ineinander verknäuelten Gehirnzellen rechnen und speichern gleichermaßen.

Kinder schützen!

Spitzer führte anhand von Studien und Forschungen aus, was nötig ist, damit sich das Gehirn ausbildet – in diesem Fall verdichtet, denn wachsen im Sinne von größer werden kann es ja nicht. Einfach gesagt: Das Anschauen von Bildern zählt nicht dazu. Synapsen, also Verbindungen von Zellen, bilden sich nur, wenn zum Schauen auch das Fühlen, das Riechen, das Schmecken, das Begreifen kommt. Kinder bereits im Kleinkinderalter vor ein Tablet oder ein Smartphone zu setzen, sei insofern verhee-

rend für die Gehirnentwicklung, denn viele Dinge, die beispielsweise bis zum Alter von drei Jahren angelegt werden müssen, werden dadurch unterdrückt und lassen sich nie wieder nachholen. Dazu zählt beispielsweise die Bildung des Sprachzentrums.

Die inflationäre Ausbreitung von Smartphones und Rechnern bereits in den jungen Jahrgängen führt nach Ansicht des Forschers langfristig zu einer kollektiven Verblödung. Rechner machen nicht schlau, die dienen nur dem, der bereits schlau ist. Hinzu kommt: Menschen mit wenig Wissen/Synapsen sind deutlich anfälliger für die frühzeitige Erkrankung an Demenz und Alzheimer. Menschen, die stark ausgebildete, also stark verdichtete Gehirnstrukturen haben, können dagegen bis ins hohe Alter geistig fit und rege bleiben – auch wenn sie an Alzheimer erkranken. Denn: Erst wenn 75 Prozent des Gehirns zerstört sind, macht sich Demenz überhaupt bemerkbar. Bis dahin funktioniert noch alles bestens.

„Smombies“ im Anmarsch

Mit seinem Buch „Digitale Demenz“ hat sich Spitzer nicht nur Freunde gemacht. Seine Schlussfolgerungen stützen sich auf Hunderte von Studien. Er sagte: „Ich habe nicht eine einzige Studie gefunden, die belegt, dass Schüler in Laptop-Klassen bessere Leistungen erzielen. Das Gegenteil ist der Fall: Die Leistung sinkt im Vergleich zu den Mitschülern ohne Rechner. Doch obwohl das bekannt ist, statten Politiker weiterhin Schulen mit Rechnern aus.“ Der Rechner-Hype sei Teil einer umfassenden Verdummungskampagne, an deren Spitze die weltgrößten Unternehmen kräftig mitmischen. Eine Folge: Junge Menschen in der Pubertät verlieren nach intensivem Rechnerkonsum beispielsweise über einschlägige Ballerspiele für Playstation, X-Box und Co. die Fähigkeit zur Willensbildung. Sie werden „Smombies“ genannt – Smartphone-abhängige willenlose Zombies“, übrigens das Jugendwort des Jahres 2015.

Die gute Nachricht: Erwachsenen schaden Rechner in der Regel nicht. Das beruhigte auch Heinz Lüers, Vorstandssprecher der Sparkasse Harburg-Buxtehude, der ankündigte, dass künftig alle Filialen mit WLAN ausgestattet werden sollen, um Kunden den Zugriff auf ihre Online-Banking-App zu ermöglichen. wb

„Wir werden das Problem lösen, aber es wird ruckelig“

„Open Arms“-Start im hit-Technopark: Hamburgs Bürgermeister Olaf Scholz zur aktuellen Situation der Flüchtlingsunterbringung

Mit einem spannenden Innotalk ist die gemeinnützige GmbH Open Arms im hit-Technopark in Harburg offiziell an den Start gegangen. Hauptthema: der unaufhaltsame Flüchtlingsstrom nach Europa, vor allem aber nach Deutschland und damit auch nach Hamburg. Olaf Scholz, Erster Bürgermeister der Hansestadt, gab Einblicke in die komplexe Situation, vor der der Stadtstaat steht. Er nannte konkrete Zahlen, die zu denken geben. Besonders eindrucksvoll war der Auftritt von Zeit-Autor Wolfgang Bauer. Der Journalist hatte sich verdeckt mit einer Gruppe von Syrern auf die Flucht nach Europa begeben – und dabei hautnah erfahren, welchen Strapazen und Repressalien die Menschen ausgesetzt sind, die nur noch eines wollen: dem Bombardement in den Städten ihrer Heimat entgehen und das nackte Leben retten.

„Wirtschaftsflüchtling darf kein Schimpfwort sein“

Die Merkel-Aussage „Wir schaffen das...“ nahm Gastgeber Christoph Birkel in seiner Begrüßung auf: „... wir müssen nur sagen, wie.“ Er sprach von dem Risiko, dass die deutsche und die europäische Gesellschaft



Wolfgang Bauer (von links), Bürgermeister Olaf Scholz und hit-Technopark-Geschäftsführer Christoph Birkel sorgten für einen spannenden INNO-Talk. Fotos: Wolfgang Becker

an der Flüchtlingsfrage auseinanderzuberechnen drohen. Und er wiederholte seine Auffassung, die er schon sehr frühzeitig auch in Business & People veröffentlicht hatte: „Der Zustrom ist angesichts der demografischen Entwicklung in Deutschland auch eine große Chance.“ In den nächsten Jahren würde die Zahl der Arbeitnehmer durch Überalterung um 500 000 sinken – Jahr für Jahr. Birkel: „Wenn diese Zahlen stimmen, dann steht Deutschland wirklich

vor einer großen Herausforderung.“ Deutschland müsse sich öffnen und Einwanderungsland werden. Und: „Wirtschaftsflüchtling darf kein Schimpfwort sein!“

Wie finden wir fehlende Unterbringungsplätze?

Für Olaf Scholz und die zuständigen Behörden stellt sich im ersten Schritt vor allem die Frage der Unterbringung. Er sprach aber auch die nicht gerade solidarische Rolle Deutschlands an, als die Flüchtlingswelle begann und die Anrainerstaaten der EU allein gelassen wurden: „Ein schreckliches Versäumnis!“ Trotzdem müsse es bei 500 Millionen EU-Bürgern leicht zu schultern sein, ein, zwei oder drei Millionen Flüchtlinge unterzubringen. Die Lehre zeige jedoch: „Wir hätten in der EU früher damit anfangen sollen, Probleme gemeinsam zu lösen.“ Laut Scholz hat Deutschland in den vergangenen drei Jahren 1,5 Millionen Flüchtlinge aufgenommen. Seine Prognose: „2016 könnten noch einmal 1,5 Millionen hinzukommen. Hamburg hat bislang 40 000 Unterbringungsplätze geschaffen – da wären dann also noch einmal 40 000

nötig. Wir haben zurzeit eine Idee für 16 000. Wenn sich die Flüchtlingszahlen nicht ändern, müssen wir weitere Plätze schaffen. Ich möchte nicht 10 000 Obdachlose in Hamburg erleben.“ Scholz weiter: „Wir haben bislang keine Turnhallen belegt und auch keine Verschlechterung der Situation in den Krippen, Kitas und Schulen. Das kleine Hamburg hat 600 zusätzliche Lehrer eingestellt. Wir haben zudem 600 Millionen Euro mehr Belastung im Haushalt – und trotzdem konnten wir dank der guten Konjunktur 2015 ohne neue Schulden abschließen. Unser Problem: Wie finden wir die fehlenden Unterbringungsplätze? Mein Wunsch an die Bürger, die gegen alle Vorschläge sind: Machen Sie sich einmal meinen Kopf. Nur für fünf Minuten oder eine Stunde. Und stellen Sie sich die Frage, wie Sie das Problem lösen würden. ‚Hier nicht!‘ zu rufen und auf den Bürgermeister zu zeigen, reicht eben nicht. Ich denke, wir werden das Problem lösen – aber es wird ruckelig.“ wb

■ Seine Erlebnisse und Begegnungen hat Wolfgang Bauer als Reportage in dem Buch „Über das Meer – Mit Syrern auf der Flucht nach Europa“ veröffentlicht, erschienen bei edition suhrkamp.



Die gemeinnützige GmbH Open Arms bietet unter anderem zertifizierte Sprachkurse für Flüchtlinge, aber auch Seminare für ehrenamtliche Helfer an. Sie bekommen bei Bedarf moralische und organisatorische Unterstützung. Open Arms wird von Birgit Rajski geleitet. Sie hat ihr Büro im hit-Technopark und wird auch über das Unternehmen bezahlt. Eine Aufgabe besteht darin, ein Netzwerk aufzubauen – was bereits geglückt ist, wie Christoph Birkel zur offiziellen Eröffnung sagt. Einer der wichtigsten Unterstützer des Projekts sei Olaf Scholz. Birkel: „Sie sind uns ein wichtiger und verlässlicher Partner. So stelle ich mir Politik vor.“ wb

■ Kontakt: info@open-arms.net

INFO

Sehen & gesehen werden...



Manchmal muss man schon sehr genau hinschauen, um verborgene Schätze zu heben. **Birgit Caumanns** (Foto), Stadtplanerin und Harburger Binnenhafen-Aktivistin, hat genau das getan und gemeinsam mit **Ursula**

Herbst, Gorch von Blomberg und **Werner Pfeifer** gerade nach den prägenden und geschichtsträchtigen Relikten im Harburger Binnenhafen gesucht, die eben nicht unter Denkmalschutz stehen – also in Gefahr sind, irgendwann zu verschwinden. Herausgekommen ist ein fast 50 Seiten starkes Heftchen mit 22 „Kostbarkeiten im Harburger Binnenhafen“, so auch der Titel. Die Initiatoren haben jeweils recherchiert und allerlei interessante Details herausgefunden. Angereichert mit historischen Aufnahmen geht es da beispielsweise um das Brückenwärterhaus, die Trinkhalle von 1876, eine verschüttete Eisenbahn-Drehscheibe, natürlich auch Rosis Fährhaus und vieles mehr. Herausgeber ist der Geschichtswerkstatt Harburg e.V. am Kanalplatz. wb



Die Wirtschaftsförderer in der Metropolregion Hamburg haben **Dr. Olaf Krüger**, Vorstand der Süderelbe AG, zum neuen Sprecher des Wirtschaftsförderungsrats der Metropolregion Hamburg berufen. Er übernimmt die Aufgabe turnusgemäß von Dirk Gerdes, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Lübeck GmbH, dessen Amtszeit abgelaufen ist. Dr. Olaf Krüger: „Die Metropolregion Hamburg ist einer der wettbewerbsfähigsten Wirtschaftsräume mit zukunftsfähigen Bran-

Sehen und gesehen werden – unter diesem Titel zeigt Business & People Menschen aus der Wirtschaft, die von sich reden machen. Wenn Sie eine interessante „Personalie“ zu vermelden haben, sprechen Sie uns an oder senden Sie einfach ein paar kurze Informationen und ein Foto an >> becker.wirtschaftsforum@gmail.com, Stichwort: „Sehen und gesehen werden...“

chen im Norden Europas. Bei den Institutionen in Berlin und in Brüssel ist dies viel zu wenig bekannt. Hier wollen wir 2016 einen Schwerpunkt in unserer Arbeit setzen.“ hl



Mitte Dezember 2015 hat **Ann-Kathrin Bopp** in Buxtehude die Stelle der Klimaschutzmanagerin angetreten. Ihre Aufgabe ist es, die Maßnahmen des 2014 erstellten Klimaschutzkonzeptes der Stadt umzusetzen – mit dem Ziel, die Treibhausgase bis zum Jahr 2020 um 20 Prozent zu reduzieren. Erste Aufgabe ist der Aufbau eines Netzwerks. Ihr Anliegen: Wo immer in Buxtehude Kampagnen und Maßnahmen aus Bereichen wie beispielsweise Nachhaltigkeit, Ökologie und Energie auf der Tagesordnung stehen, bittet sie um Information. Kontakt: Telefon 0 41 61/501-61 25, E-Mail: a.bopp@stadt.buxtehude.de. wb



Marc von Itter, Kaufmännischer Geschäftsführer der Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg, tritt zum 1. Juni 2016 die Stelle des Verwaltungsdirektors der Stiftung Historische Museen Hamburg an. Die Stiftung Historische Museen Hamburg ist eine der größten stadt- und regionalgeschichtlichen musealen Einrichtungen Europas. Vier Jahre lang hat Marc von Itter (43, Foto rechts) das Freilichtmuseum und seine Außenstellen zusammen mit Museumsdirektor **Professor Dr. Rolf Wiese** geführt – eine ereignisreiche und erfolgreiche Zeit für die Museen.

50 Jahre sind eine lange Strecke – die nicht selten zu einer Ehrung führt. So auch in diesem Fall: **Anne-Dore Block** und ihr Sohn **Thorsten Block**, beide Geschäftsführer der



Block Armaturen GmbH in Harburg-Neuland, haben von **Jochen Winand**, Vorsitzender des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden, eine Ehrenurkunde für 50-jährige Mitgliedschaft erhalten. wb



Der Wirtschaftsförderungsverein Buxtehude hat vier von acht Vorstandsposten neu besetzt. Der

Zusammenschluss von 251 Unternehmern und 18 Privatpersonen wählte **Andrea Werner**, **Lars Oldach**, **Stefan Babis** und **Carsten Schwertfeger** neu in das Führungsgremium. Sie ersetzen **Ingo Ebeling**, **Andreas Erber**, **Dr. Stefan Schwarz** und **Thomas Müller-Wegert**, die alle nicht wieder zur Wahl antraten. Das Foto zeigt den Vorstand (von links): **Andrea Werner**, **Lars Oldach**, der Vorsitzende **Uwe Fricke**, **Jan-Peter Frenzel**, **Silvia Hotopp-Prigge**, **Stefan Babis** und **Dr. Henning Ziemer**. Auf dem Bild fehlt **Carsten Schwertfeger**. kw

Die Gemeinde Seevetal hat einen neuen Gewerbeverein. Rund um den Gewerbepark Beckedorfer Bogen am Rande Hamburgs haben sich jetzt die ersten 15 Unternehmen zum „BIG Beckedorfer Industrie- und Gewerbeverein“ zusammengeschlossen. Vorsitzender ist der Logistik-Unternehmer **Detlev Dose** (Foto), Inhaber der STS Seevetaler Transport Service GmbH. Ziel ist ein gemein-



samer Auftritt in der Öffentlichkeit. Dabei strebt der Verein an, möglichst viele der

insgesamt etwa drei Dutzend Unternehmen im Gewerbepark unter einen Hut zu bekommen. Auch direkte Nachbarfirmen wie das Unternehmen August Ernst und die bauwelt Delmes Heitmann sind mit von der Partie. Die Gründungssatzung wurde Mitte Januar vom Vorsitzenden **Detlev Dose** sowie seinem Stellvertreter **Oliver Dittmann** (amptown cases), **Sven Weckert** (Farmer's Snack), **Tanja Asche** (Bäckerei Bahde) und **Carsten Peters** (Peters Gebäudereinigung) unterzeichnet. wb



Bundespräsident **Joachim Gauck** hat im Vorfeld des Internationalen Frauentages 24 Frauen per-

sönlich mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Er würdigt damit ein langjähriges, ehrenamtliches Engagement in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen. Unter den ausgezeichneten Frauen ist auch **Heidi Kluth** aus Sprötze bei Buchholz, Bundesvorsitzende der UnternehmerFrauen im Handwerk. Der Verband der UnternehmerFrauen im Handwerk (UFH) ist die bundesweite Vertretung aller Frauen, die im Handwerk arbeiten – entweder als selbstständige Meisterin oder als mitarbeitende Familienangehörige. Rund 6000 Unternehmerfrauen im Handwerk haben sich bundesweit erfolgreich vernetzt.

BEST- PREIS- GARANTIE auf alle Möbel!

extrem wetterfest

AKS IM GARTEN ZUHAUSE

SHEFFIELD
Aluguß graubraun
Sessel inkl. Kissen, Stück
179,00

Set Tisch + 8 Sessel inkl. Kissen
1.699,00
2.031,00

Tisch
210 x 110 cm, Stück
599,00

AKS IM GARTEN ZUHAUSE

CHICAGO + DA VINCI

Set 4 Sessel mit Tisch
1.449,00
1.715,00

Tisch „Da Vinci“
Platte aus extrem robustem Polystone, Gestell aus Akazienholz brushed finish, 180 x 90 cm, Stück
799,00

Sessel „Chicago“
Aluminiumgestell mit hochwertigem Kunststoffgeflecht in hellgrau oder seagrass (beigebraun), inkl. Sitzkissen, Stück
229,00

*Finden Sie innerhalb von 4 Wochen einen identischen Artikel woanders günstiger, erstatten wir Ihnen den Differenzbetrag!

leckerer FRÜHSTÜCK
Brötchen, 2 Beläge, 1 Pott Kaffee/ Tee/Kakao
ab **2,99**

BELLANDRIS MATTHIES - GARTENCENTER

An der Reitbahn 8 · 21218 Seevetal
Tel. 0 41 05 / 6 10 20
Mo-Sa. 8 - 20 Uhr

www.garten-matthies.com

A1 **AKS** **Seevetal-Hittfeld**
Rechts Richtung Gewerbegebiet Hittfeld – Im Kreisverkehr rechts – nach 1 km finden Sie uns rechts.

A7 **AKS** **Seevetal-Fleestedt**
Richtung Hittfeld – Nach 4 km im Kreisverkehr rechts – Richtung Gewerbegebiet Hittfeld – Nach 1 km finden Sie uns rechts.

A39 **AKS** **Seevetal-Maschen**
Richtung Hittfeld / Gewerbegebiet - dort hinter der Autobahnbrücke links. Sie fahren direkt auf uns zu.

BELLANDRIS MATTHIES GARTENCENTER



Die Etappe 2015: Die dünne gelbe Linie zeigt die Segeltour von Wolfram Birkel und Marret Koll. Nach dem Panamakanal oben rechts führt sie über die Osterinseln in das Inselparadies von Polynesien.

Fotos: Birkel/Koll

„Wenn Sie das Paradies suchen – dort finden Sie es!“

INTERVIEW Wolfram Birkel über eine ungewöhnliche Segeltour um die ganze Welt

Wolfram Birkel, langjähriger Geschäftsführer und Inhaber des hit-Technoparks in Harburg, lebt seinen Traum. Der 70-jährige genießt mittlerweile sein Rentner-Dasein und segelt seit fast zweieinhalb Jahren mit seiner Lebenspartnerin Marret Koll um die Welt. Fünf „Lebenszeichen“ haben die beiden in dieser Zeit von Bord der RED CAT an Business & People geschickt und von ihren Abenteuern fernab der Zivilisation berichtet. Jetzt liegt die Yacht in Auckland. Das Paar nutzt die durch plötzlich auftretende Zyklone im neuseeländischen Sommer begründete Zwangspause zu einem dreimonatigen Heimaturlaub. Mit B&P-Redakteur Wolfgang Becker sprach Wolfram Birkel über seine Erfahrungen an Bord, über die paradiesische Inselwelt von Polynesien, den Aufenthalt im medialen Vakuum und seine weiteren Pläne.

Wie lange sind Sie jetzt eigentlich schon unterwegs?
Fast zweieinhalb Jahre. Wir sind im September 2013 gestartet.

Und wie viele Seemeilen haben Sie bislang zurückgelegt?
26 000

Das ist bereits jetzt viel mehr, als Sie ursprünglich mal geplant hatten . . .
Ja, das stimmt. Ursprünglich hatten wir nur vor, mal in die Karibik zu fahren. Und ich hatte mit Marret Koll eine neue Lebenspartnerin gefunden, nachdem ich einige Jahre allein gelebt hatte. Da wussten wir noch nicht, wie wir uns auf so einem kleinen Schiff vertragen würden. Aber das ist mittlerweile alles gut – und so haben wir beschlossen, dass wir weiterfahren. Der Pazifik ist so fantastisch. Wir sind in diesem Jahr nur im Pazifik gewesen. Am 1. März sind wir durch den Panama-Kanal und nur dort gewesen. Das ist so toll dort, dass wir beschlossen haben, 2016 noch eine Runde zu drehen.

Also irgendwo zwischen Südamerika und Australien – das ist ein riesiges Gebiet. Was fasziniert Sie dort am meisten?
Die Inselwelt und die Art, wie die Menschen dort leben. Es gibt im Pazifik drei

Typen von Inseln. Die meisten gehören zu Französisch Polynesien – Polynesien ist so groß wie Europa vom Atlantik bis zum Ural. Aber fast nur Wasser. Wenn wir das mal zu Frankreich hinzuzählen, ist Frankreich der drittgrößte Staat der Welt. Die Inseln gehören ja nach wie vor zu Frankreich. Die Menschen dort haben einen vollwertigen französischen Pass. Eigentlich gehört es sogar zur EU . . .

Dann waren Sie ja sozusagen auf heimischen Gelände.

Ja, wir EU-Mitglieder können uns dort niederlassen. Genau wie die Franzosen.

Das ist ja mal ein richtiger Geheimtipp.

Ja! Sie müssen nur anständig Französisch sprechen. Im Ernst: Wenn Sie irgendwo das Paradies suchen, dann ist es dort. Die Früchte wachsen Ihnen vom Baum in den Mund. Die Leute dort sind so freundlich.

Wenn Sie dort als Deutscher mit einer großen Segelyacht ankommen, wie werden Sie aufgenommen? Spielt Nationalität überhaupt eine Rolle?

Die Leute freuen sich schon. Es sind viele Franzosen unterwegs, aber eigentlich alle Nationalitäten. Deutsche sind nicht so häufig vertreten. Es gibt in dem Gebiet viele Charterschiffe – meistens sind Europäer in den Gewässern anzutreffen. Ich habe das vor 15 Jahren schon mal für 14 Tage gemacht, deshalb kannte ich das ja.

Waren Sie bis vor Ihrem Heimaturlaub in der Inselwelt unterwegs?

Nein, in Neuseeland.
Als der Anschlag in Paris passierte, haben Sie das mitbekommen?
Das ist ein Punkt, den wir nicht haben: Kommunikation. Ob das gut oder schlecht ist, lassen wir mal dahingestellt. E-Mails funktionieren akzeptabel, aber Nachrichten oder Internet – da herrscht teilweise Vakuum. Also dort gibt es nichts. Wenn, dann können wir über Satelliten kommunizieren – aber das ist so teuer. Wenn Sie im Internet via Satellit recherchieren, dann finden Sie die Infor-

mationen ja nicht gleich auf der ersten Seite, sondern Sie müssen vielleicht fünf oder sechs Seiten öffnen. Alle vollgestopft mit Grafik. Wenn Sie die öffnen, sind sie gleich hunderte von Dollar los. Also das machen wir nicht.

Wenn jemand mehrere Jahre auf der Welt unterwegs ist, oft fernab der Zivilisation, wie ist das für einen Mann wie Sie, der als Unternehmer immer an vorderster Front aktiv und stets gut informiert war?

Gut! Es geht tatsächlich auch ohne. Sagen wir mal so: Die Nachrichten sind eigentlich immer die gleichen. Wissen Sie: Wenn Sie irgendwo hinfahren und dort gibt es kein Internet, dann ist das eben so. Viel schlimmer ist es, wenn Sie auf den kleinen Inseln in einen Supermarkt gehen, den ich allenfalls als Kiosk bezeichnen würde, und alle Regale sind leer. Dann können Sie nichts einkaufen. Und auf Nachfrage heißt es dann, das nächste Schiff kommt in zwei Wochen.

Das Leben ist also völlig entschleunigt . . .

Ja, die Leute sind völlig entspannt. Die leben einen anderen Stil. Ich will damit nicht sagen, dass ich immer so leben wollte, aber es tut der Seele gut. Es führt auf der anderen Seite dazu, dass die Insulaner in Neuseeland, einer sehr arbeitsamen Gesellschaft, als Arbeitskräfte nicht gern gesehen sind. Die sind einfach zu entspannt.

Sie haben auf Ihrer Reise sehr viele Eindrücke gewonnen. Wie verarbeiten Sie das alles, wird da nicht irgendwann ein Sättigungsgrad erreicht?

Da sprechen Sie ein Thema an. Ich sage mal ein Beispiel: Wenn wir Fotos aufgenommen haben, dann kommt es schon mal vor, dass mich meine Partnerin beim Durchschauen fragt, ob ich noch weiß, wo das war. Es sind in der Tat unheimlich viele Eindrücke. Eigentlich zu viele, aber wenn man von einem Archipel zum nächsten segelt, dann sind das oft sehr große Entfernungen. Da sehen Sie tagelang nur Wasser. Und sonst nichts. Das ist dann der Ausgleich.

Auf so einer Reise über die Meere ist die Crew allen Eventualitäten des Wetters ausgesetzt – hatten Sie mal kritische Situationen? Stürme?

Nein. Wir haben eine ständige Wetterberatung aus Kiel. Ansonsten müssen wir aufpassen. Diese Atolle zum Beispiel sind flach. Sie haben 3000 Meter Tiefe und plötzlich sitzen Sie da drauf. Und das bei Nacht, da muss man sehr aufpassen. Aber wettertechnisch hatten wir bislang keine Probleme. Der Grund, warum wir jetzt drei Monate Pause machen, ist die Cyclon-Season. Dort unten vor Neuseeland treten starke Wirbelstürme auf, allerdings weiß man nie, wo und wann. Deshalb liegt unser Schiff jetzt sicher im Hafen in Auckland.

Sie sind mit drei Personen an Bord: Sie, Marret Koll und Alex . . .

. . . unser Ingenieur, wie ich sage. Alex haben wir eingestellt. Er betreut das Boot, achtet auf die Technik und die Versorgung, beispielsweise mit Frischwasser.

Hatten Sie häufig Besuch an Bord?

Ja, es kommen immer mal wieder Freunde, die uns ein Stück begleiten. Von Fidschi nach Neuseeland hatten wir einen Hamburger dabei. Und ein Hamburger Ehepaar war schon vier Mal dabei.

Das klingt nach einem harmonischen Leben an Bord.

Das muss so sein, sehen Sie: Auf so einem Schiff ist der Lebensraum ja sehr begrenzt. Da kann man ja nicht einfach weg.

Wie lange wollen Sie noch weiter über die Meere segeln?

Vielleicht so zwei bis drei Jahre.
Schaffen Sie es, einmal rund um die Welt zu reisen?
Das haben wir vor. Wir sind ja erst halb rum. 2016 wollen wir zunächst noch einmal in den Pazifik, dann wahrscheinlich im darauffolgenden Jahr nach Australien, weiter in den Indischen Ozean, nach Madagaskar, um Südafrika herum und rüber nach Südamerika. Ich möchte gern nach Argentinien. Dann wieder rauf in die Karibik. Und dann müssen wir mal sehen, ob wir zurückkommen.



Beim Immobilienfrühstück der Haspa verkündete Regionalbereichsleiter Arent Bolte (Mitte) die Personalie. Arnold Felkers (rechts) und Björn Sass bleiben beide in seinem Verantwortungsbereich. Foto: Wolfgang Becker

Stabwechsel bei der Haspa

Firmenkunden-Center Hamburg Süd: Arnold Felkers geht – Björn Sass kommt

Mit 57 Jahren stellt sich Arnold Felkers, langjähriger Leiter des Haspa-Firmenkunden-Centers in Harburg, noch einmal einer neuen Herausforderung und setzt zum Sprung über die Elbe an. Auf Bitten der Unternehmensführung hat der Neu Wulmstorfer jetzt die Leitung des Firmenkunden-Centers Mitte übernommen – mit 7500 Geschäftskunden doppelt so groß wie der bisherige Verantwortungsbereich im Hamburger Süden. Nachfolger von Felkers ist Björn Sass (42) – ebenfalls ein Haspa-Mann, der seit 1997 dabei ist und auch „die andere Seite kennt“. Felkers stand zehn Jahre lang an der Spitze des Firmenkunden-Centers. In dieser Zeit wuchs die Zahl der Kunden von 2300 auf rund 3500 an. Warum dieser Wechsel? Die Antwort verblüfft: „Ich bin jetzt fast 40 Jahre bei der Haspa. Und ich bin immer gut behandelt worden. Ich habe meine Chancen bekommen und kann heute sagen: Wir haben einen wirklich guten Arbeitgeber. Das habe ich auch meinen neuen Kollegen in Mitte gesagt. Natürlich wird es für mich persönlich jetzt etwas umständlicher, zur Arbeit zu kommen. Aber als der Vorstand mich fragte, weil dort ein erfahrener Center-Leiter gesucht wurde, habe ich Ja gesagt – auch, um etwas zurückzugeben.“

Björn Sass ist ebenfalls erfahren – und seit 2001 im Firmenkundengeschäft der Haspa tätig. Lediglich von 2007 bis 2009 setzte er aus und wagte einen Job-Wechsel. Sass übernahm die kaufmännische Leitung eines mittelständischen Unternehmens. Doch als das übernommen wurde, zog es ihn zurück zur Haspa. Zuletzt war er drei Jahre als Teamleiter in Harburg eingesetzt, dann als Teamleiter in Mitte aktiv („Dort ist alles doppelt so groß wie in Harburg“) – jetzt bekommt auch er seine Chance und übernimmt das Firmenkunden-Center Hamburg Süd. Für die Kunden wird sich nichts ändern, betonen beide, denn Felkers und Sass sprechen dieselbe Sprache. Beide sind pragmatisch und kennen das Geschäft aus dem Effeff. wb



Sonja Schumacher: Kopflastig

Ashausener Künstlerin stellt im hit-Technopark aus

Die 1963 in Hamburg geborene und heute in Ashausen bei Winsen lebende Malerin Sonja Schumacher zeigt im hit-Technopark Bilder und Skulpturen, die den Kopf oder Köpfe ins Zentrum der Betrachtung stellen. Mit dem Titel „Kopflastig“ wird ein erster Hinweis gegeben auf das eigentliche Thema in den Arbeiten von Sonja Schumacher. Es werden die unterschiedlichsten Gefühlswelten der dargestellten Köpfe sichtbar gemacht, und das zentrale Anliegen der Malerin findet in ihrer „Malerei zwischen Haut und Seele“ jenen unverwechselbaren Ausdruck, der die Betrachter fesselt und findet.

■ Die Ausstellung ist bis zum 29. April 2016, montags bis freitags, jeweils von 8.30 bis 16.30 Uhr auf den Galerie-Etagen des hit-Technopark, Tempowerkring 6, 21079 Hamburg zu sehen. Der Eintritt ist frei.